

TRADITION UND REALITÄT QUELLENKRITISCHE BEMERKUNGEN ZU FRÜHEN „KUENRINGERN“

Von Heide Dienst *)

Die ältesten Kuenringer“ in der Zwettler Überlieferung — Der Zwettler „liber generationis“ — Kühnring — Modisches zur „Herkunftsfrage“ — „Kuenringernamen“ in Quellen des 11. Jahrhunderts — Hetzmannswiesen — Historische Realität und Intention der Zwettler „Urgeschichte“ — Anshalm, der „Stifter“ von Krumau — Schwäbische Traditionen — Anshalms Besitz in Niederösterreich — Nizo von Krems — Anshalms Familie — Ergebnisse und Thesen.

Im Oktober 1139 bestätigte König Konrad III. den Brüdern, die in Zwettl nach der Regel des heiligen Benedikt lebten, den Besitz des *predium Zwetel* mit fünf genannten Orten, mit genau beschriebenen Grenzen, innerhalb derer alles in *pascuis, in aquis sive aquarum decursibus, in silvois, pratis, agris, novalibus, cultis vel excolendis vel quicquid eiusdem possessor predii Hademarus in predicta Nortica silva possedit* ihnen gehören sollte; überdies versprach er ihnen Vogtfreiheit¹⁾. Dies ist die älteste verbürgte Nachricht über die Gründung des Klosters, das bis heute das Andenken der Familie seines Gründers ehrt und dessen gelehrten Historikern wir wesentliche Nachrichten über ihre Genealogie verdanken:

Seit der spätmittelalterlichen österreichischen Historiographie stehen als erste Kuenringer Azzo und seine drei Söhne Anshalm, Nizo und Albero fest. Abgesehen von den Modifikationsvorschlägen Karl Lechners, der erstmals 1924 die Möglichkeit erwo, daß zwischen Vater und Söhnen eine weitere Generation liegen könnte, und den Söhnen weitere Geschwister zuordnete²⁾, ist diese Auf-

*) Die hier für den Druck überarbeiteten Überlegungen gehen auf den ersten Teil eines Vortrages zurück, den die Verfasserin am 17. 10. 1978 auf Einladung der Ausstellungsleitung vor einem Kreis von Mitarbeitern an der niederösterreichischen Landesausstellung 1981 (*Die Kuenringer — Das Werden des Landes Niederösterreich*) gehalten hat.

1) D. K. III 36. Zu der in letzter Zeit entstandenen Diskussion über Echtheits- und Lokalisierungsfragen vgl. Heinrich Koller *Die Besiedlung des Raumes um Zwettl (Niederösterreich)* in *Blätter f. dt. LG* 110 (1974) 43—82, Folker Reichert *Polansteig und Böhmensteig. Zur ältesten Besitzgeschichte der Zisterze Zwettl* in *JbLKNÖ NF* 43 (1977) 64—80, Joachim Rössl *Die Frühgeschichte des Zisterzienserklosters Zwettl* in *Blätter f. dt. LG* 113 (1977) 44—64, 69 ff. Reg. 8 und Herwig Wolfram in diesem Band. Über eine zeitgenössische Übersetzung von *praedium* mit *Eigen* vgl. unten S. 80 f. mit Anm. 149.

2) Gottfried Edmund Friess *Die Herren von Kuenring* (Wien 1874), mit Stammtafel; auf ihm basiert Ernst C. Hellbling *Die Kuenringer (= Schriftenreihe Niederösterreichische Juristische Gesellschaft 4 [St. Pölten — Wien 1975])*; vgl. dagegen Karl

stellung bis heute nie in Zweifel gezogen worden. Hauptquelle für diese Geschichte der ersten beiden Kuenringergenerationen bildet neben der undatierten „ältesten Babenbergerurkunde“, die — meist zu 1074 gestellt — seit Strnadts und vor allem Mitis' Forschungen als Fälschung aus dem dritten Viertel des 12. Jahrhunderts (?) erwiesen wurde³⁾, die Zwettler Überlieferung, vor allem in den in das sogenannte Stifter-Buch („Bärenhaut“) aufgenommenen Fassungen⁴⁾.

Den Gang der Forschung in Hinblick auf die Redaktionsgeschichte und die zeitlichen Ansätze der einzelnen Stadien der Entstehung dieses umfassenden Kompendiums nachzuzeichnen, ist in unserem Zusammenhang nicht notwendig. Die Endredaktion war offensichtlich von dem Bestreben geleitet, das Selbstverständnis der Kommunität im Lichte seiner Urgeschichte zu klären und zudem — was vermutlich wichtiger war — eine möglichst lückenlose Dokumentation der Beweise für die Rechtmäßigkeit der in langer Zeit mühsam erworbenen materiellen Grundlagen des Klosters und damit deren Sicherung gegen ungerechtfertigte Ansprüche von seiten Mächtiger zu erarbeiten. Soweit es mir zum besseren Verständnis der folgenden Überlegungen notwendig erscheint, seien die einzelnen Redaktionen kurz vorgeführt. Ich stütze mich in der Hauptsache auf vorliegende Drucke und die einschlägige quellenkritische Literatur und bin mir dabei bewußt, daß diese Vorgangsweise Fehlerquellen einschließt, die durch eine derzeit im Endstadium befindliche umfassende kodikologische, paläographische und quellenkritische Untersuchung der gesamten Überlieferung in nächster Zukunft aufgedeckt werden können⁵⁾.

(1 a) Im Zwettler Codex 8 ist ein Blatt mit einer Verschronik aus dem ersten Drittel des 13. Jahrhunderts enthalten. Eingangs macht der Verfasser, ein Ange-

Lechner *Geschichte der Besiedlung und der ursprünglichen Grundbesitzverteilung des Waldviertels* in *JbLKNÖ NF* 19 (1924) 66 ff., 161 ff., mit Stammtafel, zuletzt zusammenfassend d. *rs. Die Babenberger* (Wien — Köln — Graz 1976) 90 ff. m. 332 f. Anm. 26—34. Schon Friess hat die Möglichkeit der Existenz einer Azzo-Tochter erwogen.

³⁾ *Urkundenbuch zur Geschichte der Babenberger in Österreich*. Nach Vorarbeiten von Oskar Frh. v. Mitis hg. v. Heinrich Fichtenau und Erich Zöllner (künftig: *BUB*) I n. 1 („vor 1075“), vgl. dazu Oskar Frh. v. Mitis *Studien zum älteren österreichischen Urkundenwesen* (Wien 1912) 215—218, s. auch unten S. 51.

⁴⁾ *Das Stiftungen-Buch“ des Cistercienser-Klosters Zwettl* hg. v. Johann v. Frast = *FRA II/3* (Wien 1851). Neuerdings hat Karl Brunner darauf aufmerksam gemacht, daß der Intention des Redaktors, der sein Werk *liber fundatorum et benefactorum Zwetlensis monasterii* nannte, die Bezeichnung Stifter-Buch eher gerecht wird als der Frastsche Titel: *Die Herkunft der Kuenringer* in *MIÖG* 86 (1978) 291, A. 2. Die bisher einzige eingehende und kritische Auseinandersetzung mit dem Inhalt dieser vielseitigen Quelle lag bis jetzt in den „Studien über das Stiftsbuch des Klosters Zwettl“ von Michael T a n g l vor (*AÖG* 76 [1890] 261—347), seine Ergebnisse kurz zusammengefaßt von Alphons L h o t s k y *Quellenkunde zur mittelalterlichen Geschichte Österreichs* (*MIÖG* Erg.Bd. 16 [1963]) 244 f. Eine Neuedition durch Karl Brunner und Joachim Rössl ist geplant.

⁵⁾ Derzeit wird eine Faksimileausgabe der Handschrift vorbereitet, die 1981 in der Reihe der *Codices Selecti* der Grazer Akademischen Druck- und Verlagsanstalt erscheinen und von einem Kommentarband aus der Feder Joachim Rössls u. a. begleitet sein wird, mit eingehenden Stellungnahmen zu Problemen der Überlieferung, der Redaktionsgeschichte und der Datierung.

höriger des Zwettler Klosters, seinem Unwillen über den Auftrag Luft, alles Erreichbare über die Stifterfamilie und ihre Wohltaten zu sammeln und in Verse zu gießen⁶⁾. Dieser negativen Tendenz wegen wurden die ersten zwölf Verse von dem Redaktor des Stifter-Buches (*liber fundatorum*, unten (3), künftig LF) offenbar als anstößig empfunden und in sein Werk nicht aufgenommen.

(1 b) Die folgenden 172 Verse wurden als „Vorspann“ in den LF übernommen⁷⁾. In schulmäßigen, mit zahlreichen Topoi durchsetzten Wendungen wird eine „Urgeschichte“ des Kampftalklosters erzählt. Der im LF gewählte Titel *Versus de primis fundatoribus* trifft eigentlich nur auf die letzten 56 Verse zu. Im Gegensatz zu den eher lakonischen Feststellungen über die *fundatores* wird vorher ausführlich ein Zustandsbericht des Landes Österreich in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts geboten und geschildert, wie Erzbischof Poppo von Trier seinen Verwandten Azzo, einen großen Kriegsmann (*milicie deditus vir tunc armisque peritus*)⁸⁾, den ein Traum zu dem Unternehmen ermutigte, seinem Bruder Leopold zu Hilfe geschickt hat, der sich infolge nachbarlicher Angriffe in einer verzweifelten Lage befunden habe:

*Interea gentes confinia regna tenentes
cedibus assueti quasi plebs adversa quieti
ius violant pacis ac ursi more rapacis
nostris insistunt, spoliant; quicumque resistunt,
hi captivantur, feriuntur et igne cremantur.
Princeps tristatur; quid agat querulus meditat⁹⁾.*

Der große Sieg war unausbleiblich; das Wüten der Sieger gräßlich:

*Azzo ferens signum monstrans hac se vice dignum
hostes insequitur: a cunctis curritur, itur,*

⁶⁾ Ed. Johann von Frast *Urkunden und geschichtliche Notizen, die sich in den Handschriften des Stiftes Zwettl finden* in AÖG 2/1 (1849) 365 sq.:

*Sarcina mandati gravis est cum rusticitati
res nova mandatur qua mens quoque docta gravatur,
scilicet ut quondam rem gestam carmine condam,
que fundatores nostros et progenitores
explicat ipsorum vel quomodo fata locorum
sorte sub incerta sint ab his ordine certa,
que precedentum sint nomina queve sequentum,
quas rerum metas notet huius temporis etas,
nomina que regum, que conservatio legum,
hec inquam numeris iubeor designare veris,
hac sub fasce gravi gemo quam nec et ante levavi
insipientis factus quo nescio temptu coactus.*

⁷⁾ FRA II/3, 23—27.

⁸⁾ l. c. 23 v. 19 (Privatzählung).

⁹⁾ l. c. 24 v. 56—61. Inzwischen brechen die mordgewohnten und friedensfeindlichen Barbaren der Nachbarreiche (Königreiche, gemeint sind Böhmen und Mähren oder Böhmen und Ungarn, beides aus späterer Sicht, Böhmen war im 11. Jh. Herzogtum, Mähren eine Markgrafschaft, Ungarn — das hier aber nicht angesprochen sein dürfte — allerdings ein Königreich) den Frieden, fallen wie reißende Bären über die Unseren her und plündern; wer Widerstand leistet, wird gefangen, verprügelt und verbrannt. Der Fürst (= Markgraf) ist verzweifelt und sinnt nach Rat.

*turba trucidatur nullius quis miseratur.
In mortis metas omnis impellitur etas:
silvis aversos et vix ad plana reversos,
sanguine submersos et cernere viscere mersos
gestantes natos pharetre modo cerne necatos
vulneribus vastis transfossos acriter hastis.
Ebria terra madet hostis madefacta cruore
Martis amore calet populus varioque labore
tendit ad hoc unum vivum superesse nec unum¹⁰⁾.*

Man merkt dem Verfasser Schweiß und Mühe an, die Erzählung mit Lesefrüchten aus antiken Autoren, besonders Vergil, und mit biblischen Vorstellungen zu vermengen, ohne Nahtstellen allzu auffällig hervortreten zu lassen. Es ist in unserem Zusammenhang nicht nötig, die einzelnen logisch meist recht schlecht verbundenen, ja einander widersprechenden Stücke zu analysieren, nur auf eines soll noch hingewiesen werden: Am Beginn des lateinischen Gedichtes kommt ein spezieller österreichischer Landespatritismus zum Ausdruck; wenige Verse vermitteln einen Vorgeschmack des „gelobten Landes“ für die Landfremden aus dem fernen Trier im Westen:

[...]
*Marchio florebat Livpoldus et ipse tenebat
contiguam Slavus terram quam maxime suavis;
vino frumento pollet varioque iumento.
Austria nomen ei, cui primatum speciei
Danubius donat, dum mercibus ipse coronat
innumera stipe, loca plurima proxima ripe¹¹⁾.*

Das liebeiche Nachbarland der Slawen — hier kommt der Blickwinkel Zwettls klar zum Ausdruck —, reich an Wein, Früchten aller Art und Vieh heißt Austria¹²⁾, sein Charakteristikum ist der Donaulauf: er bildet die Achse des Landes, ist Haupthandelsstraße, seine Ufer erfreuen sich reicher Besiedlung. Dieses Bild ist in späteren Zeiten oft gezeichnet worden, jeweils um Details bereichert, die der Stimmung des Autors und den Zeitumständen entsprachen. Es liegt meines Wissens hier die erste Ausformung dieses Typs vor, den Gutolf von Heiligenkreuz, Thomas Ebendorfer und schließlich Grillparzer kultiviert haben, allem Anschein

¹⁰⁾ l. c. 25 v. 95—105. Azzo trägt das Banner, erweist sich dessen würdig und jagt hinter den Feinden her: alles rennt und flüchtet, wird ohne Schonung niedergemacht, alle ereilt der Tod ohne Rücksicht auf das Alter; er erreicht die, die in die Wälder zurückgedrängt worden waren, und die, die mit Mühe offenes Land erreicht hatten. Wohin man sah: alles lag da in Blut und Eingeweiden (x), Knaben, die Köcher umgehängt, von langen Lanzen durchbohrt ... Das Land trieft von feindlichem Blut, das Volk glüht vor Kriegswut und trachtet mit allen Mitteln, nicht einen einzigen lebend entkommen zu lassen.

Die 6. und 7. Zeile dieser Passage sind offensichtlich verderbt; der Übertragueg liegt eine Emendation von *pharetre* in *pharetras* zugrunde.

¹¹⁾ l. c. 23 v. 6—11.

¹²⁾ Über den Nachweis dieses Begriffes seit der Mitte des 12. Jahrhunderts und seine Verbreitung vgl. Erich Zöllner *Formen und Wandlungen des Österreichbegriffs in Historica* (FS Engel-Janosi, Wien — Freiburg — Basel 1965) 65 f.

nach nicht ohne Kenntnis des jeweils älteren Specimen¹³). Diese locus-amoenus-Darstellung ist nur sehr rudimentär in die lateinische Prosafassung eingegangen, deren Text 1310/11 im Wesentlichen abgeschlossen worden ist (LF). Jedoch ist auch für den Verfasser des LF die Donau ein entscheidender geographischer Bezugspunkt: Als engere Heimat gilt offenbar das Gebiet nördlich der Donau, wo ja gerade auch Angehörige der kuenringischen Familie den „österreichischen“ Siedlungsraum entscheidend ausgeweitet haben. Orte in diesem Bereich werden immer peinlich genau angeführt, während jenseits der Donau eine solche Genauigkeit nicht angebracht schien: Anlässlich der Erwähnung Göttweigs als Begräbnisort des Stifters Hadmar — *licet invitus!* — wird berichtet, dieser habe dem Kloster *plures villas ex altera parte Danubii cum copiosa pecunia* vermacht. Bei näherer Spezifizierung nimmt sich diese Summe (in einem Randvermerk: zwei Mark reinen Silbers) vergleichsweise armselig aus zu den 300 Mark, die das Kloster Zwettl von seinem Stifter erhalten haben will¹⁴).

Doch weiter zu unserer Verserzählung: Der Rettung aus höchster Not folgte sogleich die Belohnung des Retters:

*Azzo signa refert et Christo munia defert.
Marchio letatur solito plus et meditatur,
quomodo maiores Azzoni pendat honores:
munera pincerne sibi donat et hoc hodiernae
monstrat honesta satis successio posteritatis*¹⁵).

Die soeben vorgestellten Abschnitte aus dem Werk boten Michael Tangl Anhaltspunkte für die Bestimmung seiner Abfassungszeit¹⁶): Nach 1230 dürfte die „Urgeschichte“ der Rechtfertigung und Rettung des Ansehens der Stifterfamilie in den Augen der Mönchsgemeinschaft gedient haben, zu einer Zeit, da sich der Marschall des Herzogs, Heinrich von Kuenring, an die Spitze einer Bewegung gegen den Landesfürsten gesetzt hatte, was als Hochverrat interpretiert werden konnte. Da war es dann wohl angenehm zu hören, welche hervorragenden Verdienste sich der Ahnherr der Familie um Land und Landesfürsten erworben hat — ja, ohne sein Eingreifen hätte es 1230 unter Umständen keinen babenbergischen Landesherren gegeben; jedenfalls wäre ohne Azzo das blühende Land zerstört worden.

¹³) Oswald Redlich — Anton Schönbach *Des Gutolf von Heiligenkreuz Translatio S. Delicianae* (SB Wien 159 [1908]) 2. Abh., 10, bzw. Thomas E b e n d o r f e r *Chronica Austriae* ed. Alphons Lhotsky *MG SS rer. Germ. n. s.* 13 (1967) 528 f., die drei letzten Texte abgedruckt bei Alphons Lhotsky *Mittelalterliche Lobsprüche auf Wien* in *Jb VGW* 11 (1954) 29—34, Wiederabdruck in: d e r s. *Aufsätze und Vorträge* 4 (1974) 11—18, auch auf das Zwettler Specimen hat Lhotsky hingewiesen in: *Umriss einer Geschichte der Wissenschaftspflege im alten Niederösterreich* (Forschungen zur Landeskunde von NÖ. 17 [1964]) 46.

¹⁴) *FRA* II/3 53.

¹⁵) l. c. 26 v. 198—112. Azzo beendet den Kampf und dankt Christus den Sieg. Der Markgraf ist über die Maßen froh und überlegt, wie er Azzo größere Ehren erweisen könne: er verleiht ihm das Amt des Mundschenken, das beweist noch heute dessen edle und reiche Nachkommenschaft.

¹⁶) T a n g l *Studien* 306 ff.

Es gab damals noch einen aktuellen Anlaß, einen Sieg über die Böhmen zu feiern: im Frühjahr 1226 war König Ottokar I. von Böhmen, der im Jahr zuvor von Leopold VI. schwer desavouiert worden war¹⁷⁾, in Österreich eingefallen und von einem Landesaufgebot unter Heinrich von Kuenring zurückgeschlagen worden. Der Kuenringer hatte seinerseits in Südböhmen gewütet, was ihm vielleicht den Kirchenbann einbrachte; die guten Beziehungen seines Landesfürsten zum Papst bewirkten allerdings seine alsbaldige Lösung¹⁸⁾. Vielleicht hatte man nach 1230, wie Tangl meint, Grund, sich auch dieses Sachverhaltes zu erinnern. Doch war seither (1230) der oben erwähnte zweite Böhmeneinfall erfolgt, der den Kuenringern sehr willkommen war, die ihrerseits das Machtvakuum nach dem Tod Leopolds VI., der am 28. Juli 1230 in San Germano gestorben war, zu einem Aufstand nützten, Kirchengut an sich brachten und die landesfürstlichen Städte Krems und Stein niederbrannten¹⁹⁾. Es ist durchaus möglich, daß sie durch Lavieren zwischen dem Herzog von Österreich und dem König von Böhmen eine unabhängige Stellung zwischen Donau und Thaya anstrebten, ein Vorgang, der sich zu Ottokars II. Zeiten wiederholte und in den Bestimmungen des Vertrages von 1276 einen deutlichen Niederschlag fand²⁰⁾. Ein weiteres für Tangls Datierungsvorschlag ausschlaggebendes Argument: Azzo wird zum Dank für seine Hilfe *pincerna*. Gestützt auf das Frieß'sche Regest 222 nimmt Tangl als ältesten Beleg für einen Kuenringer als Inhaber dieses Hofamtes das Jahr 1233 an. Hier beginnt nun der Beweis brüchig zu werden. Die von Tangl herangezogene Urkunde Herzog Friedrichs II. für Gleink, die in Wirklichkeit das Datum 1239 September 6 trägt, erwies sich nämlich als Fälschung aus ottokarischer Zeit, als zwischen 1265 und 1269 hergestellt²¹⁾. In der als Vorlage dienenden echten Gleinker Ur-

17) Daß die weitere Darstellung eine Reminiszenz an die politische und militärische Konstellation nach den Ergebnissen der Romreise Leopolds VI. 1225 darstellt, die durch die Tatsache mitbestimmt wurde, daß der österreichische Herzog damals die Hochzeit mit dem vornehmsten Ehekandidaten des Reiches, dem Kaisersohn Heinrich, für seine Familie (Margarete) entschieden hat, und nicht für Agnes, die Tochter des Přemysliden Ottokar I., in dessen Auftrag er hätte werben sollen, hat Michael Tangl herausgestellt; vgl. dazu auch Erich Zöllner *Das Projekt einer babenbergischen Heirat König Heinrichs III. v. England* in *AÖG* 125 (*FS Heinrich Benedikt* 1966) 54—75.

18) Vgl. Friess *Herren von Kuenring* 57 ff. und bes. Reg. 196: In der Papsturkunde (Gregor IX., 1227 IV 3, Rom) heißt es, der Herzog habe ja Heinrich von Kuenring *ad custodiam terre sue* gegen Böhmen gesandt; die Absolution — sie haben ja nichts Böses getan! — erteile er umso lieber, als der Kuenringer auf seine Kosten vier Ritter ins Heilige Land schicken wolle. Zu den Ereignissen vgl. Max Vancsa *Geschichte Nieder- und Oberösterreichs* I (Stuttgart 1905) 461 ff., bzw. Herta Hageneder *Die Beziehungen der Babenberger zur Kurie in der ersten Hälfte des 13. Jh.* in *MIÖG* 75 (1967) 5 m. A. 33, wo auf eine päpst. littera an Herzog Leopold vom Herbst 1227 hingewiesen wird, worin wegen seines Eifers, der viele seiner Edlen zum Zug ins Heilige Land veranlaßte, sein Land dem päpstlichen Schutz unterstellt wird.

19) Vancsa, wie Anm. 18.

20) MG Const. 3, 113 f., vgl. dazu Max Weltin *Landesherr und Landherren. Zur Herrschaft Ottokars II. Přemysl in Österreich* in *JbLKNÖ*. NF 44/45 (1978/79) 220 ff., Andreas Kusternig *Probleme um die Kämpfe zwischen Rudolf und Ottokar und die Schlacht bei Dürnkrut und Jedenspeigen* in ebd. 241 f., Joachim Rössl *Böhmen, Ottokar II. Přemysl und die Herren von Kuenring* in ebd. 380—404.

21) Tangl *Studien* 306 ff., vgl. *BUB* II n. 339: Fälschung um 1262 (nach Mitis

kunde vom 14. Juni 1224²²⁾ scheinen unter den Zeugen auf: *Hadmarus Heinrichus fratres de Kunringe*, während es in der Zeugenreihe der Fälschung heißt: ... *Hademarus pincerna de Chvnringe, Heinrichus frater suus marschalcus* ... In der Tat läßt sich während der Babenbergerzeit kein Kuenringer als Inhaber dieses Hofamtes nachweisen. Der naheliegende Ausweg aus dem Dilemma, die Verfälschung später zu datieren und damit wieder an den zeitlichen Ansatz von Frieß näher heranzurücken, ist uns durch den paläographischen Befund der im Zwettler Codex 8 überlieferten Vorlage unmöglich gemacht. Denn deren Schrift stammt aus dem frühen 13. Jahrhundert. Auf die aufgrund dieser Befunde neu zu überdenkenden Datierungsfragen hoffe ich zu einem späteren Zeitpunkt in anderem Zusammenhang zurückzukommen; meines Erachtens spricht sehr viel für eine Abfassung des Gedichtes bald nach 1218.

Ein weiterer Befund anlässlich des Vergleiches von (1 a) und (1 b) scheint mir bemerkenswert: Während in (1 a) der Vers *Chvnringen gaudet, dum factis nomen adauget* auf Anshalm bezogen wird, findet er sich in (1 b) zu Albero, laut vorstehender Aufstellung dem Neffen Anshalms, gezogen. Anlässlich der Vorarbeiten zu der Redaktion des LF wurde von einer um 1300 zu datierenden Hand die entsprechende Umstellung im Original von (1 a) vorgenommen²³⁾.

Die weiteren genealogischen Feststellungen sind gleichlautend und ganz im Gegensatz zur versereichen Azzo-Erzählung recht dürftig: Azzo erhält vom Markgrafen eine *uxor nobilior* und zeugt drei Söhne: als ersten Anshalm; dessen Charakteristik fällt zwiespältig aus: er wurde sehr reich, dann aber dem Hiob ähnlich, zudem ein Vater der Witwen und Waisen. Erben hatte er keinen; er ruhe in Frieden²⁴⁾. Der zweite, Nizo, trug zur Fortpflanzung der Ahnenreihe bei und hatte mehrere Kinder, vor allem ist da Hadmar zu erwähnen, bei dem die elterliche Erziehung auf besonders fruchtbaren Boden fiel. Er wurde jung verheiratet mit der ebenso sittsamen wie schönen Gertrud. Da ihnen jede Hoffnung auf Nachwuchs genommen war, beschlossen sie um Christi willen all ihren Besitz Christus zu schenken. Hadmar gründete Zwettl, ließ es von Heiligenkreuz aus besiedeln und beschenkte seine Gründung mit fruchtbaren Feldern, Wäldern und Weingärten; in Göttweig ließ er sich begraben, da er des Fortbestandes der

Studien 155—61, dagegen Alois Zauner *Die Urkunden des Benediktinerklosters Gleink bis zum Jahre 1300* in *MOÖLA* 9 (1968) 99—101 bzw. 142 n. 23. Abgesehen von der einmaligen Erwähnung eines Engelschalk (1159, *BUB* I 28) sind von 1171 bis Dezember 1229 nur Liupold von Möllersdorf und sein gleichnamiger Sohn als *pincernae* in Babenberger-Urkunden nachzuweisen (erste Nennung *BUB* I, letzte II 281). In einer Urkunde Friedrichs II. vom 7. Juni 1232 (*BUB* II 300) tritt unter den Zeugen *Liupoldus quondam pincerna* auf; er könnte sein Amt im Zuge der Auseinandersetzungen nach dem Tod Leopolds VI. verloren haben. Möglicherweise rechneten sich die Kuenringer, die sich bald wieder mit Friedrich arrangiert hatten, eine Expektanz auf das vakante Amt aus, das Friedrich eine zeitlang unbesetzt gelassen haben dürfte. Seit Ende 1240 (*BUB* II 369) scheint Heinrich von Hasbach als Inhaber dieses Amtes auf. Es ist jedenfalls bemerkenswert, daß in (1 a) und (1 b) vom Amt des Truchsessens und des Marschalls, das in der Tat oftmals von Kuenringern bekleidet wurde, nicht die Rede ist.

²²⁾ *BUB* II n. 252.

²³⁾ Für diesen Hinweis danke ich Joachim Rössl, der mir Einsicht in eine Photokopie von (1 a) ermöglichte.

²⁴⁾ *FRA* II/3, 26 v. 116—118.

jungen Gründung nicht sicher war²⁵). Über die Taten seines Bruders, des Herrn Peregrin (Pilgrim), schweigt der Chronist; diese seien ja allbekannt²⁶). Besonders nichtssagend fielen die Verse über Albero, den dritten Sohn, aus²⁷). Er scheint nur als Mittelglied zu seinem Sohn Albero interessant; der allerdings wird als reich, berühmt und den Herzögen besonders nahestehend, klug, redgewandt und als Bewahrer des Glaubens geschildert; er hat den Kuenringernamen aufgebracht²⁸). Sein Sohn Hadmar ist die eigentliche Quelle des klösterlichen Wohlstandes: das bezeugen zahlreiche Dörfer, „tausend“ Güter, neuerrichtete Kirchen, auch der Baufortschritt vermutlich im Kloster selbst. Tag und Nacht sann er nach dem Nutzen der Gemeinschaft, wie seine eigenen Kinder liebt und umorgt er sie. Das begeisterte Lob klingt in einen Segenswunsch für sein Seelenheil und für Frau und Kinder aus — mir scheint es, daß die Wortwahl auf das Gedächtnis eines jüngst Verstorbenen deutet oder eines, über dessen Schicksal man sich nicht gewiß war²⁹).

(2) Eine kurze lateinische Notiz, vermutlich eine unmittelbare Vorarbeit für (3), enthält zwei für die Kritik der Kuenringergenealogie bemerkenswerte Details, die auch für die Art der Quellenbenützung durch den Redaktor von (3) — LF aufschlußreich sind:

*Nec mora: subsequente eum domino suo cum exercitu ad pugnam contra barbaros egreditur (sc. Azzo), vincit, revertitur et honorificentius quam antea a domino prudens et velut manu fortis laudatur, locatur in terra, fit pincerna genuitque filios tres et filias: quorum unus Anselmus, alter Albero, Nitzo tertius nomina sortiti sunt. Ex hiis exiit radix dulcissima Hademarum, Nitzonis filius, cum fratre Pilgrimo presbytero — vir bellandi gnarus . . .*³⁰)

(3) 1311 war eine forschungsintensive, teilweise nicht ganz klar disponierte, an Quellen orientierte Arbeit abgeschlossen, die Tangl als einzigartige „Leistung, in eine erzählende Darstellung Urkunden einzureihen“, und als schließlich gescheiterten „Versuch, das Urkundenmaterial in den Rahmen einer systematischen Darstellung zu pressen“, charakterisiert³¹), an anderer Stelle aber meint, daß das erste Buch — „eine prosaische, urkundlich belegte Paraphrasierung des älteren lateinischen Gedichtes“ — „als logisches Ganzes einen recht günstigen Ein-

²⁵) L. c. v. 119—147.

²⁶) L. c. v. 148—149.

²⁷) L. c. v. 150—152:

*Tercius Azzonis natus fuit Albero donis
non impar reliquis dum semper legibus equis
in nocuos fovit facientes vana removit.*

²⁸) L. c. 153—156.

²⁹) L. c. 27 v. 157—172; Schluß:

*Nunc pie rex celi tua concio corde fideli
quod petit hoc audi, quod vivit sit tibi laudi.
Penis sublatum fac eum sine fine beatum,
conserva sobolem, serva cum coniuge prolem.*

³⁰) Cod. Zwetl. 35. Diesen Hinweis danke ich Joachim Rössl. Druck: Hieronymus Pez *SS rer. Austriacarum* I (Leipzig 1721) col. 525. Dies ist die einzige Quelle, in der auch von Töchtern des Azzo die Rede ist. Folgerungen aus dieser Möglichkeit für die älteste Kuenringergenealogie hoffe ich demnächst in den MIOG vorzulegen.

³¹) Tangl *Studien* 263, 265.

druck“ mache³²). Dieses erste Buch nun enthält viel mehr über die Kuenringer, als (1 a) bis (2), viel mehr aber auch, als in den mitgeteilten Urkunden über sie steht. Dieses „Mehr“ nun ist das Ergebnis gelehrter Forschung bzw. Inhalt von Assoziationen des Redaktors des Stifterbuches. Meines Erachtens enthält auch das erste Buch viele logische Ungereimtheiten, verrät den Kampf des Autors mit seinem Material³³), bietet uns aber andererseits die seltene Gelegenheit, einen Blick in die Werkstatt zu tun: Nach dem guten journalistischen Grundsatz „Die Nachricht ist heilig, der Kommentar aber frei“ wurde die „Nachricht“, d. h. der Urkundentext, säuberlich vom „Kommentar“ abgesetzt, der mit *notandum*, *sciendum* oder auch *expositio* eingeleitet wird; letzteres bedeutete einmal eine Übersetzung ins Deutsche, ein andermal eine Erläuterung. Eine Ausnahme von diesem Prinzip macht nur die Azzo-Geschichte³⁴); die Darstellung von Leben und Wirken seiner Nachkommen ist jedoch voll von Mutmaßungen, Erklärungsversuchen und quellenmäßig mehr oder minder gut abgesicherten Kombinationen³⁵). Die

³²) Ebd. 299. Der Inhalt geht weit über eine bloße Paraphrasierung hinaus, doch wird diese Charakteristik durch die Einleitung des Prosatextes nahegelegt, wo einleitend als Grund für seine Abfassung versichert wird: *Propter simpliciores autem quosque, qui forte prescriptos versus non satis intelligere possunt, sciendum, quod alibi sic scriptum invenimus de fundatoribus Zwetlensis monasterii: ... FRA II/3, 27*. Dadurch wird der Eindruck erweckt, es handle sich lediglich um die einfacher verständliche Abschrift einer älteren Quelle. Vgl. dazu Anm. 30.

³³) Vgl. das Textbeispiel unten S. 73 f.

³⁴) Die Anreicherung des vorgefundenen versifizierten Textes mit Lesefrüchten, Eindrücken der rezenten Geschichte u. ä. wird hier nicht näher angegeben, sondern fließt in die Darstellung ein, jedoch nicht ohne gut erkennliche Brüche, man vgl. etwa die Assoziation von Klosterneuburg und Heiligenkreuz zu Leopold (*FRA II/3 28*) — der einzige allgemein bekannte Leopold zu Beginn des 14. Jahrhunderts war eben nur der *pius marchio!* Ferner: *acceptis literis, litteras presentasset* (l. c. 28, 29): zur Abfassungszeit konnte man sich nur mehr eine schriftliche Nachrichtenübermittlung bzw. urkundliche Beglaubigung vorstellen. Die Erwähnung der Schlacht von Mailberg aber wird als Übernahme aus Quellen kenntlich gemacht (l. c. 28, vgl. den darauf bezüglichen Text in den Zwettler Annalen *MG SS IX 608*, dazu Wattenbachs Bemerkungen ebd. 482; über die Niederlage vgl. aber auch Ott. Mell. l. c. 500; eine gute Übersicht über die Quellen bietet Leopold Auer *Die Schlacht bei Mailberg (Militärhistorische Schriftenreihe 31 [1976])*, über die landesgeschichtliche Forschung dazu Heide Dienst in *MÖSTA 30 (1977) 495—499*; die Stringenz der dort vorgetragenen Argumentation wird durch Auers Replik (*UH 50 [1979] 90—93*) nicht beeinträchtigt. — Die Schilderung der zweiten militärischen Auseinandersetzung, die durch die Einschaltung der Mailberger Niederlage notwendig wurde, zeigt Anklänge an Berichte über die Entscheidungsschlacht zwischen den Königen Rudolf und Ottokar 1278; über deren Quellen vgl. künftig Andreas Kusternig in den Böhlau-Quellenbüchern. Die Erwähnung des Marschallamtes (l. c. 29: *more marschalci turmas ordinat, ... eum pincernam Austrie ordinavit, unde et multis annis in Austria de eius progenie multi sunt marschalci et pincerne Austrie ordinati*) entspricht der realen Stellung der Kuenringer, über die Hofämter vgl. oben Anm. 21.

³⁵) Nach den Vorstellungen und Forschungsergebnissen der Zwettler Historiker ergibt sich folgende Darstellung, in die neben den Nachrichten von (1 a), (1 b) und (3) auch noch Zusätze des 14. Jh.s (5) zu (4) aufgenommen worden sind, einer deutschen Version der lateinischen Verserzählung, die bis zu Leutold von Kuenring († 1312) fortgeführt worden ist und nach T a n g l (*Studien 290 ff.*) 1327/28, nach R ö s s l (mündliche Mitteilung)

Kenntnis der Arbeitsweise des Zwettler Historikers ermöglicht überraschende Ergebnisse auch in Hinsicht auf die Geschichte der Kuenringer ³⁶⁾.

Das eingangs zitierte Konrad-„Privileg“ möge als kurzes Beispiel für die Arbeitsweise des Verfassers dienen: ihm fiel auf, daß darin Konrad *consentiente, annuente, rogante et una mecum manu sua tribuente Leupoldo Bawarico duce* das Stiftungsgut, das er doch eigentlich nur bestätigen sollte, an Zwettl gab. Mit *Notandum* eingeleitet, wird folgende Erklärung gegeben: Hadmar hatte seinen Besitz im Nordwald, auf dem er ein Kloster errichten wollte, vom bayerischen Herzog Leopold zu Lehen *et ideo fundum ecclesie nostre pro constructione ab-*

1311 abgeschlossen war und in die „Bärenhaut“ an erster Stelle eingebunden worden ist (FRA II/3 1—22):

Azzo

(1 a, b) *vir milicie deditus, (Popponi) presuli Treverorum cognatus, pincerna*

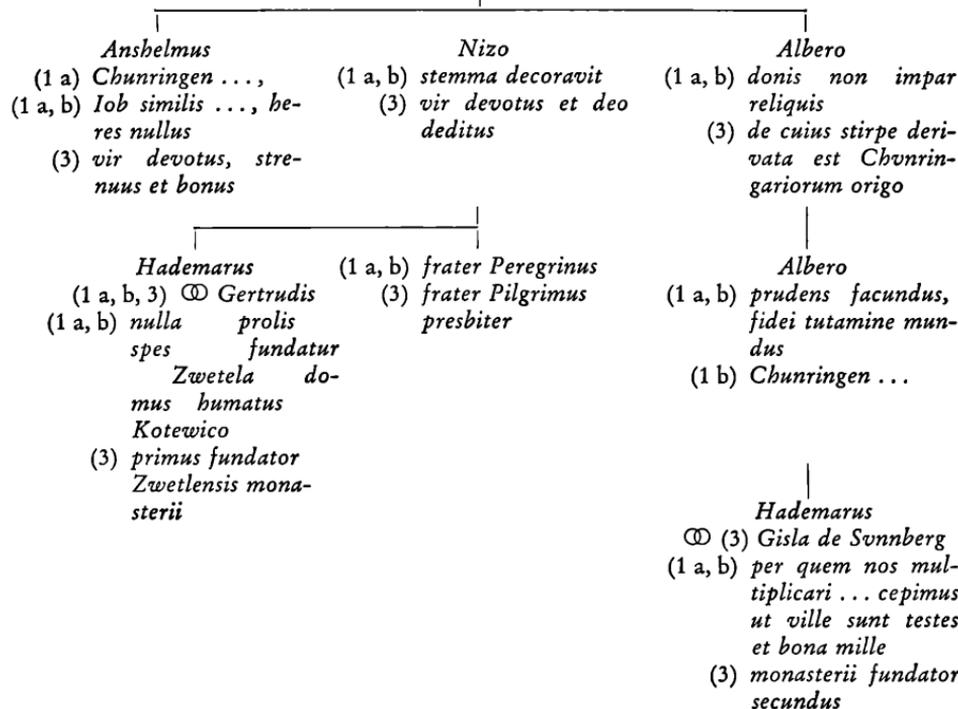
(3) *cognatus marchionis, more marschalci turmas ordinat, pincerna*

(5) stiftet in Kühnring eine Kirche (. . . Atzmanswisen was è genant)

⊙ (1 a, b) *uxor nobilior*

(3) *uxor nobilior*

(5) edel frawen . . . Treut



³⁶⁾ Anders Brunner *Herkunft* 296: „Die anderen Passagen . . . sind . . . Früchte ihrer Gelehrsamkeit. Sie können ein Licht auf Arbeitsweise und Quelle der Bearbeiter werfen, sind aber für die Geschichte der Kuenringer nicht von Bedeutung.“ Vgl. unten S. 52, 76 ff.

batie dare non potuit nisi annuente et una secum tradente eodem duce Levpoldo. Der wiederum hatte sein Land vom Römischen König Konrad zu Lehen. Angesichts dieser Rechtslage ließ es sich der kluge Hadmar angelegen sein, *ut fundus monasterii sui per predictos principes . . . privilegialiter confirmaretur.* Eine Erklärung, die der verfassungsgeschichtlichen Realität am Anfang des 14. Jahrhunderts durchaus entsprach!

Eine (weitere) *expositio privilegii* ganz im Stil und Sinn der Schriftauslegung durch die Väter und die scholastischen Gelehrten: *Primo notandum quid sit predium:* zunächst die Auskunft aus dem „Lexikon“ Isidor, dann eine etymologische Erklärung (*item secundum alios predium etiam dicitur quasi presidium vel preiudicium, videlicet ubi nobilior vel potentior aliis presidet vel aliis preiudicat vel alios diiudicat*), schließlich: es gibt königliche, herzogliche, gräflliche, adelige und bäuerliche *praedia*. Ministerialische *praedia* scheint die Quelle nicht gekannt zu haben ³⁷⁾

Was erfahren wir aber über die frühen „Kuenringer“, die Generation vor Hadmar, der selbst *nomen de Chvnring non habebat, quia castrum in Chvnring adhuc constructum non fuerat* ³⁸⁾? Azzo wurde *pincerna*; seither waren seit langen Jahren viele aus seiner Sippe Marschälle und Schenken von Österreich ³⁹⁾. Der Markgraf gab ihm eine edle Frau *utpote cognato suo*, seine Nachkommenschaft aber war zahlreich in Österreich, *sicut infra patebit*. Das Folgende, die „Nachricht“ aus der Verfassung — unter Weglassung dekorativer Formeln — ist lakonisch:

Iste enim Atzzo genuit tres filios, quorum unus Anshelmus dicebatur, vir devotus strenuus et bonus. Alter dicebatur Nitzo vir eque devotus et deo deditus et iste est pater Hadmari, primi fundatoris Zwetlensis monasterii, tercius dicebatur Albero, de cuius stirpe derivata est Chvnringariorum origo. Ex hiis ut diximus exiit radix dulcissima Hademarus vir bellandi gnarus Christum portans sub clamide . . . ⁴⁰⁾

Vir strenuus, bonus, deo devotus . . . das war wohl die allgemeinste Phrase zur Kennzeichnung eines Menschen, über den man Gutes sagen will. Die Personen werden merkwürdig unbestimmt gelassen. Wichtig scheint nur die Feststellung, daß von Albero das Geschlecht der Kuenringer seinen Anfang nahm. Unklar ist zunächst die Fortsetzung: worauf bezieht sich das *ex hiis*? Auf die Kuenringer, die Albero begründete? Vorher wurde ausdrücklich gesagt, daß Hadmar ein Sohn Nizos sei. Ein Schlüssel zum Verständnis der Stelle ist der Text der Vorlage (2):

³⁷⁾ FRA II/3 31 sq., 33 sq.

³⁸⁾ l. c. 32.

³⁹⁾ l. c. 29, vgl. oben Anm. 21. Was das Marschallamt betrifft, so ist bereits im 12. Jh. Albero häufig als Inhaber dieses Amtes genannt, vgl. BUB I 47 (1177—81), 63 (1183), 69 (1188 II. 29), 100 (1197 IV. 26), häufig zusammen mit Hadmar (II.) von Kuenring; auf Heinrich von Kuenring als Marschall wurde bereits hingewiesen, vgl. oben Anm. 18.

⁴⁰⁾ FRA II/3 30. Offenbar hat der Redaktor die einfache Erzählung der Kinderlosigkeit des Stifterpaares als anstößig empfunden und sie durch eine heroische Tugend erklären wollen, denn er fügt hinzu: wie man meint, war er (Hadmar) ein keuscher und enthalten-samer Mann . . ., und etwas später: er hatte seine Frau wie eine Schwester geliebt . . . Da er keine Nachkommen hatte, setzte er Christus und die Jungfrau Maria, die er sehr liebte, zu Erben seines väterlichen Erbteils ein. Zu dieser Problematik vgl. Heide D i e n s t *Dominus vir* in *Das ewige Klischee* (Wien—Köln—Graz 1981) 25.

dort wird Nizo als letzter der Brüder angeführt. (3) übernimmt die Reihenfolge von (1 a, b), die weitere Formulierung aber aus (2). Ein zweiter Schlüssel für die Intention der Stelle liegt in der Sprache: *radix dulcissima* — der süßeste Wurzelsproß — mußte jedem Mönch aus Bibel und Liturgie geläufig sein; allem Anschein nach ist der Anklang an die Wurzel Jesse und deren Sproß Christus gewollt: daraus erklärt sich auch das *ex hiis* — die ganze Sippschaft hat diese Frucht hervorgebracht⁴¹). Wichtig war für die Zwettler Mönche die doppelte *origo*: die ihrer geistlichen Kommunität durch Hadmar und seine Frau Gertrud — es fällt auf, daß im bisherigen Stammbaum nur diese eine Frau namentlich aufscheint. Ebenso — wenn man den Vergleich nicht allzusehr strapaziert — gibt es im Stammbaum Christi nur eine Frau: Maria. Die zweite *origo* ist eine natürlich-biologische, die der Stifterfamilie. Mit diesen beiden begann für die Mönche ihre historische Realität: Hadmar, die *radix dulcissima*, hat das Kloster Zwettl gegründet; von ihm geht der strahlende Glanz der Familie der Kuenringer aus. Sein Vetter (Neffe?) Albero sorgte dafür, daß dem ersten weitere Kuenringer folgten, in deren Erdenleben sich naturgemäß Licht- und Schattenseiten zeigten. Diese *fundatores* bzw. *origines* stehen am Anfang der langen kuenringischen Tradition, die einerseits die geistliche Wirksamkeit durch die Mönche des Klosters Zwettl ebenso einschloß wie die weltliche, die sich der Nachwelt in einer beispiellos umfangreichen Rodungstätigkeit, Städtegründung und Herrschaftsbildung eindrucksvoll bezeugt.

Doch scheinen die Mönche auch eine Antwort auf die Frage gesucht und gefunden zu haben: Was war vorher? Vielleicht kannten sie das eingangs erwähnte Ernestinum, das in Melk lag — von dort bezogen die Zwettler Zisterzienser ja auch einen Annalenteil — und dem wir den von Friess „kanonisierten“ Kuenringerstammbaum verdanken. Dort werden in der Zeugenreihe als *ministeriales marchie* genannt: *Azzo de Gobatspurch et filii eius Anshalm et Nizo, Poppo de Rôr, Olrihc de Chadowwe, Alber de Zebingen, Adelold Chreuzzaere*⁴²). Oskar von Mitis, der das Stück als Fälschung einwandfrei nachgewiesen hat, glaubt den Verfasser gleichsam in Schutz nehmen zu müssen: „Er ahnte wohl nicht, daß sein Kunstwerk dereinst als wichtige Quelle für die älteste Genealogie unserer heimischen Geschlechter dienen werde“⁴³). Es ist diesen „Kuenringern“ vielleicht ähnlich ergangen wie Abraham, Isaak und Jakob, wenn man so erlauchte Namen in unserem geringen Zusammenhang heranziehen darf, die spätere gelehrte Tradition und theologische Reflexion linear — allerdings im Gegensatz zu unserem Beispiel vertikal — genealogisch miteinander verbunden hat. Noch eine Parallele fällt auf, die der gelehrte geistliche Verfasser der Zwettler Urgeschichte durchaus beab-

⁴¹) Vgl. Jes. 11,1; 11,10; 53,2, bes. 27,6; Jer. 12,2; Hos. 14,6; dazu Rm. 11,18; 15,12; Kol. 2,7; Apk 5,5; 22,16. Auf die zahlreichen liturgischen Texte (Hymnen) kann hier nicht eingegangen werden, vgl. aber Anm. 45.

⁴²) Vgl. oben Anm. 3; zu den *ministeriales marchie* vgl. Max Weltin *Das österreichische Landrecht des 13. Jhs im Spiegel der Verfassungsentwicklung* in VF 23 (1977) 396 ff.

⁴³) Mitis *Studien* 218. Vgl. auch Karl Lechner *Die Anfänge des Stiftes Melk und des Sankt-Koloman-Kultes* in JbLKNÖ NF 29 (1944—48) 47—81. Priorität und Art der gegenseitigen Abhängigkeit der Melker und der Zwettler Überlieferung sind noch nicht geklärt. Sie hängen wesentlich von der neu zu überdenkenden Frage der Datierung der Entstehung des Ernestinums ab, vgl. dazu Anm. 150.

sichtigt haben könnte: läßt man einmal Anshalm beiseite, der wie Azzo der Tradition des Patriarchen Abraham zugeordnet werden kann — auf die reale Azzo-Anshalm-Tradition werden wir im Laufe unserer Untersuchungen stoßen —, so mündete der Zweig Nizos, des ältesten Bruders, durch die Klostergründung seines Sohnes Hadmar ein in ein geistig-heilswirksames „Fortleben“ im Gottesdienst der Mönche, der des jüngeren, Albero, begründete nach der Zwettler Tradition erst eigentlich die *origo Chunringariorum*. Könnte nicht der theologisch gebildete Verfasser eine Antithese von geistlicher Fruchtbarkeit, symbolisiert durch den Nachkommen Isaaks, Christus — Isaak wurde seit der Väterzeit (Ambrosius) in der christlichen Exegese als Typus Christi dargestellt — und biologischer Fortpflanzung vor Augen gehabt haben, präfiguriert durch den Erzvater Jakob, die *origo* der zwölf Stämme Israel? Die gemeinsame bildliche Darstellung der Erzväter reicht ins Frühmittelalter zurück, die von Abrahams Schoß als Ausgang und Ziel der Verheißung wurde erst im 12. Jahrhundert geschaffen⁴⁴). Auch ein Zusammenhang mit der Zwettler Baumlegende unter diesem Aspekt ist nicht auszuschließen⁴⁵).

Es liegt im Bereich der Möglichkeit, daß der Beginn des Zwettler Kuenringerstammbaumes sich nicht sosehr an der historischen Realität orientierte, daß er vielmehr als theologische Aussage zu verstehen ist, als Ausdruck des Selbst- und Weltverständnisses der Mönchsgemeinschaft, die sich in einem geordneten System geborgen wissen will. — Daß die reale Geborgenheit allerdings sehr zu wünschen übrig ließ, dokumentierte der Verfasser von (3) auf fast 190 Blättern Folioformat⁴⁶).

Sollte diese Interpretation zutreffen — vor allem auch die Dreizahl der Azzo-söhne und ganz im Gegensatz zur folgenden Darstellung die Nichterwähnung der Frauen scheint dafür zu sprechen —, so ist die Frage nach der Historizität der Personen und ihrer Handlungen, die wir heute der Familie zurechnen zu können glauben, bevor sie als Kuenringer ins Bewußtsein nicht sosehr der Zeitgenossen des 12. Jahrhunderts als vielmehr der Nachwelt traten, von anderen Voraussetzungen her zu stellen.

Wir sind heute gewohnt, die Familie als Kuenringer zu bezeichnen. Sie selbst scheinen kaum einen Wert darauf gelegt zu haben; mancher, der mit Recht heute

44) Vgl. J. Danièlou *La typologie d'Isaac dans le christianisme primitif* in *Biblica* 28 (1947) 363—393, ferner E. Fascher *Isaak und Christus. Zur Frage der Typologie in Wort und Bild in Bild und Verkündigung*, FS H. Jursch (Berlin 1962) 38—53; zu Abraham vgl. *RAC* 5, 260 ff., 270, 292 f., ferner *Lexikon der christl. Ikonographie* 1 (1968) 20—35, 2 (1970) 352 ff.

45) Zu der Ausformung der Typologie von Wurzel Jesse — Paradiesesbaum — lebensspendendes Kreuz trug ein Zisterzienser nicht unwesentlich bei: Nikolaus von Clairvaux (* 1176?), vgl. *Revue Bénédictine* 66 (1956) 269. E. S. Greenhill *The Child in the Tree* in *Traditio* 10 (1954) 329 ff., über die allmähliche ikonographische Ausbildung des Wurzel-Jesse-Motivs vgl. A. Thomas in *Lexikon der christl. Ikonographie* 4 (1972) 549—558.

46) Der Autor des LF wendet sich öfter mahrend und flehend an die Kuenringer aus der bitteren Erfahrung, daß auch Gründer, Förderer und Wohltäter durchaus egoistische Interessen verfolgen konnten, vgl. *FRA* II/3 125, 158. Hier und mehrfach wird auch die Angst vor Strafe, vor der göttlichen Vergeltung, aktiviert und 129 auch mit einem exemplum belegt, vgl. dazu T a n g l 292 ff.

zu den Kuenringern gezählt wird, hat sich selbst nie nach Kühnring genannt. So, wie wir heute, dürfte es der Redaktor des LF bzw. der Urheber des Ausdrucks *Chunringariorum origo* in (1 a) als unangenehm empfunden haben, keinen Sammelbegriff für die Stifterfamilie zur Verfügung zu haben, immer auf all die Orte verweisen zu müssen, nach denen Familienmitglieder sich nannten. Er suchte also nach einem Sammelbegriff: die Burg Kühnring schien ihm als die geeignetste Namengeberin, wohl weil sich sehr prominente Familienmitglieder danach nannten — daß der *primus fundator* der erste war, konnte er allerdings nicht wissen —, vielleicht aber auch deshalb, weil der Ortsname von seiner ersten Erwähnung an in Verbindung mit Angehörigen der Gründersippe gebraucht wurde.

Recht übergangslos inmitten der später zu behandelnden Krumau-Problematik stilisierte er seinen eigenen Entschluß als Beschluß der gesamten Sippe auf einem „Familientag“ in Eggenburg. Die Namen, nach denen sich die zur Einheit strebenden Familienmitglieder nannten, entstammen den Ergebnissen der Forschung und sind mit den realiter als „Kuenringernamen“ bekannten Orten nicht identisch⁴⁷⁾. Auch eine Etymologie des Namens, die für ein nie von einem mittelalterlichen Kuenringer in Anspruch genommenes Wappen bestimmend wurde, hat der gelehrte Forscher zu bieten: „Hie habent die chünen ditzes landes an æinem ring, do van schol daz hovs heizzen Chvenring“, was auf lateinisch erklärt wird: *Chunring namque interpretatur quasi corona aut circulus audacium aut forcium terre huius scilicet Austrie*. Aus Urkunden und erzählenden Quellen — (1 a, b, 2) — gehe hervor, daß Albero, der Enkel Azzos, sich zuerst danach genannt habe⁴⁸⁾. Ein neuerer Sprachforscher hat eine Möglichkeit ins Auge gefaßt, diese Volksetymologie zu retten: demnach könne mhd. künne = Verwandtschaft einen ring = Burg erbaut haben —, doch diese Deutung sogleich als phantastisch verworfen⁴⁹⁾. Die Herausgeber des Historischen Ortsnamenbuches von Niederösterreich (künftig HONB) entschieden sich für einen -ing Namen zu dem PN Chuniher⁵⁰⁾. Dieser Annahme steht die Schwierigkeit entgegen, daß ein Chuniher quellenmäßig im 10. und 11. Jahrhundert nicht zu belegen ist. Es käme allerdings sprachlich auch ein PN Cunther in Betracht — Träger dieses Namens finden sich in der fraglichen Zeit, auch in der uns besonders interessierenden Gegend⁵¹⁾. Nun

47) *FRA II/3 51: Fertur quod cum multi, qui de progenie Atzonis fuissent exorti, multa et diversa vocabula sunt sortiti; quidam enim dicebantur Treverenses ab antiqua progenie, quidam cognati marchionis, quidam de Chvopharn, quidam de Berg, quidam sic, quidam sic; secundum verba psalmiste vocaverunt nomina sua in terris suis*. Vgl. Jes. 40,26.

48) l. c. 52.

49) Harald Schinner *Die Siedlungsnamen des nordöstlichen Waldviertels und angrenzender Gebiete* (phil. Diss. Wien 1958) 329, dort auch die Diskussion der Ableitung von verschiedenen PN. Für ihr hilfsbereites Interesse und freundliche Auskunft in allen linguistischen Fragen bin ich Frau Prof. Maria Hornung und ihren Mitarbeiterinnen Dr. Isolde Hausner, Dr. Erika Kühn und Elisabeth Schuster zu großem Dank verpflichtet.

50) *HONB 3/2 (1970) K 387*; diese Deutung machte sich Brunner *Herkunft* 295, allerdings ohne Beleg, als die „bisher einzig vernünftige“ zu eigen.

51) Die seit dem 8. Jh. zu beobachtende Verhärtung im Anlaut (Notker'sches Anlautgesetz) wird um 1100 außer Kraft gesetzt, d. h. seither die Schreibung Gunther: der ON müßte also vor 1100 entstanden sein. Das german. -th (Guntho-) wird ahd. -d, kann am Ende assimiliert werden und schwinden, vgl. Förstemann *PN 694* bzw. den Ergänzungsband hg. v. Henning Kaufmann (München-Hildesheim 1968) 158 f.

läßt sich aber weder ein Chuniher noch ein Cunther halten, da zahlreiche Belege für Kühnring aus dem 12. Jahrhundert einen Diphthong aufweisen. Demnach muß ein Chuono bzw. Chuonher als Namensgeber für den Ort angenommen werden ⁵²). Auch ein Chuonrad ist nicht völlig auszuschließen, wozu auch die Beobachtung beiträgt, daß die Schreibungen Chuono und Chuonrad mitunter quellenmäßig für dieselbe Person zu belegen sind ⁵³). Ich verzichte im Rahmen dieser Untersuchung auf die Fahndung nach Trägern dieser Namen, weise aber darauf hin, daß in der Göttweiger Tradition, die nach allgemeiner Auffassung den ältesten Beleg für Kühnring enthält, *Hadamarus de Kunringin filius Nizonis* für das Seelenheil seiner Frau Gertrud ausgedehnten Besitz in *Chûnendorf* (Kaindorf, OG Pongau, GB Tulln) gibt ⁵⁴).

Wie für die Zwettler Mönche, ist auch für uns die Frage nach dem Vorher nicht uninteressant. Zuletzt hat sie Karl Brunner — konkretisiert in der Frage nach der „Herkunft“ der Kuenringer — zu beantworten versucht. Er ging unter Berufung auf Reinhard Wenskus von folgenden methodischen Voraussetzungen aus: Unter Verzicht auf die Herstellung von „genealogischen Zusammenhängen im engeren Sinn in Form von Abstammungsreihen“ sei das Ziel einer „eher statistischen Arbeitsweise“, „Traditionszusammenhänge aufzuspüren, zu denen sich Personengruppen durch die Namenwahl bekannten. Zunächst einmal kann von der Frage nach der Standesqualität der Personen abgesehen werden, da erfahrungsgemäß Dienstleute und Hörige die Namentraditionen ihrer Herren, wenn auch meist in zeitlichem Abstand und mit typischen Varianten, nachzuvollziehen trachteten.“ ⁵⁵) Gestützt auf das von Christine Fleck aus bayerischen Traditionen (Frei-

⁵²) Vgl. *HONB* K 387; dort nicht verzeichnet sind die Nennungen in den Klosterneuburger Traditionen, die hier zusammengestellt seien: *FRA* II/4 nn. 161, 504 (vor 1138): *Chunringen*, *Chunringen*, 262, 263, 267 (1141—67): *Chunringen*, 581 (1141—67) *Chunringin*, 332, 334, 518 *Chunringen*, 345, 346 *Chunringen*, *Chunringe* (1156—67), 568 *Chonringin*, 569, *Chûnringin*, 565 *Chunringin*, 506, 595 *Chunringen* (1168—77) 349, 596 *Chunringen*, *Chunringin* (1171), 535 *Chunringin* (1178), 544 *Chûnringin*, 554 *Chunringin* (1178—85), 432 *Chunringin* (1192—94), 450 *Chunringe*, 452 *Chunringe* (verm. 1197). Aus drucktechnischen Gründen konnten leider prinzipiell in den Fußnoten keine Diphthonge ausgewiesen werden.

⁵³) Von Konrad, dem 1053 abgesetzten Herzog von Bayern, wird anlässlich seines Todes berichtet: *Primus igitur Chuono, quem principem elegerant, miserabili excruciatu peste fraudem et nequitiam terminavit morte* (Ann. Altahenses ad a. 1055, *MG SS rer. Germ.* 4 [21891]59); *Counradus dux antea Noricus ab imperatore expulsus in Pannonia exul male moritur* (Chron. Wirziburgense ad a. 1055, *MG SS VI* 31), vgl. dazu Steindorf *Jahrbücher Heinrichs III.* 321. Ein anderes Beispiel: Konrad von Worms, 1036—39 Hz. v. Kärnten, Thronkandidat gegen Konrad II. wird auch *Chuono* genannt: *Ernestus dux Alamanniae, Chuono dux Franciae, Fridericus dux Liutharingorum ... contra regem Chuonradum consenserunt* (Wipo, *Gesta Chuonradi*, *MG SS rer. Germ.* 61 [81915] 32). Über seine Nennungen im Reichenauer Verbrüderungsbuch vgl. Hansmartin Schwarzmaier *Reichenauer Gedenkbucheinträge aus der Zeit König Konrads II.* in *Zeitschr. f. württemberg. Landesgeschichte* 22 (1963 = *FS Theodor Mayer*) 19—28. Vgl. ferner Trad. Regensburg 784 (1129, ed. Josef Widemann *Quellen und Erörterungen zur bayer. Gesch.* NF VIII [1943]: ... *facta sunt hec ... tempore ... Chononis episcopi Ratisponensis ...*

⁵⁴) *FRA* II/69 n. 162, über diese für die Kuenringer-Genealogie aufschlußreiche Notiz vgl. unten 93 f.; zur Identifizierung von Kühnring mit Hetzmannswiesen unten 70.

⁵⁵) Brunner *Herkunft* 298.

sing, Regensburg, Salzburg, Passau), Herrscherdiplomen des 11. Jahrhunderts und im von Heinrich Beyer herausgegebenen „Urkundenbuch zur Geschichte der jetzt die Preußischen Regierungsbezirke Coblenz und Trier bildenden mittelhheinischen Territorien“ gesammelte Material, aufgrund dessen sie „als Seminararbeit eine erste personengeschichtliche Umschau anbot, in der die wichtigsten nun vorzulegenden Ergebnisse bereits enthalten waren“⁵⁶⁾, traf er folgende Feststellungen:

„Nizo, Anselm und Hadmar . . . erwiesen sich für die Nachforschungen am geeignetsten“⁵⁷⁾. Tatsächlich wurden in der Folge zusätzlich noch Azzo, Azili, Azaman/Hezaman für die Beweisführung herangezogen. Die gesuchten Namen reichten mitunter in die Karolingerzeit zurück und fanden sich in drei Gruppen, eine „in enger Umgebung des bayerischen Hochadels . . . , und zwar vor allem bei jenen Gruppen, die in den östlichen und südöstlichen Marken engagiert waren“, zweitens „neben und nach dieser hochfreien Schicht . . . im Donaauraum Personen . . . , die vermutlich deren Gefolgsleute waren. Mit diesen Personengruppen kamen die Kuenringer in Göttweig wieder in Kontakt“. „Eine dritte Gruppe, deren Handlungsraum im Donaugau und Nordgau angenommen werden kann, hat sicher personelle Verbindung mit den anderen; ihr sozialer Status liegt etwa in der Mitte zwischen Adel und höherer Ministerialität.“⁵⁸⁾ Soweit die bayerischen Betreffe.

Eine zweite Feststellung knüpft an die Zwettler Azzo-Erzählung an, den Erzbischof Poppo von Trier in die Mark gesandt habe: Wohl finde „sich sonst im Reich . . . der eine oder andere Namen aus unserem Kreis“, „in signifikanter Gruppierung, soweit das überlieferte und edierte Material zu einem Urteil ausreicht“, allerdings nur in Trier⁵⁹⁾. „Fest steht, daß im Reich der Name Anselm vor seinem Auftreten bei den Kuenringern . . . nirgends außer am Mittelrhein in relevanter Häufung auftritt.“⁶⁰⁾ Als abschließende These wird formuliert⁶¹⁾:

„Der Babenberger Poppo, der ja als Dompropst die Verbindung mit den Interessensbereichen seiner Verwandten nicht verloren hat, nahm sich von dort Leute mit, die ihn wahrscheinlich bei den zu erwartenden Schwierigkeiten nach seinem Amtsantritt unterstützen sollten. Diese Personen, unten ihnen wohl ein Nizo, verbanden sich mit einer einheimischen Trierer Familie, mit der zusammen sie in den Reichsdienst eintraten. Wann einzelne ihrer Mitglieder wieder in das Herzogtum Bayern kamen, kann nur vermutet werden. Hier haben sich im Blick der Autoren des Stifter-Buches die Ereignisse zu stark vermengt, als daß man klar sehen könnte. Am ehesten kann man annehmen, daß Heinrich III. bei der groß angelegten Neuorganisation der östlichen Marken für Fachleute, die mit dortigen Gruppen in Verbindung standen, Verwendung hatte. Diesen Leuten, unter ihnen Azzo, waren die alten Beziehungen zu hochadeligen bayerischen Geschlechtern, mit denen auch die Babenberger verwandt waren, offenbar noch bewußt: Daher die so unwahrscheinlich klingende Behauptung, die Kuenringer seien mit ihnen verwandt gewesen. Jedenfalls aber waren sie, vor allem im Verhältnis zu ihren daheim gebliebenen Verwandten, „nobiles et strenui, divites et praeclari“, „reih und edel vil“, in Reichsgeschäften zu Hause. Azzo erhielt seine Königshufen nicht etwa in fremdem Land,

⁵⁶⁾ Ebd. Anm. 39.

⁵⁷⁾ Ebd. 299.

⁵⁸⁾ Ebd. 306.

⁵⁹⁾ Ebd.

⁶⁰⁾ Ebd. 308.

⁶¹⁾ Ebd. 308 f.

sondern in einem Ort — Hezmannswiesen —, dem ein Verwandter den Namen gegeben hatte. Mag sein, daß der symbolische Charakter dieser Schenkung bereits intendierte, die Familie solle sich hier im Osten niederlassen. Es könnte aber auch sein, daß die späteren Kuenringer sich nach dem Tode Heinrichs III. dem Problem der in den Wirren des sogenannten Investiturstreites zunehmenden Territorialisierung stellen mußten. Sie entschieden sich für eine festere Bindung an die babenbergische Mark, eine Bindung, die im Sinne der Ministerialität gestaltet wurde. Die Sonderrolle, die ihre Vorfahren einst innehatten, ließen sie aber nicht in Vergessenheit geraten.

So könnte eine historisch relevante Nacherzählung der Kuenringer-Geschichte lauten. Auf Einzelheiten kommt es zunächst nicht an.“

Die methodische Ausgangsposition und die Untersuchungsweise, die zu den hier referierten Thesen führte, ist in dieser Ausschließlichkeit bisher noch nicht vertreten und angewandt worden. Bei aufmerksamer Betrachtung ergeben sich erhebliche terminologische und vor allem methodische Schwierigkeiten bzw. Fragen: Im genealogischen Schrifttum wird im allgemeinen von „Herkunft“ nur dann gesprochen, wenn eine (horizontal oder vertikal) lineare genealogische Verbindung zwischen Individuen nachgewiesen oder zumindest wahrscheinlich gemacht werden kann⁶²). In einem strengeren Sinn ist von Herkunft einer Familie die Rede, wenn man den agnatischen Mannesstamm bis zu einem Spitzenahn verfolgen kann oder verfolgen zu können glaubt; man neigt heute auch dazu, weibliche Deszendenz gelten zu lassen und ihren Nachweis zur Erklärung politischer Realität heranzuziehen, vor allem dann, wenn die Frauen einer gesellschaftlich und damit politisch führenden Familie entstammten⁶³). Gerade aber die Familien der Frauen

⁶²) Vgl. etwa die Verwendung des Begriffs durch Erich Zöllner *Die Herkunft der Agilolfinger* in *MIÖG* 59 (1951) 245—264, Wiederabdruck in Karl Bosl (Hg.) *Zur Geschichte der Bayern* (WdF 60, Darmstadt 1965) 107—134, dazu die weitere Argumentation von Wilhelm Störmer *Früher Adel. Studien zur politischen Führungsschicht im fränkisch-deutschen Reich vom 8.—11. Jh.* I (= *Monographien zur Geschichte des Mittelalters* hg. v. Karl Bosl 6, Stuttgart 1973) 49, und zuletzt zusammenfassend von Erich Zöllner *Das Geschlecht der Agilolfinger* in *Die Anfänge des Klosters Kremsmünster* (= Erg. Bd. 2 zu den *MOÖLA*, 1978) 83—110; weiters die Terminologie in der Diskussion über die Herkunft der Babenberger, zuletzt zusammenfassend Heide Dienst *Die Dynastie der Babenberger und ihre Anfänge in Österreich* in *Das babenbergische Österreich* (= *Schriften des Instituts f. Österreichkunde* hg. v. Erich Zöllner 33 [Wien 1978]) 18 ff. Auch Reinhard Wenskus, auf den sich Brunner 298 Anm. 40 beruft, verwendet den Herkunftsbegriff in der gewohnten Art (vgl. seine Ausführungen über die Herkunft der Herren von Plesse und der Grafen von Northeim in *ders. Sächsischer Stammesadel und Fränkischer Reichsadel = Abh. d. Ak. d. W. Göttingen* phil. hist. Kl. 3. F. 93 [Göttingen 1976] Einleitung und bes. 447 ff.) und betont, „um zu einer verlässlicheren und genaueren Zuordnung zu gelangen, müssen wir versuchen, weitere besitz- und personengeschichtliche Argumente beizubringen“ (447), die er aus einem Reichenauer Gedenkeintrag gewinnt. Auch ihm geht es um den agnatischen Stamm (462), den er nach aufwendigen und sorgfältigen Untersuchungen in einem Stemma darzustellen versucht (462 f.), er weist allerdings auf die Schwierigkeiten eines solchen Unternehmens für — das von ihm vorzugsweise untersuchte — 9. Jahrhundert hin (471).

⁶³) Ein Beispiel aus dem frühen 11. Jh.: die Kinder des Markwart, Markgrafen der karantanischen Mark, und der Ebersbergerin Hadamut trugen fast durchwegs ebersbergische Namen, vgl. Wilhelm Störmer *Adelsgruppen im früh- und hochmittelalterlichen Bayern* (= *Studien zur bayerischen Verfassungs- und Sozialgeschichte* 4 [München 1972]) 173, zur Kaiserin Gisela vgl. Lechner *Babenberger* 55, 70, 86 f., über die Popponen-Babenberger Dienst wie Anm. 62, über die Salier-Staufer-Babenberger Erich Zöllner

bewirkten — besonders, wenn sie vornehmer waren als die der Männer — in der nächsten Generation die Übernahme von Namen, die für die mütterliche Familie charakteristisch sind. Wenn eine untersuchte Familie nicht gerade der höchsten Schicht angehörte, so war der Wechsel von Namen häufiger als in etablierten Führungsschichten. Schlüsse ausschließlich oder vorwiegend aufgrund der Namensgebung haben daher keine oder äußerst geringe Beweiskraft. Gerade das Beispiel der österreichischen Kuenringer zeigt diesen Wechsel sehr deutlich: Azzo, Anshalm und Nizo begegnen in den folgenden Generationen nicht mehr ⁶⁴⁾, dafür werden Namen aus „angeheirateten“ Familien, wie z. B. Wichard, Rapoto, Heinrich Hund, Leutold bei den Kuenringern heimisch ⁶⁵⁾. Man kann also nicht voraussetzen, daß Namen, die zu Beginn des 12. Jahrhunderts als kuenringisch gelten, über 100 Jahre lang in einer Familie konstant blieben, die wir keineswegs der politischen Führungsschicht zurechnen können. Während *Herkunft* eher eine (Abstammungs-) Reihe erfordert, einen linearen Gesichtspunkt betont, so tritt der zeitlich-sachliche (kreisförmige) Aspekt bei dem Begriff *Gruppe* in den Vordergrund. Gemäß seinem sozial- und gesellschaftsgeschichtlichen Anliegen spricht Störmer daher nur von Gruppen ⁶⁶⁾. Er versuchte, „verwandschaftliche, besitzmäßige und politisch-

Das Privilegium minus und seine Nachfolgebestimmungen in genealogischer Sicht in *MIÖG* 86 (1978) 1—26, bes. 3 f., über die Welfen-Azzonen Schmid wie Anm. 108.

⁶⁴⁾ Vgl. den Überblick in den im einzelnen stark voneinander abweichenden und in Einzelheiten nicht mehr haltbaren Stammtafeln im Anhang zu den Arbeiten von *Friess* (wie Anm. 2) und *Lechner Waldviertel* 1924, nach 208; über andere Gründe für die Nichtverwendung der „Spitzennamen“ vgl. unten 87.

⁶⁵⁾ Wichard ist zuerst bei den Chadolden (Mailberg—Zogelsdorf—Harras—Stronsdorf—Weikertschlag—Seefeld) anzutreffen, vgl. *Lechner Die Gründung des Klosters Maria-Zell im Wienerwald und die Besitzgeschichte seiner Stifterfamilie* in *JbLKNÖ NF* 26 (1936) 109 ff., Wiederabdruck in *ders. Ausgew. Schriften* (1947) 88 ff.; *Dienst Babenberger-Studien* 133 ff. Herbert Mitscha-Märheim *Gedanken über den edlen Chadold von Mailberg* (10. Jahresbericht des M.-P. RG Mistelbach 1973) o. S.; in seiner Familie ist auch der Leitname der Aribonen heimisch, vgl. etwa *FRA* II/4 n. 263: *Chadold de Mourberge et Erbo frater eius* sind Zeugen für Wichard v. Stronsdorf (1143—64), Rapoto gilt als Leitname der Rapotonen-Diepoldingers, (Mark-)Grafen von Vohburg, Quellen dazu vgl. Franz *Tyroller Genealogie des altbayerischen Adels im Hochmittelalter* in *Wilhelm Wegener* (Hg.) *Genealogische Tafeln zur mitteleuropäischen Geschichte* (Göttingen 1962—69) 180—191 Taf. 13. Wenn auch manche genealogische Kombinationen ungesichert oder falsch sind, so haben doch die zu jeder Person angegebenen Quellenbelege hohen Wert. Der PN Heinrich Hund kam von den Herren von Mistelbach zu den Kuenringern, vgl. Herbert *Mitscha-Märheim Regesten zur Geschichte von Mistelbach a. d. Zaya von der Urzeit bis gegen 1400* (Sonderabdruck aus: *Mistelbach in Vergangenheit und Gegenwart* [1968]) 401—492, Reg. 22, *ders. Mistelbach: Geschichte* 1 (1974) 7 f. Zum Namen Heinrich Hund vgl. Regg. 9, 17, 30, 32, 35. Mit dem Namen Hund bezeichnete erst der Redaktor des LF beide Söhne Hadmars II. von Kuenring und der Ofemia von Mistelbach: *Igitur de filiis domini Hadmari secundi fundatoris nostri de Chvnnring cum gemitu cordis scribimus, quia ipsi heu quod cum dolore loquimur pietatem patris non sunt imitati sed a suis malis consiliariis in deterius concitati; qui videlicet filii Hainricus et Hadmarus quoddam agnomen propter suam ferocitatem et propriorum domatum defensionem sibi assumpserunt et canes se vocari permiserunt ...* *FRA* II/3 100 sq., diese von *Friess Herren von Kuenring* 53, über Suntheim, Arnpeck, Cuspian und Keiblinger übernommene Auslegung ist seither in der Literatur heimisch.

⁶⁶⁾ Über Methode und Quellenproblem *Störmer Adelsgruppen* 7 ff.: *Wir versuchen*

religiöse Beziehungen einer Familie“, einer gut dokumentierten Einzelperson, graphisch (durch einen Kreis) darzustellen⁶⁷⁾, übernahm aber auch — wo das Quellenmaterial dies zuließ — lineare Stemmata, die vorsichtig zur Diskussion gestellt werden⁶⁸⁾. Die Begriffe Herkunft und Gruppe entsprechen also verschiedenen Blickrichtungen, die sich nicht unreflektiert vereinbaren lassen. Von Herkunft im hergebrachten Sinn spricht Brunner offenbar nicht. Bleibt das Argument der Häufigkeit der Nennung und der „eher statistischen“ Erfassung von Gruppen. Was die Statistik anlangt, erweisen sich Namensüberlieferungen in Verbrüderungsbüchern als unübertroffen. Gerade diese Quellengattung aber wurde von Brunner nicht herangezogen. Machen wir die Probe aufs Exempel, so finden wir im Reichenauer Verbrüderungsbuch vom 8.—12. Jh. Eintragungen von Anselm (Anselmus, Anshalm, Anshelm, Anselmi, Anshelmu, Anshelmus, Ansilmus, Hanshelm) 47mal, Azo/Azzo 12mal, Hadmar (Adamarus, Ademar, Hada-mar, Hademar, Hadumar) 17mal, Nizo dagegen nur 2mal, wenn man von späten Eintragungen bzw. Eintragungen der Langform Nithard (Nidart, Nidhard, Nidhardus, Nidhart, Nihidhart, Nithardus), die sich 33mal findet, ab-sieht⁶⁹⁾, im Salzburger Verbrüderungsbuch 11 (8) Nennungen von Azaman/Heza-man⁷⁰⁾.

jedoch, genealogischen Abstraktionen zu entgehen und vielmehr die geschichtliche Wirklichkeit der adeligen Verwandtenkreise zu sehen. Hier sollen die Personengruppen der politischen und gesellschaftlichen Führungsschicht auch als Machträger aufgezeigt werden. Dabei genügen natürlich nicht rein genealogische Untersuchungen um der Genealogie willen, die oft gar nicht auf Besitz und Positionen ihrer Verwandtschaftsobjekte achten. Es muß deutlich werden, wie Heiratspolitik, aber auch Ämterbesetzungspolitik wichtige Faktoren adeliger Personen und Familien sind, um an die politischen „Schalthebel“ zu kommen. Dies ist Grundlage und Anliegen der von Lechner, Bosl und Schmid gehandhabten besitzgeschichtlich-genealogischen Methode, deren Möglichkeiten und Grenzen, vor allem in Hinblick auf das Namensmaterial, das zu Beginn des 12. Jhs durch die Nennung nach einer oder mehreren Burgen (Mittelpunkten einer Grundherrschaft) eine bedeutende Erweiterung erfuhr und methodisch anders gehandhabt werden kann als das Material in den Jahrhunderten der Einnamigkeit, Josef Sturm in heute noch vorbildlicher Weise diskutiert hat: *Genealogie und Ortsnamenkunde in Zeitschrift f. Ortsnamenforschung* 2 (1927) 85—133, bzw. *Die Anfänge des Hauses Preysing (= Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte* 8 [München 1931]) bes. 23—50, 249—278. Ihm weiß sich auch Störmer verpflichtet: *St.s Buch ... nimmt in nuce bereits eine Reihe von Ergebnissen vorweg, welche die Tellenbachschule erst in den letzten Jahrzehnten erarbeitete* (2 f.).

⁶⁷⁾ Z. B. Störmer *Adelsgruppen* 45, am Beispiel des *Machelm vir illustris et clarissimus comes*.

⁶⁸⁾ Störmer *Adelsgruppen* 17, 23, 34, 39, 40, 50 et passim. Der im Laufe des 11. und 12. Jahrhunderts zunehmende Quellenreichtum gestattet selbstverständlich differenziertere Methoden.

⁶⁹⁾ Nunmehr liegt die von Karl Schmid 1974 angekündigte Faksimileedition des *Ms. Rh. hist.* 27 der Zürcher Zentralbibliothek vor (Karl Schmid *Probleme einer Neuedition des Reichenauer Verbrüderungsbuches* in Helmut Maurer (Hg.) *Die Abtei Reichenau = Bodensee-Bibliothek* 20, 35—67, bes. 43 ff., 65 f.), die eine kritische Neuedition vorbereiten soll: *Das Verbrüderungsbuch der Abtei Reichenau (Einleitung, Register, Faksimile)* hg. von Johanne Autenrieth, Dieter Geuenich und Karl Schmid (Hannover 1979) = *MG Libri memoriales et necrologia* n. s. I. Die oben genannten Zahlen entstammen dem Register; hier die seltenen Nizo-Nennungen: 96^{B3} *Cozpreht — Ermenrat —*

Gerade Gruppen aber lassen sich durch die blockweisen Eintragungen in Verbrüderungsbüchern gut dokumentieren — vorausgesetzt freilich, die Dokumentation beruht auf dem Studium des Originals oder zumindest einer guten Abbildung. Fehler, die aus der mitunter schwer vermeidbaren Unkenntnis des Originals und dem Vertrauen in vielfach sehr alte Editionen resultieren, sind leider nicht ganz auszuschalten⁷¹⁾. Gruppen sind auch mit Hilfe der besitzgeschichtlich-genealogischen Methode, unter Heranziehung von Personen- und Ortsnamen, in erzählenden Quellen und in Urkunden, die für die fragliche Zeit meist als undatierte Traditionsnotizen überliefert sind, feststellbar. Methodisch wichtig ist dabei, daß einzelne Nennungen immer im Gesamtzusammenhang gesehen werden, d. h. ein Spitzenzeuge wird zu dem Handelnden, zu einem speziellen Hochstift

Cozreht — Otpreht — Nizo 108^{x3-4} Vto — Vuiprecht — Vuiprech — Atta — Liba — Adalgund — Nizo — Kiso — Cozpreht — Cotini.

⁷⁰⁾ Diese sicherlich zu niedrige Zahl stammt aus den Registern der Editionen Theodor von Karajans (*Das Verbrüderungsbuch des Stiftes S. Peter zu Salzburg* [Wien 1852]) und Sigismund Herzberg-Fränkels (*MG Necr.* II, 1904); die mit einer Einleitung Karl Forstner's versehene Faksimileedition (*Codices selecti* 51 [Graz 1974]) weist kein Register auf. Außer den angeführten PN sind noch reichlich *Pezaman* (13 ×), *Gezaman* (5 ×) und *Wazaman* (4 ×) vertreten. Immerhin findet sich auch die Eintragung *Azo-Pezaman*, Faksimilie S. 39.

⁷¹⁾ Dieser Vorbehalt gilt auch für die unten 60 ff., 85 f. auf Material aus dem Mittel- und Niederrheinischen sowie Wirtembergischen Urkundenbuch basierenden Überlegungen und Schlüsse. Wie fatal Schlüsse aus Gedenkbucheinträgen ohne Kenntnis des handschriftlichen Befundes sein können, hat Schmid auch an einem bayerisch-österreichischen Betreff gezeigt (*Probleme* [wie Anm. 69] 63 ff.): Michael Mitterauer bot 1963 aufgrund einer Reichenauer Eintragung einen Überblick über den Verwandtenkreis der ältesten Ebersberger (*Karolingische Markgrafen im Südosten. Fränkische Reichsaristokratie und bayerischer Stammesadel im österreichischen Raum* in *AÖG* 123, 220) und nahm als Spitzenahn einen Ger(hart) an — der ist aber nur eine Verschreibung für den an zweiter Stelle stehenden Gerunch; Eberhard und Adalbero, nach Mitterauer 221 Enkel Sigihards, Gründer des Klosters Ebersberg, stehen in Wahrheit gar nicht auf der Liste; die weiteren Ebersberger-Belege beziehen sich auf eine Reihe, die nach Schmid Geistliche sind. Auch die Annahme der Zugehörigkeit der von Brunner *Herkunft* 301 erwähnten Rihni (mit Berufung auf Heinz Dopisch *Der bayerische Adel und die Besetzung des Erzbistums im 10. und 11. Jahrhundert in Mitt. d. Ges. f. Salzburger Landeskunde* 110/111 [1970] 125—151, bes. 129) zu den Luitpoldingern wurde durch Eintragungen in das Verbrüderungsbuch zu stützen gesucht; diese Stützen halten bei näherer Betrachtung nicht. Schmid *Probleme* 64, dazu auch Störmer *Früher Adel* I 108 ff. mit der Annahme, daß einer der Nachkommen jener karolingerzeitlichen mächtigen *potentes*, die wir als Vorfahren von Rihnis Vorbesitzern betrachten, ein neues Handgemal in seinem eigenen bzw. ihm vom König geschenkten Rodungsland schuf. Kritik an der 1884 von Paul Piper veranstalteten Ausgabe des Reichenauer Verbrüderungsbuches (*MG Libri confraternitatum*) übten bereits Konrad Beyerle (*Das Reichenauer Verbrüderungsbuch als Quelle der Klostergeschichte* in *Die Kultur der Abtei Reichenau. Erinnerungsschrift zur zwölfhundertsten Wiederkehr des Gründungsjahres des Inselklosters 724—1924* 2. Halbbd. [München 1925] 1107—1217, bes. 1107) und Oskar v. Mitis (*Bemerkungen zu den Verbrüderungsbüchern und deren genealogischem Wert* in *Zeitschr. f. schweizer. Kirchengeschichte* 43 [1949] 28—42), der sich auf die von ihm als unzureichend erkannte Edition zu stützen gezwungen war, dazu Schmid: *die Folgerungen, die Mitis aus Namen-gruppen der Gedenkbücher gezogen hat, bedürfen dringend einer Überprüfung, insofern auf Pipers Wiedergabe der Einträge kein Verlaß ist* (*Probleme* 64).

oder Kloster, zu einer speziellen Gegend in näherer (verwandtschaftlicher, nachbarlicher ...) Beziehung stehen als später Genannte; Verwandte oder Personen der gleichen sozialen Schicht stehen in Zeugenreihen nebeneinander.

Für das Erkennen von Gruppen ist daher die Feststellung einer Verbindung dieser Art und ihre Kennzeichnung im Gesamtzusammenhang der Quellenaussage unerlässlich. Da die Reihenfolge der Nennung der Zeugen nach einem bestimmten System erfolgte, ist auch die Beachtung dieser Reihenfolge ein methodisch unabdingbares Erfordernis. Man müßte nun erwarten, daß die ausgewählten Namen Anshalm, Nizo und Hadmar — unter Außerachtlassung der Frage, ob diese Reduktion methodisch vertretbar ist — nach der soeben geschilderten Methode als Gruppe erkennbar würden. Dem ist aber nicht so. In den von Brunner mitgeteilten Zeugenreihen bayer. Hochstifter bzw. Klöster finden sich in keiner einzigen alle drei Namen⁷²⁾. Das allein macht stutzig, es finden sich aber auch

⁷²⁾ Über das von Brunner beigebrachte Material hinaus sei ergänzend angeführt die Nennung eines Azo unter den Zeugen (*in comitatu Arbonis*) der Raffelstetter Zollordnung (UBOE II 54), in der Übereinkunft zwischen Erzbischof Odalbert und Werand und dessen Frau Adalswind (Karnburg, 927 Mai 9 und 10, SUB I 118 sq., Zeugen: *Albrih comes, Engilperth comes, Megingoz, Starhant, Reginhart; Heimo, Uualtunc, Kerhoh, item Starhant, Sigipolt comes, Arnis, Abraham, Engildio, Reginperth, Rafolt, Irinch, Sigibart, Diotmar, Arbeo, item Arbeo, item Diotmar, Altaperth, Engilmar, Uuasgrim, Framrih, Uuolflioz (Uuolfkoz?), Kernhart, Ratperth, Uuoluuni, Adalker, Reginolt, Chunirih, Uuoluolt, Otachar, Odalscalh, Uuolfgrim, Fizzilo, Uuielant, Gundolf, Razili, Izo, Azo, Lantperth, Uualto, Sicco, Odalrih, Huch, Tuto, Tesino, Kizo, Vmizi, Eparger, Huniperth*); in *curia sollempni ducis Arnulfi* (Regensburg 951, Chronicon Lunaelacense [1748] 97); um die Jahrtausendwende (ca. 991—1023) tauscht ein Azo mit Erzbischof Hartwig Besitz in Stetten gegen solchen in Rohrbach (SUB I 206 n. 34, nach Hauthaler handelt es sich um Stetten sö. Niedertaufkirchen LK Mühldorf/Inn, Obb. und Rohrbach, nw. Erharting, ebd.; es gibt auch ein Stetten bei Amstetten und ein Rohrbach bei Weistrach GB St. Peter i. d. Au), Zeugen: *Maganus, Ratolt, Erchanpolt, Richeri*). Ferner: *nobilis vir Azili* tauscht mit Erzbischof Hartwig Besitz bei St. Andrä im Lavanttal gegen solchen bei Wölz, Stmk. 991—1023, SUB 191 n. 2, Zeugen: *Engilpreht, Aribo comes, Guntpolt, Eppo, Lanzo, Nithart, Hazo, Volchrat*; vgl. n. 3 Enzi tauscht im oberen Murtal Besitz in Lausach gegen solchen am Gleinberg, als Vogt des Erzbischofs ist ein *Nithard* genannt; Heinrich II. schenkt dem Erzbischof Hartwig ein Gut im Lungau in *comitatu Berchtoldi comitis situm, id est quicquid Hazo in pago Lungowe pro beneficio visus est hactenus possidere ...* (D. H. II. 59, Regensburg 1003 Dez. 1). Die *nobilis mulier Juditha* übergibt sich und ihre Kinder Bernhard und Gisela der Passauer Kirche, Zeugen: *Engildeo, Racco, Razo, Izili, Chadalhoh, Frouizi, Mazili, Azo, Megizi, Ozaman, Azachint* (*Die Traditionen des Hochstifts Passau* hg. v. Max Heuwieser = *Quellen und Erörterungen zur bayerischen Geschichte* NF 6 [München 1930] künftig: *Tr. Passau* n. 97, 1013—1045); ein Pernhart gibt in *manus Azonis* seine Hörige Adelheid, um sie der Passauer Kirche zu übereignen: *quod et Azo perfecit*. Zeugen: *Richizo, Sigfrit, Frammolt, Perhtolt, Chadalhoh* (*Tr. Passau* 144, 1070—1090); ein *nobilis Tragoboto* gibt durch den *nobilis Nithart* Besitz im LK Dachau an Freising, unter den Zeugen *de familia: Pecili, Adalpreht, Chunrat* (*Die Traditionen des Hochstifts Freising* hg. v. Theodor Bitterauf = *Quellen und Erörterungen zur bayerischen Geschichte* NF 4, 5 [München 1905, 1909] künftig: *Tr. Freising* 1633, 1078—1098); *Hazo de Ardingin* (Altenerding LK Erding) gibt einen Zensualen an Freising. Zeugen: *Gerwich de Miltabe, Pebo, Uualtman* (*Tr. Freising* 1502 a, 1091—1104); Oze gibt den Zensualen Herbord und seinen Bruder an Passau, Zeugen: *Rodolf, Azo, Antrich, Engilschalch* (*Tr. Passau* 359, 1110—1130); Erchinger gibt Besitz zu Eckleith an Passau. Zeugen: *Sigifrit, Alber,*

nirgends zwei dieser Namen nebeneinander, ganz im Gegenteil, in keiner der angeführten Zeugenreihen wird ein Hadmar und ein Anshelm genannt. Daß ihr „Handlungsraum“ trotzdem weitgehend identisch ist, erklärt sich daraus, daß es sich um den der großen bayerischen Adelsfamilien handelt, die wir auch in der babenbergischen Mark antreffen. Ausgehend von der ausführlicher diskutierten Freisinger Tradition 1394 (1020—1022), der Aufzeichnung eines Besitztausches des Bischofs Egilbert mit dem Vogt Udalschalk, deren Spitzenzeuge ein Hadmar ist, während ein Nizo an zwanzigster Stelle in der Zeugenliste genannt wird, entwickelt Brunner eine Skizze der Gesellschaft, die durch die Zeugennamen erkennbar wird: Ebersberger bzw. Hirschberger, Aribonen, Sighardinger, die „Luitpoldingerin“ Rihni ...⁷³⁾ Ein anderes als das hier mitgeteilte Ergebnis würde sehr überraschen; Max Vancsa und vor allem Karl Lechner haben wiederholt auf die Präsenz von Angehörigen dieser Familien in der Mark hingewiesen; Detailstudien zahlreicher Landeshistoriker, nicht zuletzt auch Ernst Klebels, erwiesen die Stichhaltigkeit und Wirksamkeit mancher dieser Beziehungen in besitzgeschichtlicher und genealogischer Hinsicht⁷⁴⁾.

Die Feststellungen über die soziale Schicht bzw. „Standesqualität“ der Gruppen bedürfen einer Diskussion auf breiter Quellengrundlage, was hier weder möglich noch nötig ist. Immerhin bieten die Quellen mit einer sehr differenzierten Terminologie, die ein feines Gespür für Nuancen verrät, ein allem Anschein nach realitätsgerechtes Bild von Macht und Prestige einzelner Personen, so daß es nicht erforderlich scheint, eine ganze Gruppe ins Niemandsland „zwischen Adel und höherer Ministerialität“ zu verweisen⁷⁵⁾. Was unsere Fragestellung betrifft, so

Lindrat, Gerhalm, Pero, Gerhart, Uvernhart, A z o et iterum Pero (Tr. Passau 323, 1110—1130); ein nobilis *Drageboro* von Egweil gibt Zensualen an Freising. Zeugen: *Reginboto von Egweil, N i t h a r t, Fritele, Adelprecht, Werinher v. Egweil, Sigehart* (Tr. Freising 1507, 11 04—1137); Gerold gibt eine Hörige an Passau. Zeugen: *Sigfrit, Pero, Gebehart, A z o, Willibrort* (Tr. Passau 282, 1100—1120); *nobilis vir Uvichart* gibt durch den *nobilis Rodpert* Besitz zu Auerbach. Zeugen: *Sigiboto, Pabo, A z o, Dietherich, Ozvie, Sunzo*, (Tr. Passau 315, 110—1130); *Ortwin et Imize de Maginhartistrute* übergeben die Zensualin Irmgard der *nobilis mulier Perth*, diese läßt sie durch *A z o* an Passau geben. Zeugen: *Isinger, Meginbart, Engildich, Penzo*, (Tr. Passau 385, 1110—1130).

⁷³⁾ Brunner *Herkunft* 301 f. Über die Haltlosigkeit der These, Rihni den Luitpoldingern zuzurechnen, vgl. oben Anm. 71.

⁷⁴⁾ Über die Ebersberger erstmals Lechner *Waldviertel* 1924, 103 ff., über den gesamten Personenkreis zuletzt zusammenfassend Lechner *Babenberger* (1976) 91 f. 135 f. (über Ebersberger und Formbacher), 180 (Aribonen), 103, 211 (Sighardinger, Peilsteiner), 211, 222 (Plainer).

⁷⁵⁾ Zur Problematik der uneinheitlichen Bezeichnungen in den Quellen vgl. Otto Frh. v. Dungen *Comes, liber, nobilis in Urkunden des 11. bis 13. Jahrhunderts* in *AUF* 12 (1932) 181—205 mit der abschließenden Feststellung: *Institutionen waren noch nicht so stark wie heute ... Unserer Urkundenforschung blüht ein reicher Ertrag, wenn sie die Menschen, die in den Urkunden vorkommen, einzeln herausgreift und voraussetzungslos die gegenseitigen Beziehungen dieser Menschen feststellt.* Immer noch beachtenswert ist das von Sturm *Preysing* 344, 346 ff. über *servientes* und *ministeriales* Gesagte; dort auch Belege dafür, daß *ministerialis* und *nobilis* in den Quellen keinen Gegensatz ausdrücken muß, daß die Tatsache der Übernahme eines *ministeriums* einer Kirche oder eines Grafen keinen gesellschaftlichen Abstieg mit sich bringen mußte, oft erst die Möglichkeit zu weiterer Machtentfaltung bot; vgl. dazu aber auch Karl Bosl *Die Grundlagen der*

ist festzuhalten, daß ein enger Konnex der Namen Anshalm-Nizo-Hadmar erst in den Zwettler Quellen zu finden ist. *H a d m a r* ist in der babenbergischen Mark bei den Herren von Kuffern anzutreffen, die der großen Sippe der Traisener angehören, die sich wiederum im 11. Jahrhundert im Ebersberger Umkreis findet. In diesen Zusammenhang fügen sich auch die von Brunner herangezogenen Nennungen. Allem Anschein nach ist der Name Hadmar erst durch die Mutter des Klostergründers zu den Kuenringern gekommen⁷⁶⁾. So ganz unrecht hatte also der gelehrte Zwettler Historiker nicht, wenn er den Stifter als *de Chuepharn* bezeichnete⁷⁷⁾.

Wie steht es nun mit den „Kuenringern von Trier“? In der Tat läßt sich der Name Anshalm häufig in der Umgebung des Erzbischofs von Trier nachweisen, häufiger in Zusammenhang mit den Klöstern St. Maximin bzw. St. Eucharius, wo Anshalm als Leitname einer Ministerialenfamilie im 12. Jahrhundert auftritt. Allerdings sind die Namen der Verwandten uns fremd^{77a)}. Für unsere Frage von

modernen Gesellschaft im Mittelalter I (= *Monographien zur Geschichte des Mittelalters* 4/1 [Stuttgart 1972]) 137 ff., 179 ff. Einen eher starren Adels- und Ministerialitätsbegriff entwickelt *S t ö r m e r* *Adelsgruppen* 187, *Früher Adel I* 84, vgl. aber 160 ff. seine Ausführungen über die Terminologie von *nobilis*, *miles* usw.

⁷⁶⁾ Vgl. *Lechner Waldviertel* 1924, 66 ff., 161 ff., 109 ff. Über Beziehungen von Angehörigen der Kuffern-Traisener-Sippe zu Anshalm, Nizo und Erchenprecht am Anfang des 12. Jhs unten 94 f. Belege aus dem 11. Jh., ergänzend zu Brunner: ein Albrich gibt Besitz in den GB Ybbs und Amstetten an Freising, Zeugen: *Ger, Heinrich, Willihart, Rotpreht, Hadamar, item Hadamar, Marchwart* (*Tr. Freising* 1465, 1060), vgl. dazu die Schenkung von Gut zu Zwölfaxing an Götweig durch Ekkirich von Kuffern an Götweig, Zeugen: *Wolfker frater eiusdem Ekkirici et filius eius Hadamar, Isker et alius Hadamar, Walther, Oze* (*Die Traditionsbücher des Benediktinerstiftes Götweig* bearbeitet von Adalbert Fuchs OSB = *Fontes rerum Austriacarum* II 69 [1931]) künftig: *FRA* II/69) n. 170, 1120—1122); Zeugen der Einweihung der Stiftskirche von Michaelbeuern durch den Patriarchen Syrus von Aquileia, Erzbischof Gebhard von Salzburg und Bischof Dietwin von Concordia: *de comitibus Rapoto et filii eius Vdalricus et Rapoto, Willihalm filius Ger, de militibus Chazili de Mvosiza, Meginhart qui dicitur albus, Perinhart, Ottonis comitis filius, Marcquart de Lantesana, Egino et Aescuwin fratres de Williberch, Ozo de Scrotistein, Wezil de Pruca, Eppo de Vspingan, Cumpo miles patriarche, Adalbertus de Stamheim, Hecil, Marquart de Widaban, Haertwich, Berhtolt, Tiemo de Enchina, Pato de Amirangen, Pocho de Stoz, H a d i m a r d e L a m p r e h t s h a u s e n, Gotischalk de Arnoltestorf* (*SUB* I 773; 1072 Juli 17).

⁷⁷⁾ *FRA* II/3 53: *de morte domini Hadmari de Chuepharn primi fundatoris* 51: *quidam . . . dicebantur . . . de Chvopharn . . .*

^{77a)} Vgl. das von Brunner herangezogene Material aus dem *Urkundenbuch zur Geschichte der jetzt die Preussischen Regierungsbezirke Coblenz und Trier bildenden mittelrheinischen Territorien* aus den Quellen hg. v. Heinrich Beyer 1 (Coblenz 1860, künftig: *Beyer*) n. 341 (*Brunner* 307 A. 87): *Anselm* an das Stift St. Simeon in Trier 1053, Laienzeugen: *Arnolfus comes; Waldo, Adalbero, Anshelm, Vdibertus, Beren, Diefrit advocatus Gumpertus*; n. 382 (*Brunner* 308 Anm. 88): Abt Theoderich von S. Maximin vergleicht sich mit dem Sohn eines *Anselm*, *Guntram* und *Gerlach* und *Otto*, keine Zeugen; n. 310 (*Brunner* Anm. 90) Erzbischof Poppo für die Abtei S. Matheis 1038 IX 2. Zeugen: *dux Gozelo et comes Gozelo. comes Arnulfus, comes Sigeboto, Odelbertus, Sigemar, Roricus advocatus cum filio Thietfrido, Egino, Anselmus, Hungerus prepositus, Folmarus vicedominus, Rambertus corepiscopus, Engolboldus magister scholaris, Bern, Sigeboto, Rodingus et alter Rodingus, Hunaldus, Anselmus, Heuicicus*; n. 328 (*Brunner* Anm. 93): Erzbischof Eberhard schenkt

ausschlaggebender Bedeutung scheint aber die nach einem Nachweis des Namens Azzo. Zwei von Brunner selbst für problematisch gehaltene Belege sind in unserem Zusammenhang unbrauchbar, der eine stammt aus dem Jahr 1000, als Poppo noch nicht in Trier war, im zweiten Fall dürfte es sich um Leute südlich der Alpen handeln ⁷⁸⁾.

und bestätigt für S. Simeon in Trier 1048, Zeugen: *Becelinus comes, Arnulfus comes, Theodericus, Sigemar, Anselm, Fricco*; n. 339 Erzbischof Eberhard für S. Simeon 1052, unter den Laienzeugen: *Vdelbertus de Stalle, Bern de Wirniburg, Anshelm de Dudelendorf, Arnolt de Salmana, Dietfrith advocatus, Anshelm de Cunza, Hartmannus, Sigebodo, Sigemar, Ezzelin*; n. 371 Erzbischof Udo bestätigt für S. Simeon 1071, Laienzeugen: *Vdalricus comes, Heremannus comes, Ruodolfus, Ardo, Bern, Rathobodo, Henricus, Heremannus, Luofh, Euerhart, Betto, Hecel, Siemar, Godefridus, Ezzo, ex familia Siebodo, Ezelin, Otto, Hartmann, Anselm, Siemar, Costuz, Sanzo, Huninc, Becelin, Hunolt*; n. 390 Gerard für die Abtei Echternach 1096, Zeugen *genere et jama et opibus viri clarissimi: Hugo de Gandra, Hunzo de Bridin, Walterus de Straza, Richwinus de Luolinga, Thiefridus de Oldinga, Bertolfus et Richwinus de Waltesfelt, Reinere de Bucheim, Heremannus et Richardus filii Richardi, Cuno de Eldinga, Gerardus de Vienna, Bezelinus de Screnna, Anselmus de Edinga et filius eius Rupertus, Hemethis de Kaelre*; n. 396 Erzbischof Egilbert für S. Simeon c. 1098, Laienzeugen: *Cuno de Madelberch, Wolueradus, Engelbertus, Heremannus de Cunz, Anselmus, Baldewinus, Gundolfus, Ludowicus, Guntrammus, Sanzo, Constantinus, Theodericus camerarius, Wyzo*; 428 eine Friderun für S. Eucharius 1114, Zeugen: *Willihelmus comes, Wigericus advocatus, Willihelmus de Scure, Cono de Madelberc, Mahfrit de Nivmagen, Rambertus prepositus, Gotefridus, Theodericus, Adelbero chorepiscopi, Petrus magister scholarum, Ludewicus, Baldewinus, Sigebode, Gundolfus, Ludewicus, Guntrammus, Sigebodo, Cristian, Heinrichus, Adelbero, Heinrichus, Alewig, Heremannus, Fridericus, Egilbertus, Walterus, Rodolfus, Eberhardus, Anshelmus, Bezelinus, Anshelmus, Cono, Heinrichus, Roricus*; n. 443 ein Ludwig schenkt an S. Eucharius c. 1120: Zeugen: *... et ecclesie nostre ministeriales, Eberhardus cum filiis suis Eberhardo, Fomaro, Heinricho, Ottone, Anselmus cum filiis suis Cunone, Anselmo, Teoderico, Roricus cum filiis suis Dietfrido et Rorico, itemque Hergerus*; n. 469 Pfalzgraf Wilhelm für S. Eucharius 1130 III 17, Zeugen *ex familia S. Eucharii: Anselmus, Eberhardus, Bezelinus, Folmarus*; n. 501 Wolfram Abt von Prüm bestätigt Schenkungen an S. Goar, 1138 X 21, Zeugen: *... prenominati abbatis ministrorum, scilicet Henrici de Withreco, Cunonis et Gerlaci filii eius, Anshelmi et fratrum suorum*. Es handelt sich also um eine relativ geschlossene Gruppe, in der der Name auch im 12. Jh. häufig zu finden ist.

⁷⁸⁾ Beyer n. 276 (1000); DK II. 92 (1027 V 19, S. Zeno bei Verona): im Königsgericht werden Ansprüche des Herzogs Adalbero von Kärnten auf Leistungen von Besitzungen und Leuten von Aquileia zurückgewiesen, daran nehmen 11 Bischöfe von nördlich und südlich der Alpen teil, darunter als einziger Erzbischof Poppo von Trier, mehrere *comites* und *indices sacri palatii*, die restlichen Genannten scheinen aus südlichen Gegenden zu stammen: *Acilinus de Turre et Vberto germani, Luitfredus et Papo et Gualterus germani, Hermerardus, Arduinus, Regenaldu filius cuiusdam Leonis, Azo, Glopo germani, Ioannes et Paganolus germani filiique Valperti, Vulfradus filius Agichardi, Valpertus et Alderinus germani et filii Odelrici, Azo filius Varianti*. Weitere Belege beziehen sich nicht auf Azo/Azzo, sondern auf Azelinus: Beyer n. 367 (1068 I 29): Bischof Udo f. S. Simeon, Zeugen: *... S. Theoderic comitis, S. Henrici fratris eius, S. Walrammi comitis, S. Folconis comitis, S. Stephani comitis, S. Heremanni, S. Luf, S. Adelberti, S. Sigebotonis, S. Azelini, S. Hunoldi, S. Hartmanni, S. Sige-*

Von der Trierer Wanderung kann also nicht die Rede sein. Dadurch ergeben sich zwei Fragen bzw. Aufgaben: ist eine Verbindung Azzo-Anshalm sonst irgendwo im Reich nachzuweisen? Welche andere Erklärung läßt sich für eine Verbindung des Namens Azzo mit Kuenringern und Babenbergern, besonders mit Erzbischof Poppo von Trier beibringen? Oder müssen wir die schöne edle Heldengeschichte wieder in das Reich der Fabel verbannen, aus dem sie Brunner hervorzuholen versucht hat?

Freilich gibt es im Reich noch weitere Nennungen von Azzo, Anshalm und Nizo: auf Fuldaer und St. Gallener Quellen hat Brunner bereits hingewiesen, sie aber nicht diskutiert. Auch im Bereich des Erzstiftes Köln und ganz besonders der Abtei Deutz begegnen die gesuchten Namen wieder ⁷⁹⁾.

Unter den etwa 40.000 Namen des Reichenauer Verbrüderungsbuches, des umfangreichsten Denkmals dieser Quellengattung, das auch den weitesten Einzugsbereich aufweist, befinden sich folgende Eintragungen aus dem 11. Jahrhundert: *Ans-*

mari, S. Costuz, S. Ruodenuini, S. Huningi, S. Bezelini; n. 389 Erzbischof Egilbert f. Kloster Oeren in Trier (1095), Zeugen: ... *S. Theodori ducis, S. Bertolfi comitis, S. Liduici comitis, S. Gerlaci, S. Engelbaldi, S. Azelini, S. Annechonis, S. Adelberti*.

⁷⁹⁾ Vgl. einen Azzo als Zeuge für Erzbischof Wichfrid von Köln 948, der allerdings auch ein Geistlicher sein könnte (Theodor Josef Lacomblet *Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins, oder des Erzstiftes Köln, der Fürstentümer Jülich und Berg, Geldern, Meurs, Cleve und Mark, und der Reichsstifte Elten, Essen und Werden* 1 [Düsseldorf 1840] künftig: Lacomblet n. 102); ein Azzo, Diakon von Köln, ist 1015 bezeugt, Lacomblet n. 247; am 8. März 1019 schließen Erzbischof Heribert von Köln und Abt Folbert von Deutz mit dem Kleriker Azo und seiner Frau Adzila einen Prekarievertrag über den Hof Castrop (Lacomblet n. 154, nunmehr auch: *Rheinisches Urkundenbuch* 1. Lieferung: Aachen — Deutz, bearb. von Erich Wisplinghoff [Bonn 1972] = *Publikationen der Gesellschaft für rheinische Geschichtskunde* 57, künftig: Wisplinghoff n. 130); am 31. 12. 1044 beurkundet ein Dietrich mit seiner Familie den Verkauf eines genannten Gutes an Deutz, Zeugen: *Cristiano eiusque filio Christiano, Adeluno, Kunone, Wernhero, Nizone, Acelino, Kunone, Hillino, Hecelino, Reginboldo, Reginberto*, Wisplinghoff n. 135; 1068 wird ein Azzo als Ministeriale der Kölner Kirche genannt, Lacomblet n. 211; zwischen 1079 und 31. V. 1089 bestätigt Erzbischof Sigewin von Köln, daß Heribert und sein Bruder Gerung dem Kloster Deutz ihr Erbgut an genannten Orten übereignet haben, Zeugen: *Adelhardus capellanus, Arnoldus decanus, Gisichinus custos, Arnoldus cellarius, Rupertus, Hartmannus, Tido, Ratherus, Vuecho, Godefridus, Ezelin, Tiderich, Euerhardus, Azzo senex*, Wisplinghoff n. 142; in einer Urkunde der Äbtissin von Gesecke aus dem Jahr 1014 scheint ein *notarius Azzo* (vermutlich der Schreiber der Urkunde) auf; Johann Suibert *Urkundenbuch zur Landes- und Rechtsgeschichte des Herzogtums Westfalen* 1 (Arnsberg 1839) 26; am 12. 11. 1020 bezeugen den Eintritt der Freien Meinza in die Dienstbarkeit des Stiftes St. Adalbert in Aachen anlässlich ihrer Heirat mit einem Ministerialen von St. Adalbert: *prepositus Albertus, Hawardus advocatus et filius eius Hildeboldus, Gerhardus, Benzo, Egeno, Azo, Alekinus, Irenfridus*; Wisplinghoff n. 6; 1064 werden in einer Urkunde des Grafen Udo von Limburg für St. Adalbert unter den Zeugen als *servientes ecclesie* genannt: *Wilelmus, Folkericus, Giselbertus, Huncelo, Anselmus, Wolbodo*, Wisplinghoff n. 8; in einem 1099 angelegten Rentenverzeichnis des Armenhauses der Abtei Brauweiler sind zwei Acelini als Schenker angeführt sowie ein *anniversarium Aezonis* und der Mathilde; Wisplinghoff n. 106. Einige Fuldaer und St. Gallener Belege bei Brunner *Herkunft* 306 Anm. 86.

halm — Azzo ⁸⁰), *Hanshalm* — Azzo — *Uuolfcoz* ⁸¹), *Anzzo* — *Anshalm* — *Richbart* — *Anshalm* — *Anzzo* — *Adalber* — *Vuieldrud* ⁸²), *Anshelm* — *Vuil-drud* — *Anco* — *Adalber*, mit Hinzufügung von *Anshelm* — *Vuilant et* (?) *nomina degenitorum* (?) *Anselmi scripta sunt in isto libro: Cundhere* — *Adalburg* — *Perehkart* ⁸³), letzteres gehört vermutlich bereits dem 12. Jahrhundert an. Die Verbindung Azzo-Anshelm läßt sich also durchaus nachweisen, bemerkenswert ist auch die Verbindung mit Frauennamen, deren Kurzform *Truta* lauten kann.

Diese Verbindung ist auch bei österreichischen Trägern dieser Namen unabhängig von der Zwettler Überlieferung gesichert: Am 29. Dezember 1056 hat die Kanzlei des damals sechsjährigen Königs Heinrich IV. in Regensburg eine Urkunde darüber ausgestellt, daß auf Intervention seiner Mutter Agnes und auf Bitten des Markgrafen Wilhelm von Meißen und seines Schwagers, des Babenbergers Markgraf Ernst ein *serviens Azzo* des letztgenannten Markgrafen drei Königshufen in Hetzmannswiesen erhalten habe ⁸⁴). Nach Hetzmannswiesen ist je einmal in einer

⁸⁰) *Verbrüderungsbuch* (wie Anm. 69) 4X², die Reihe wird fortgesetzt (?) durch *Vuoluolt*, *Ruodolf*, *Prunhart*, *Egilolf*, *Meginbreht*, *Perngo*, *Reginbreht*, es folgen *Ruodger*, *Anno*, *Liutfred*, *Cozpreht*, *Ruodi*, *Vogo*, Alle eingetragenen Laien gehören einer besitzenden und zahlungskräftigen Oberschicht an, da für die Aufnahme in die Gebetsverbrüderung nicht geringe Werte als Gegenleistung gegeben werden mußten (... *als die Eintragung in den liber vitae mit frommen Gaben erworben werden konnte ...*, ergoß sich ein Strom von Laiennamen in die Verbrüderungsbücher und verlieh diesen einen hohen personen- und sippengeschichtlichen Wert; *Mitis* [wie Anm. 70] 28); unter den Klosterneuburger Traditionen des 12. Jahrhunderts befindet sich ein Dokument darüber, mit welcher großen Anstrengungen auch kleine Leute in den Genuß des Gebetes der Religiösen zu kommen trachteten, *ut dies obitus eorum cum ceteris nominibus fratrum ascribantur*: Die drei Ehepaare *Gnennelo* und *Azela*, *Coneza* und *Trotman*, *Hirzman* und *Diemot* zahlten dafür ein halbes Pfund (vermutlich ihre gesamten Ersparnisse) und verpflichteten sich obendrein, all ihre Habe und alles, was sie noch erwirtschaften sollten, mit Ausnahme des für Nahrung und Kleidung Nötigen dem Stift zu überlassen, *Codex traditionum ecclesiae collegiatae Claustro-neoburgensis continens donationes, fundationes commutationesque hanc ecclesiam attinentes* ed. Maximilianus Fischer (Wien 1851) = *Fontes rerum Austriacarum* II 4 (künftig: *FRA* II/4) n. 94, ca. 1133—1136. Im heute erhaltenen Nekrolog-Material von Klosterneuburg finden sich diese Leute allerdings nicht.

⁸¹) *Verbrüderungsbuch* (wie Anm. 69) 45D⁴.

⁸²) Ebd. 80X^{3/4}. *Adalber* — *Vuieldrud* ist ein Nachtrag: die Lesung *Adalber* ist unsicher, es könnte auch *Adalbrecht* heißen, das Original hat *Adalbr*.

⁸³) Ebd. 116X⁴, die letzten drei Namen wieder von anderer Hand; vgl. dazu noch 152B⁵: *Rihchart* — *Hilteltui* — *Anzo* — *Liutfret* — *Trudlint* — *Dietbolt* — *Anshalm*; dazu noch ebd. 124X¹ *Adalbero-Gunthere*. Vgl. weiters unten Anm. 84.

⁸⁴) *D. H. IV. 3: Heinricus ... pro remedio nostri carnalis patris ... ob interventum nostre dilectissime matris ... Agnetis ... ob petitionem nostrorum fidelium ... Willihelmi marchionis et Ernesdi marchionis cuidam servienti n. Azzo marchionis Ernesdi tres regales mansos in villa, que vocatur Hecimannesuisa et in marcha et in comitatu predicti marchionis Ernesdi sitos cum omnibus pertinentiis, i. e. areis, edificitiis, terris cultis et incultis, agris, pratis, pascuis, silvis, venationibus, viis et inviis, quesitis et inquirendis et cum omni iure et utilitate, que ullo modo poterit inde provenire, in proprium dedimus ...* Über die Verwandtschaft der beiden Markgrafen vgl. *Lechner Babenberger* 85—88 und *Dienst Dynastie* wie Anm. 103, 28. Vermutlich ist diese Schenkung in Zusammenhang zu sehen mit *D. H. III. 359* (1055 November 20, Brixen, vgl.

Göttweiger und in einer Klosterneuburger Tradition ein Anshalm genannt; später begegnet der Ortsname nicht mehr⁸⁵⁾. Die Lokalisierung dieses Ortes ist unsicher. Im bayerisch-österreichischen Raum gehen zahlreiche Ortsnamen auf einen Azaman, Hezaman u. ä. zurück, auf einen ganz offensichtlich sehr häufigen Personennamen⁸⁶⁾. Da ausdrücklich gesagt wird, daß *Hecimannesuuisa et in marcha et in*

BUB IV/1 n. 571), wodurch der Kaiser *ob interventum dilectissime coniugis nostre imperatricis Agnetis et propter incrementum filii nostri karissimi Heinrici quarti regis Gvntherio nobis dilecto cancellario quoddam nostrum predium in comitatu Ernestonis Osterich dicto montem scilicet, qui vocatur Averbilteburcstal* schenkungsweise überläßt und *insuper quoque duos nostri iuris mansos videlicet regales per circuitum predicti montis in proximo adiacentes cum omnibus suis appenditiis scilicet utriusque sexus mancipiis areis edificiiis agris pratis pascuis terris cultis et incultis aquis aquarumque decursibus molis molendinis piscationibus silvis venationibus portu vineis vinetis exitibus et redditibus ...* zu Eigen gab. Den letzten Lokalisierungsversuch des *Averbilteburcstal* unternahm Ernst Klebel, der die Nachricht, Bischof Otto von Bamberg († 1139) habe in *Abrinteburcstal* eine Georgskapelle und ein *episcopalis domus* erbauen lassen, (*SS XII, 909*) auf St. Georgen am Ybbsfeld und Kotingburgstall bezog (*Bamberger Besitz in Österreich und Bayern in Jahrbuch f. fränk. Landesforschung 11/12 [1953] 208*, wieder abgedruckt in *ders. Probleme der bayerischen Verfassungsgeschichte [München 1957] 293*). Die Herausgeber des *HONB* übernehmen diese Lokalisierung (*I, A 295*), obwohl sie von der Klebels These zugrundeliegenden Identifizierung von *Averbilteburcstal* und *Abrinteburcstal* abgehen und letzteres in Kärnten suchen (St. Georgen im Lavanttal). Klebels Ansicht ist eine bloße Vermutung, die Angaben in der Pertinenzformel könnten ebensogut auf den Kamp oder die Schmida bezogen werden. Mhd. *burcstal* bedeutet lediglich den Standort einer verlassenen Burg (frühgeschichtlichen Befestigungsanlage); solche gibt es in N.O. viele, allein heute sind 23 noch bestehende oder aufgelassene Siedlungen mit diesem Namen bekannt (*HONB I, B 580—91* bzw. *b 1372*); das St. Georgspatrozinium ist sehr häufig, vor allem bei Burgkapellen/kirchen; es seien von frühen Nennungen wahllos herausgegriffen z. B. Wullersdorf, Alland, ... Auf diese Problematik werde ich in *MÖSTA 1981* zurückkommen. Zu den weiteren Königsschenkungen in der Mark im dritten Viertel des 11. Jh. vgl. unten 68. Ich war anfangs geneigt, den ON Kühnring mit dem Kanzler Gunther in Verbindung zu bringen, vgl. oben Anm. 83, doch ist diesbezüglich noch eine linguistische Klärung vonnöten. Gunther wurde 1057 Bischof von Bamberg, weitere Bamberger Bezüge unten 71 f.

⁸⁵⁾ Da diese beiden Traditionen in der weiteren Diskussion von großer Bedeutung sein werden, seien sie im Volltext mitgeteilt: *FRA II/69 n. 119 (c. 1120): Sed et hoc memorie fidelium tradendum, quod quidam n. Iskerus rogatu Anselmi de Hezimanniswisin delegavit super altare s. Marie predium Nortprehtisdorf vocitatum in usum deo in loco hoc militantibus. Cuius rei testes sunt: Reginger, Heriman et frater eius Reginhart, Irmingart, Piligrim, Willo. FRA II/4 n. 33 (1125/26): Notificamus omnibus Christi fidelibus tam posteris quam presentibus, quod Truta uxor Anselmi de Hezemanniswisin tradidit ad altare sancte Marie virginis duas ancillas: Diemutam, Hiltgundim. Huius rei testes sunt: Odalricus de Siuringan et Adlbertus filius eiusdem, Adam de Chirchlingn, Engilgerus, Pertolfus, Hiermorith, Otto filius marchionis Leupoldi, Pilgrimus. Das Anselmi de Hezemanniswisin ist von anderer Hand auf einem frei gelassenen Raum nachgetragen worden, d. h. daß wohl die Gertrud/Truta, nicht aber ihr Mann in Klosterneuburg öfter aufgetaucht sein wird. Vgl dazu unten 94, 95.*

⁸⁶⁾ Vgl. die oben erwähnten Eintragungen in das Verbrüderungsbuch von St. Peter. In O.Ö. sind Atzmanning OG Brunntal GB Schärding, ein abgekommenes Atzmansberg bei Vöcklamarkt und ein Atzmansdorf OG Steinerkirchen a. d. Traun belegt (vgl. *Historisches Ortsnamen-Lexikon des Landes Oberösterreich* hg. v. Konrad Schiffmann 1 [LinZ 1935] 45 f.), im heutigen Bayern zwei Atzmansberg (LK Kemnath,

comitatu predicti marchionis Ernusdi liege, kommen nur niederösterreichische Orte in Betracht⁸⁷). Hier weisen ein Hetzmannsdorf im GB Hollabrunn, eines im GB Korneuburg und eines in der OG Krenstetten GB St. Peter in der Au als Grundwort den PN Heziman bzw. Hezeman auf. Das letztere, um 1300 erstmals schriftlich nachweisbar, wurde in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts zu Hötzing, wobei nach Ausweis des HONB eine zeitlang beide Namensformen nebeneinander bestanden haben dürften⁸⁸).

Die beiden anderen Orte sind für unsere Frage nicht uninteressant. Gesetzt den Fall, das Grundwort sei erhalten geblieben, so kann das Hetzmannswiesen mit einem der beiden Orte identisch sein⁸⁹). Der Wechsel des Bestimmungswortes ist auch in anderen Fällen zu belegen⁹⁰); es wäre also denkbar, daß das -wiesen mit

Opf., LK Dingolfing, NB), zwei Atzmannsdorf (LK Passau, NB, LK Vilsbiburg, NB), ein Atzmannsricht (LK Amberg, Opf.), Etzmanning (LK Mühldorf/Inn, OB), Etzmannshof (LK Sulzbach-Rosenberg, Opf.), Etzmannsried (LK Neunburg/Wald, Opf.) und Hetzmannsdorf (LK Waldmünchen, Opf.).

⁸⁷) Die Formel in *marchia* et in *comitatu* ist eine Verlegenheitslösung; die *marchia* sollte die nähere geographische Bestimmung enthalten, sodann war der Name des Grafen anzugeben; statt *marchia* steht auch öfter *Ostarrrike* u. ä. Eine Aufstellung sämtlicher auf unser Gebiet zu beziehender Nennungen bietet Max Weltin *Die tres comitatus Ottos von Freising und die Grafschaften der Mark Österreich* in *MIÖG* 84 (1976) 38—41, vgl. bes. 39 nn. 4, 14, 40 nn. 18, 20 II.

⁸⁸) *HONB* III (1970) H 288 bzw. H 499.

⁸⁹) In der Besitzbestätigungsurkunde Heinrichs V. für Göttweig vom 6. IX. 1108 werden vier Mansen in *Heizimannisdorf* (Hetzmannsdorf GB Hollabrunn) angeführt (ed. Adalbert Fuchs *FRA* II/51 n. 5, dieser Beleg nicht im *HONB*), dieser Besitz dürfte allem Anschein nach auf die Schenkung des Edlen Nantker zurückgehen, vgl. *FRA* II/69 nn. 255—256, vgl. auch *HONB* III (1970) H 286. Die nächste Nennung datiert erst vom 28. XII. 1200: in einer an diesem Tag in Zwettl ausgestellten Urkunde bestätigt Herzog Leopold VI. dem Kloster u. a. den Besitz von zwei Mansen in *Hecemansdorf*, von denen je eine Otto von Mistelbach und Wolfger von Eggenburg geschenkt hatten (*BUB* I n. 116). Da eine -dorf-Nennung in diesem Fall für 1108 sicher belegt ist, Anshalm aber noch in den Zwanzigerjahren des 12. Jh.s nach Hetzmannswiesen genannt wird, scheint mir eine Identität der Orte eher unwahrscheinlich, obwohl eine zeitlang wechselnde Bezeichnungen nicht grundsätzlich auszuschließen sind. Die ältesten Nennungen von Hetzmannsdorf südlich von Groß-Rußbach entstammen Klosterneuburger Traditionen: um 1140 schenkten Ulrich und Judith von *Hecemansdorf* den Zensualen Herbord (*FRA* II/4 n. 638, Zeugen: *Ernisto et frater eius Chvnradius, Rudolf de Chirclingen et gener eius Vdalricus, Chvnradius carpentarius et Prvnrich*), in einem späteren Einschub unter Notizen aus der Zeit vor 1133 bezeugen eine Schenkung der Zensualin Gisela mit ihren Kindern durch Herzog Heinrich: *Engilpertus iudex, Wichpot de Hezmanstorf, Herchimburtus et Wolfkerus de Gors, Siglobus et Vlricus camerarii ducis, Otto et Sighardus purgmannus de Holarbrunne, Rudolfus de Haselpach, Otto et Wichardus de Pirboum* (*FRA* II/4 n. 209); während der Amtszeit des Propstes Gottschalk vermachte Hedwig von Würnitz, eine *domina ministerialis* des Herzogs Leopold, ein Gut zu Maissau als Ewiglichtstiftung an den Michaelsaltar der Stiftskirche für das Seelenheil ihres Sohnes Rüdiger. Unter den Zeugen befinden sich in weitem Abstand voneinander Genannte von Hetzmannsdorf, das ungefähr drei km nordwestlich von Würnitz liegt: *Wolkerus, Alolt, Friderich* (*FRA* II/4 n. 388, 1185—1192); ein Albero von *Hezimannestorf* bezeugt zwischen 1182 und 1185 eine Schenkung des „Herzogs“ Heinrich von Mödling (*BUB* I n. 60). Vgl. *HONB* III 287.

⁹⁰) Einen Wechsel des Bestimmungswortes von -wiesen zu -dorf kann ich im Augenblick

zunehmendem Siedlungsausbau zu einem -dorf wurde. -dorf-Namen gehören im allgemeinen erst dem ausgehenden 11. und dem 12. Jahrhundert an⁹¹). Ohne weitere Folgerungen aus dieser Beobachtung zu ziehen, möchte ich doch darauf hinweisen, daß die uns bekannten Schenkungen an weltliche Herren in der Mark seit der Mitte des 11. Jahrhunderts, die in der Regel jeweils drei Hufen umfassen, zwischen Schmida und Pulkau zu lokalisieren sind: 1055 erhielt ein *Hadericus* zwei Königshufen zwischen Pulkau und Mailberger Wald sowie eine jenseits der Pulkau *in comitatu Adelberonis*, 1066 *Liutwin, serviens* des (Mark)Grafen Rapoto von Cham zwei Hufen zu *Ternie* (Oberthern zwischen Großweikersdorf und Hollabrunn) zu freiem Eigen⁹²). Das zweite Hetzmannsdorf liegt genau in der Mitte zwischen diesen Besitzungen. Hofstätten, Gebäude, bebautes Land, Acker und Wiesen werden in der Pertinenzformel der Urkunde für Azzo genannt, aber keine — wie sonst meist üblich — Hörigen. Mit zugegebenermaßen etwas Phantasie könnte man also schließen, daß die Besiedlung des Gebietes ins Stocken geraten war, vielleicht infolge von Kampfhandlungen. Da die Schenkung für das Seelenheil des Vaters, Heinrich III., gemacht wurde, wäre es nicht ausgeschlossen, daß der Empfänger Azzo sich um diesen verdient gemacht hat, vielleicht im Rahmen seiner Kriegszüge zur Sicherung der Ostgrenze der Mark (1042—1045).

Mit dieser endgültigen Konsolidierung der bis dahin praktisch auf das beiderseitige Donauufer bis zu den Abhängen des Wienerwaldes (Greifensteiner Felsen) beschränkten Mark des Markgrafen Adalbert beginnt in der österreichischen Annalistik die Geschichte Österreichs, oder, vorsichtiger ausgedrückt, die erste selbständige Eintragung über das Vorlagenwerk hinaus⁹³). Mit der Tat Azzos aber beginnt auch für die Zwettler Erzählung die Geschichte Österreichs. Hier nun möchte ich die Palette der „Leopolde“, dem der Stammvater Azzo zu Hilfe

nicht belegen, Belege wurden mir von linguistischer Seite (s. Anm. 49) in Aussicht gestellt. Einstweilen muß ich es bei Belegen bewenden lassen, die die Änderung von anderen Geländebezeichnungen, wie -feld, -bach, -tal zu -dorf, oder den Wechsel der genetivischen ON-Form mit -dorf betreffen wie z. B. Wetzmannsthal bei Inzersdorf a. d. Traisen, das zu Wetzmannsdorf wird (*FRA* II/69, n. 250, ca. 1133: *Wezimannistale*, über die -dorf Belege Fuchs a. a. O., Vorbemerkung), oder die zwischen *Garmans* und *Garmanesdorf* wechselnde Bezeichnung für Garmanns GB Mistelbach (*HONB* 2, 1965, G. 38), einmal sogar in derselben Urkunde: zwischen 1168 und 1185 gibt ein *dominus Herbord* von Kierling eine *curtis dazm Garmans* an Klosterneuburg, der erste Zeuge ist *Albero de Garmansdorf* (*FRA* II/4 n. 586).

⁹¹) Vgl. allgemein Fritz Eheim *Die Ortsnamen in Niederösterreich* (Wissenschaftl. Schriftenreihe NÖ 1 [1973]).

⁹²) *D. H. III. 331, D. H. IV. 185*. Über den Umfang der Schenkungen, die an die markgräfliche Familie meist das Zehnfache betragen, vgl. Lechner *Babenberger* 332, bzw. z. B. *BUB* IV/1 n. 574 (1058 20 Hufen an die Markgräfin Froiza), n. 579 (1074 40 Hufen an Markgrafen Ernst), n. 577 (1067 50 Hufen an das Hochstift Passau); über Haderich, den Ahnherren der Schwarzburg-Nöstdacher vgl. Karl Lechner *Die Gründung des Klosters Maria-Zell im Wiener Wald und die Besitzgeschichte seiner Stifterfamilie* in *JbLKNÖ* NF 26 (1936) 92—118, Wiederabdruck in: *Ausgew. Schriften* (Wien 1947) 69—100, bes. 87 f., über Liutwin, den Ahnherrn der Sonnberg-Röthelsteiner: Lechner *Babenberger* 92.

⁹³) *MG SS IX 498*, vgl. Lechner *Babenberger* 71, vgl. vor allem *Otonis episcopi Frisingensis chronica* VI 15, ed. Adolfus Hofmeister *SS rer. Germ. in us. schol.* 45 (1912) 275.

eilt, in dessen Person sicherlich im LF bereits die drei ersten „regierenden“ Babenberger dieses Namens eingeflossen sind, noch erweitern durch den Hinweis auf den *iuvenis marchio* Leopold († 1043), der m. E. in unserem Zusammenhang eine Schlüsselfigur darstellt. Von ihm schreibt sein Großneffe Otto von Freising aus eigenem Wissen: *Hic est Leopaldus, qui cum patre suo Alberto marchiam orientalem Ungaris eripuit ac inter cetera virtutis suae opera exercitum Ovonis innumerabilem fines suos ex improviso vastantem subito correptis armis, quod tamen in omni conflictu etiam fortibus incautum est, pene funditus cum paucis deletiv*⁹⁴). Berichtet wird dieser Umstand angesichts der traurigen Tatsache, daß der junge Markgraf der Ungarnmark im Herbst 1043 während der Hochzeitsfeierlichkeiten des Königs mit Agnes von Poitou und Aquitanien in Ingelheim plötzlich gestorben sei. Sein Onkel Poppo habe ihn in Trier begraben⁹⁵). Für Poppo von Trier, seinen einzigen Vorgänger in der Familie als Reichsbischof, zeigte Otto von Freising Hochachtung und besonderes Interesse⁹⁶). Der junge Leopold aber, der in Trier seine letzte Ruhestätte gefunden hat, hat in ganz jungen Jahren tatsächlich einen großen Sieg über Slawen im nördlichen Niederösterreich davongetragen: *Tempore autem praenotatae expeditionis Liutpold, filius Adalperti marchionis Baioariorum, congregata multitudine quanta potuit urbem quandam invadit, quae in terminis marcharum Boemiae ac Boiariae sita patri suo pridem vi fuerat ablata, et eam expugnavit, innumeram praedam hominum pecorumque abduxit, praefecti quoque filium vinciri iubet, urbem solo aequavit, incolomis domum redit*⁹⁷). In letzter Zeit ist dieses Bild der Zerstörung von archäologischer Seite

⁹⁴) L. c. VI 32, p. 298 sq. Vgl. *Dienst Dynastie* 27.

⁹⁵) L. c., *BUB* IV/1 n. 567, vgl. auch Richard Laufner *Zu Begräbnis und Grabstätte des Babenberger Markgrafen Liutpold 1043 in Trier* (FS Friedrich Hausmann, hg. v. Herwig Ebner [Graz 1977]) 325—338.

⁹⁶) Otto Fris., *Chron* I 8, p. 47.

⁹⁷) Ann. Althahenses maiores, ad annum 1041. Otto von Freising bringt den *miles fortis* nicht mit den Böhmen, sondern mit den Ungarn in Zusammenhang, wie wir oben gesehen haben. Chron. VI 32, p. 298 sq. Vielleicht ist die Kenntnis dieser Stelle ebenso wie Überlieferungen der Marchfeldschlacht 1278, in der Albero von Kuenring-Dürnstein auf seiten Rudolfs gefallen ist, während der Marschall Heinrich von Kuenring-Weitra nach langem Lavieren seinen Vorteil bei der Partei König Ottokars gesehen hat, in die Formulierung der deutschen Verfassung (4) eingeflossen:

„... Wîe swendet vewer zunder / als gar giengen dî veind under.
vôr der weyganden / ellenhaften handen.

Die do mohten hin gevlihen / dî sahen niht ump nah den sihen.

Vil wart ir erslagen und auh wnt / sumelih begriffen des wazzers grunt,

wand si wrden an di March gejagt / und hetten an dem streit verzagt ...“

(*FRA* II/3 8 f.), vgl. Cont. Zwetl. III, *SS* IX 657: ... *collectis exercitibus copiosis congressi sunt ad pugnam reges utrique iuxta flumen Marchiam ... et multi de exercitu eius (sc. regis Bohemie) interfecti sunt, multi etiam captivati et submersi*, vor allem aber Gutolf von Heiligenkreuz, *Hist. ann.* 1264—1279, *SS* IX 653: *veruntamen prefatus princeps (sc. rex Bohemie) terram Austrie eodem exercitu ingreditur ... iuxta ... Marchiam fluvium ab utrisque principibus venit ad prelium alii vinculis, alii submersionibus, alii multimodis ac variis mortibus obvolvuntur*, hier auch das Erstaunen des so großen Sieges einer kleinen Schar (vgl. *FRA* II/3, 9: „was mugt ir nu brüffen grözzer wunder / dan daz von gottes gut besunder / ein so chleinev christenheit, dî unzeilih diêt anreit / un so gar unverzagt / dî beren unt eberswein veriagt.“

Über die Haltung der Kuenringer in ottokarischer Zeit vgl. Joachim Rössl *Böhmen*,

voll und ganz bestätigt worden: die langjährigen Grabungen unter der Leitung von Herwig Friesinger erlaubten neben Aufschlüssen über Art und Anlage der slawischen *urbs* und das Ausmaß der bei ihrer Eroberung angerichteten Greuel vor allem auch ihre Lokalisierung auf die „Schanze“ oberhalb von Thunau bei Gars am Kamp⁹⁸). Es ist durchaus möglich, daß zur Zeit der Abfassung der Zwettler Verschronik die Erinnerung an diese Auseinandersetzung ebenso lebendig war wie daran, daß es in der Nähe (?) einen Azzo als Grundherrn gegeben hat. Von Hetzmannswiesen hat man allerdings nichts gewußt. Offenbar gelangte der Inhalt der Urkunde von 1056 erst im späteren 14. Jahrhundert zur Kenntnis eines Angehörigen des Zwettler Konvents, der sich nun beeilte, dieses neue Wissen in die deutsche Fassung der Urgeschichte (5) einzutragen:

„Ein gotshaus da (d. i. in Chvnring) gestiftet was / her Atze het gepawet daz
in der zwelefpoten ere. / Was schol man ev sagen mere:
Sand Philippe und sand Jacob / di habent do mit sampt got ier lob.
Her Atze do verschaiden ist, / do man dier raittet, Jesu Christ,
tausend jar und hundert jar, / von deiner gepuerde daz ist war.
Dev chirch und auh daz dorf mitsampt
Atzmanswisen was ê genant
nah hern Atzen in dem lant⁹⁹).“

Kühnring führt das Patrozinium der Apostel St. Philipp und Jakob, der Pilger und Glaubensstreiter. Für den Zwettler Historiker des 14. Jahrhunderts bot dies die willkommene Möglichkeit einer Einbeziehung von Hetzmannswiesen in die

Ottokar II. Přemysl und die Herren von Kuenring in *JbLKNÖ* NF 44/45 (1978/79 = *Ottokar-Forschungen*) 380—404.

⁹⁸) Herwig Friesinger *Die Befestigungsanlagen in Thunau, 500 Jahre Siedlung im Garser Raum (Katalog der Sonderausstellung im Krabuletz-Museum Eggenburg [Eggenburg 1975])* d.ers. *Studien zur Archäologie der Slawen in NÖ in Mitt. d. Prähistorischen Kommission* XV und XVI (Wien 1975); Ingeborg Friesinger *Das südöstliche Waldviertel im Frühmittelalter* (phil. Diss. Wien 1976).

⁹⁹) *FRA* II/3 13. Bis heute geht aufgrund dieser Klitterung die *communis opinio* dahin, daß das *Hecimannesuuisa* von 1056 mit dem heutigen Kühnring identisch sei, vgl. Friess *Herren von Kuenring* 17; *HONB* III, H 300, Lechner *Babenberger* 90; Zweifel hegt Brunner *Herkunft* 295. Zur Pfarre vgl. Wolf *Erläuterungen* (wie Anm. 100) 305 f., zur Verbreitung des Patroziniums Gustav Gugitz *Fest- und Brauchtumskalender für Österreich, Süddeutschland und die Schweiz* (Wien 1955) 49. Der für den Einschub in der deutschen Version Verantwortliche (5) tat noch ein Übriges: da das ihm vorliegende Material die Häufigkeit des Namens Gertrud-Truta bei kuenringischen Ehefrauen in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts ergeben hatte, gesellte man eine Gattin dieses durchaus nicht ungewöhnlichen Namens auch dem Stammvater zu, *FRA* II/3 9. Hetzmannswiesen/Kühnring sieht Mitterauer als eines der wenigen Beispiele dafür an, daß eine Königsschenkung an weltliche Große zu adeliger Herrschaftsbildung führte (Michael Mitterauer *Formen adeliger Herrschaftsbildung im hochmittelalterlichen Österreich* in *MIÖG* 80 [1972] 265—338, bes. 280 f., 287). Wenn man die mehr als fragliche Gleichsetzung aufgibt, kann man in dieser Hinsicht die Feststellung nur unterstreichen, daß die Bedeutung von Königsschenkungen an weltliche Empfänger als Basis adeliger Herrschaftsbildung nicht allzu hoch zu veranschlagen sei (287); hier ist speziell an Stiftungen an die Kirche gedacht. Immerhin ist zu beachten, daß Königsschenkungen die Möglichkeit zu eigener Machtentfaltung von *potentes* entscheidend vergrößerten, wenn nicht sogar erst legalisierten.

eigene Tradition wie auch des Nachweises eines hohen Alters der Kirche, die im 12. Jahrhundert (?) Pfarre wurde ¹⁰⁰).

Damit befinden wir uns wieder in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts, dem Zeitalter des siedlungsmäßigen Ausbaues der Mark und ihrer kirchlichen Erschließung, in der Phase, die dem „Heldenzeitalter“ von Eroberung bzw. Abwehrkampf unter Markgraf Adalbert folgte, jenem Markgrafen Adalbert, mit dem nach der Überzeugung Ottos von Freising die Geschichte der Mark bzw. seiner eigenen Familie in der Mark begonnen hat ¹⁰¹).

Ein im Westen wirkender Babenberger geistlichen Standes — der gelehrte Zisterzienser Otto — hat nun tatsächlich in das Land seines Vaters bzw. Bruders Leopold eine hilfreiche *militia* gesandt, allerdings eine *militia Christi*: die ersten Zisterzienser in der babenbergischen Mark, die Heiligenkreuz besiedelten, das Mutterkloster von Zwettl. So wie bei den ersten Heiligenkreuzer Mönchen dürfte es sich auch bei der Gründungskolonie von Zwettl um „Franzosen“ oder auch aus dem Osten stammende Professoren eines burgundischen Zisterzienserklosters (Mori-mond) gehandelt haben. Die Herkunft aus dem Westen hat also einen sehr realen Hintergrund, allerdings für die origo I (Zwettl) und nicht für die origo II (Kuen-ringer) ¹⁰²). Im Gegensatz zu dem Mutterkloster Heiligenkreuz den Ursprung auf den älteren und ranghöheren Babenberger-Bischof zurückführen zu können, hat die Zwettler Mönche sicher mit Befriedigung erfüllt. Sowohl Erzbischof Poppo als auch Bischof Otto pflegten Beziehungen zur Mark ebenso wie zu ihrer Familie „Ursprung“, Bamberg: Poppo war der erste Propst des neu errichteten Domstiftes ¹⁰³), als solcher hat er umfangreichen Besitz an der unsicheren Ost-

¹⁰⁰) Abgesehen von der Tatsache, daß St. Philipp und Jakob das alte Patrozinium des Chorherrnstiftes (Alt)Ötting bildete (J. P f e n n i n g m a n n *Studien zur Geschichte Alt-öttings im Früh- und Hochmittelalter* [München 1952]), scheint das Patrozinium eher für Rodungskirchen charakteristisch zu sein: im Waldviertel ist es noch in Zellerndorf und Niedergrünbach anzutreffen, in NÖ. weiters in Göttlesbrunn und Gaming; vgl. Hans W o l f *Erläuterungen zum historischen Atlas der Alpenländer* II/6 (Wien 1955) 382, 237 f., 393 f., 185, und in Neufelden und Schwertberg in OÖ., vgl. Heinrich F e r i h u m e r *Erl.* II/7 (21962) 110, 497. Interessant ist auch die Tatsache, daß u. a. die Kirchen von Schwechat, Purkersdorf, Falkenstein, Nieder-Kreuzstetten, Ottenschlag, Rossatz und Reidling das Patrozinium des Apostels Jakob aufweisen (W o l f 108, 124, 360, 342, 235, 143, 136). Nicht immer streng zu scheiden ist dieses Patrozinium von dem weitaus häufigeren Jakobus' des Ältern, das unter vielen anderen Perg (F e r i h u m e r 493) und Oberwaltersdorf, Gaaden, Guntramsdorf, Lichtenwörth, Weikersdorf am Steinfeld, Bockfließ, Merkersdorf, Eggendorf a. Walde, Leitzersdorf, Neustadt, Königstetten, Kautzen, Marbach am Wald, Messern, B r u n n i m F e l d e, Altmelon, Aigen und Höhenberg aufweisen W o l f 403, 307, 109, 424, 420, 344, 338, 378, 321, 194, 114, 271, 280, 255, 230, 293, 273, 285).

¹⁰¹) Vgl. Heinrich F i c h t e n a u *Die Babenberger im Denken späterer Generationen* in *MIÖG* 84 (1976) 1—30.

¹⁰²) S. oben 51 f. Ein weiterer Beleg für den Einzug der militia Christi als Synonym für eine Klostergründung — die Beispiele lassen sich beliebig vermehren — im Gründungsbericht des Klosters Kumburg: *Burchardus vir preclare ingenuitatis triumphans mundum cum principe suo destruxit proprietatis sue oppidum Kamberg et locum ipsum cum baltheo secularis milicie Christi futurus in arma regularis vite*, zit. und erläutert von Hans P a t z e *Klostergründung und Klosterchronik* in *Blätter f. dt. LG* 113 (1977) 108.

¹⁰³) Vgl. Heide D i e n s t *Die Dynastie der Babenberger und ihre Anfänge in Österreich* in *Das babenbergische Österreich* hg. v. Erich Z ö l l n e r (= *Schriften des Instituts f. Österreichkunde* 33 [1978]) 20.

grenze der Mark erhalten ¹⁰⁴), Otto von Freising ließ anlässlich seiner *conversio*, seines Eintritts in Morimond, eine ihm gehörige Familie zu Ministerialenrecht der Bamberger Kirche übergeben ¹⁰⁵).

Die unten zu besprechende Existenz eines Poppo von Krems wie der Ortsname Poppen (Großpoppen OG und GB Allentsteig) in der näheren Umgebung Zwettls mochten weitere Assoziationen zu dem Erzbischof beigesteuert haben ¹⁰⁶).

Was die „Verwandschaft“ der Babenberger mit einem Azzo betrifft, so könnte man gerade zur Zeit der Anfänge Zwettls in Österreich von einer derartigen Ansippung gewußt haben: Heinrich II. heiratete im Mai 1142 Gertrud, die Tochter Kaiser Lothars III., Witwe des Welfen Heinrich des Stolzen und Mutter Heinrichs des Löwen, die schon am 18. April 1143 bei der Geburt ihrer Tochter Agnes starb ¹⁰⁷). Der Spitzenahn der Welfen nun war Azzo, der Markgraf von Este; der alte Welfenstamm lebte in Kuniza, seiner Frau, weiter. Erst im 12. Jahrhundert verstand sich die Familie als „Welfen“, Otto von Freising ist auch hiefür der erste Gewährsmann. Der Bruch in der agnatischen Folge des Geschlechtes wurde im Familienbewußtsein des 12. Jahrhunderts überwunden bzw. akzeptiert, was auch in der bildlichen Darstellung der Welfengenealogie zum Ausdruck kommt ¹⁰⁸).

Nun bin ich noch eine Erklärung schuldig, was es mit Azzo-Anshalm und Anshalms Einbeziehung in die Anfänge Zwettls auf sich hat. Zunächst zum letzteren: Während in (1 a, b) und (2) das Schicksal des Anshelm merkwürdig unbestimmt gelassen ist ¹⁰⁹), wird in (3) mit vielen Unterbrechungen und immer wieder neuen

¹⁰⁴) D. H. II. 398 (Regensburg, 1015 Juli 5): Dompropst Poppo erhält 30 Königshufen *in loco qui dicitur Godtinesfeld in pago Osterriche in comitatu Heinrici comitis*. Zur Lokalisierung vgl. Ernst Klebel *Bamberger Besitz in Baiern und Österreich in Jahrb. f. fränk. Landesforschung* 11/12 (1953) 207 f., Wiederabdruck in ders. *Probleme der bayer. Verfassungsgeschichte* (München 1957) 292 f., zusammenfassend Dienst *Babenberger-Studien* 75 f.

¹⁰⁵) BUB IV/1 670.

¹⁰⁶) Vgl. unten 80, 93. Großpoppen ist erstmals urkundlich faßbar in der Aufzeichnung über einen Besitzaustausch zwischen Bischof Konrad von Passau und Heinrich von Kamegg, in der unter den der Kirche zu Tyegin (Allentsteig) zehentpflichtigen Dörfnern u. a. Poppen genannt wird, MB 29 b, 322 n. III; seit dem Ende des 12. Jhs sind Genannte von Poppen bekannt, darunter ein Albero (1205, FRA II/3 109), vgl. HONB I, B 372. Vgl. auch den Poppo von Rohr, der im oben erwähnten Melker Ernestinum unmittelbar auf Azzo, Anshalm und Nizo in der Zeugenreihe folgt.

¹⁰⁷) Zu den Daten vgl. BUB IV/1 n. 730, ferner Dienst *Babenberger-Studien* 101 f. m. Anm. 196.

¹⁰⁸) Vgl. dazu Karl Schmid *Welfisches Selbstverständnis in Adel und Kirche (FS Tellenbach [Freiburg—Basel—Wien 1968])* 389—416, bes. 412 m. Abb. nach 400; über Otto v. Freising 390, 400 f. In der Mitte des 11. Jhs ist auch unter den Verwandten und Erben (?) der Ebersberger ein Poppo nachzuweisen, der Markgraf von Krain dieses Namens, verheiratet mit einer Tochter der letzten Ebersbergerin Wilbirg (Lechner *Babenberger* 86). Bei dieser Familie ist der PN Albero/Adalbero heimisch, den der 1155 erwähnte Markgraf der böhmischen Mark ebenso trägt wie nach der Zwettler Überlieferung der erste Kuenringer.

¹⁰⁹) (1 a, b) *Anshelmus primus opibus post factus opimus*.

(1 a) *Chunringen gaudet, dum factis nomen adauget*.

(1 a, b) *Factus Iob similis, viduis pater atque pupillis. Heres nullus ei. Loca possideat requieui* (FRA II/3 26).

Ansätzen eine ausführliche Geschichte über ihn erzählt, die ich im folgenden wörtlich wiedergeben möchte:

Unmittelbar nach der ersten Erwähnung der Gründung von Zwettl und der etymologischen sowie theologischen Deutung des Namens folgt im Stifter-Buch:

*Notandum etiam quod Anshelmus patruus predicti Hadmari heredes non habuit, monasterium in Chrompnawe construere voluit; attamen hoc faciendum marchioni Levpoldo commisit, de qua materia cum tempus fuerit scribetur. Fuit enim Chrompnawe patrimonium predicti Anshelmi, sicut in consequentibus apparebit . . .*¹¹⁰⁾

Nach einem ausführlichen Bericht über die Gründung des Klosters, belegt mit Abschriften der Bestätigungen durch König Konrad III. und die Päpste Innozenz II. und Hadrian IV. samt deutschen Übersetzungen¹¹¹⁾, und der Schilderung des Verhältnisses Markgraf/Herzog Leopolds zu den Zwettler Mönchen heißt es weiter:

Quod cum marchio Levpoldus, qui se iam ducem Austrie scribebat, comperisset (daß nämlich Hadmar auf dem Totenbett seiner Stiftung 300 Mark ungemünzten Silbers hinterlassen hat), predictum argentum sibi rogavit mutuo concedi, fratres autem licet inviti eidem duci trecentas marcas puri argenti concesserunt, dux autem monasterio Zwetlensi multa bona promittens utpote fundationi, quam unus ex cognatis suis videlicet nepos Atzonis nomine Hademarus fundaverat. Creverat enim iam Austria, que prius marchionatus fuerat, in ducatum. Et hoc maxime per industriam Atzonis et filiorum eius, qui fidelissimi adiutores domini Levpoldi marchionis de terra Austrie una cum marchione hostes viriliter abegerunt et terram precipue ex ista parte Danubii ampliarunt et ecclesiis repleverunt.

Nunc autem ad ea solvenda, que de Anshelmo videlicet patruo fundatoris nostri promissimus, veniamus. Iste enim Anshelmus caruit heredibus: filios filiasque non genuit et deum heredem ac beatam virginem patrimonii sui videlicet in Chrompnawe facere cogitavit et ibidem abbatiam statuere, sed id morte impediende perficere non valebat.

Attamen cum in extremis ageret, ducem Austrie Levpoldum medullitus exorabat, ut intentionem suam ad laudem dei et beate virginis perduceret ad effectum. Quod dux spondit se omnimodis impleturum. Cum autem predictus dux Levpoldus Zwetlensem abbatiam intenderet ampliare, fratribus Zwetlensibus predium Chrompnawe pro construenda abbatia cum omnibus suis pertinentiis assignavit. Ad idem enim predium pertinet forum in Polan cum filiabus ecclesiis atque villis. Unde et hic narrationem plurium seniorum discutimus, qui se asserunt a suis antecessoribus percepisse, quod parochia in Polan ad Zwetlense monasterium pertineat ex antiquo, subicientes nichilominus in hoc opere, que a senioribus antecessoribus nostris de hac materia simplici quidem sed veraci stilo invenimus exarata. (Folgt ein Einschub mit der Erzählung, wie die Familie den Bau einer Burg in der Nähe von Eggenburg beschloß und ihr den Namen Kuenring bestimmte) Sed nunc narrationem et descriptionem seniorum huius domus de

¹¹⁰⁾ l. c. 30.

¹¹¹⁾ l. c. 32—50. Editionen und Regesten: D. K. III. 36, 174 vom Oktober 1139 bzw. Februar 1147, FRA II/3 37 f., 39 ff., vom 26. 2. 1140, ebd. 48 ff. vom 13. 2. 1157, vgl. Joachim Rössl *Die Frühgeschichte des Zisterzienserklosters Zwettl in Blätter f. dt. Landesgeschichte* 113 (1977) 69 Reg. 8, 71 Reg. 9, 75 Reg. 15, 76 Reg. 19.

predio Chruppnawe simplici quidem sed veraci stilo digestam huic operi inseramus, cuius narrationis initium tale est:

Notum sit omnibus tam presentibus quam futuris, quod nos fratres Zwetlensis monasterii concessimus karissimo et dulcissimo duci nostro Leupoldo trecentas marcas argenti puri. Ipse autem dux eodem anno, cum esset in Bawaria in extremis suis iaceret apud claustrum Altha nomine, pro remedio anime sue tradidit beatissime dei genitrici Marie in Zwetel predium, quod dicitur Chruppnawe, cum omnibus pertinentiis suis cultis et incultis, pratis, silvis, agris, sicut ei ab Anshelmo patruo videlicet Hadmari fundatoris nostri primi datum fuerat. Qui videlicet Anshelmus predictum Chruppnawe ea causa duci Austrie contradidit, ut quandoque abbaciam ibi construeret aut post obitum suum pro remedio utrorumque animarum alicui claustro daret. Quod et dux devote complevit delegavitque in manus Alberti cognati eius de Berg absque omni contradictione et conditione ad delegandum super altare sancte Marie virginis in Zwetel. Quod et factum est circa annum domini millesimum centesimum quinquagesimum sextum, coram testibus subnotatis, quorum nomina sunt hec: Leupoldus comes de Playen, Hermannus comes de Stayn, Vlricus de Wilhering, Wichardus de Stranestorf, Albero de Chvnring, Hainricus de Zebing, Hainricus de Gvndramstorf, Hainricus de Mystalbach, Hugo de Liehtenstayn, Hugo de Aygen, Albero de Pvrchharstorf, Poppo de Winchel, Otto de Stayn, Gervngus de Phfafsteten et alii multi.

Notula. Post mortem autem karissimi ducis nostri Leupoldi, cum frater eius Hainricus ducatum consecutus fuisset, predium prefatum Chruppnawe nobis violenter abstulit et omnino alienavit. Nobis autem diu et obnixius rogantibus, ut elemosinam fratris sui beate Marie nobisque redderet, non consensit, sed de die in diem distulit. Hec omnia diligenter annotavimus et volumus, ut cum omni custodia in monasterio serventur, si forte deus ducibus Austrie vel nobilibus, qui predictum predium occupant, det intelligere et sciant Chruppnawe esse de fundo sancte Marie in Zwetel virginis gloriose ¹¹²⁾.

Bei genauerem Hinsehen erweckt dieser Text den Eindruck einer mit spontanen Einfällen kommentierten Materialsammlung, deren Zusammenfassung nicht gelungen ist; vielmehr folgte nach zwei Hinweisen auf Späteres dann der mühevollen Bericht, der dem Autor offenbar sehr am Herzen lag. Worauf kam es ihm im Wesentlichen an? Doch auf den Nachweis, daß auch Anshelm mit Recht unter die fundatores aufzunehmen sei, und zwar als erster und ältester. Nebenprodukt ist ein Anspruchskatalog der Zwettler Mönche, in der Hauptsache an den Landesfürsten. Zunächst wird festgestellt: der Kinderlose wollte in Krumau ein Kloster gründen. Dann die Begründung für diese Behauptung: dem Anshelm muß nämlich Krumau gehört haben, als väterliches Erbe, als patrimonium, so wie das predium Zwetl patrimonium des Hadmar war. Die Beweisführung wird erst nach der ausführlichen Beschäftigung mit der Gründung Zwettls angetreten. Hier sollte zunächst nur die Priorität von Krumau und Anshalm festgestellt werden. Entsprechend der Technik unseres Autors werden Erläuterungen und Schlußfolgerungen der schließlich mitgeteilten Quelle vorbereitend vorausgestellt ¹¹³⁾. Be-

¹¹²⁾ I. c. 50—53. Max Weltin nahm die Mühe auf sich, den Text mit dem Original zu kollationieren, wofür ich ihm herzlich danke.

¹¹³⁾ Vgl. dazu oben 48 ff. Über Geschichte und Technik dieses Verfahrens s. auch H. R e p-

ginnen wir nun zunächst mit der „Quelle“, die als *narratio* bzw. *narratio et descriptio* von *seniores* des Klosters bezeichnet wird; ihr Stil sei zwar einfach, aber wahr. Zu „einfach“ (*simplex*) ist anzumerken, daß dieser Terminus bisher die Ergebnisse der Arbeit unseres Autors charakterisiert hat, nicht die Sprache seiner Quellen. Wir konnten feststellen, daß die Formulierung *propter simpliciores sciendum, quod alibi sic scriptum invenimus de fundatoribus Zwetlensis monasterii* der Darstellung größere Autorität verleihen sollte¹¹⁴). Mit *simplex est via veritatis, idcirco nos simplici narratione pandimus negotium claustrum nostri Zwetl* wird die Geschichte des Streites mit Pilgrim von Zwettl eingeleitet¹¹⁵). Eine *narratio simplex* scheint also als eine Art Ersatz für handfestere Beweise der Rechtmäßigkeit von Zwettler Besitz gedient zu haben. Mit dieser Feststellung ist noch nichts gesagt über tatsächliches Recht und Anspruch der Zwettler Präationen. Die *Narratio* beginnt mit einer *Publicatio* in objektiver Fassung, die für Traditionsnotizen charakteristisch ist, dann aber folgt eine Tatbestandsfeststellung in subjektiver Form. Diese Verbindung nun ist recht selten; sie findet sich seit der Mitte des 13. Jahrhunderts — in Siegelurkunden!¹¹⁶) Mit dem als dis-

pich *Die Urkunden in der Geschichtsschreibung des Mittelalters* (phil. Diss. masch. [Berlin 1924]) und Hans Patze *Adel und Stifterchronik. Frühformen territorialer Geschichtsschreibung im hochmittelalterlichen Reich in Blätter f. dt. LG* 100 (1964) 8—81, bes. 21 ff., über Zwettl 71—75. *Nota, notandum* o. ä. diente im wissenschaftlichen Schrifttum seit dem 12. Jh. ganz allgemein zur Kennzeichnung der Gedankengänge und Schlußfolgerungen des Autors, z. B. auch in der Kanonistik, vgl. etwa A. M. Stickler *Sacerdotium et regnum nei decretisti e primi decretalisti. Considerazioni metodologiche di ricerca e testi* in *Salesianum* XV (1953) 575—612, bes. 579 ff. und Hellmuth Coing (Hg.) *Handbuch der Quellen und Literatur der neueren deutschen Privatrechtsgeschichte* 1 (1973) 141, 143, 170. Für die beiden letzten Hinweise danke ich Professor Othmar Hageneder.

¹¹⁴) *FRA* II/3 27, vgl. oben.

¹¹⁵) l. c. 45. Die Pilgrim-Geschichte enthält weitere Parallelen: Konzessionen führen zu Schädigung des Stiftes: *Hec ideo omnia concessimus karissimo amico nostro domino Pilgrimo ...* l. c. 47; *Notandum, quod hec concessio domini Hermannii primi abbatis Zwetlensis in magnum dampnum cessit domui nostre ...* l. c. 48.

¹¹⁶) Vgl. etwa Ulrich von Himberg für das Stift St. Pölten: *Notum sit omnibus hanc litteram inspecturis, quod nos Ulricus de Hintperch renunciamus et ... volumus ... presentes litteras ... dedimus sigilli nostri munimine roboratas* (1267 XII 6, Pillichsdorf: Lampel *UB St. Pölten* = *NÖUB* 1, n. 84), Gertrud v. Arnstein für Göttweig: *Noverint universi tam existentes quam posteri, quod ego Gertrudis de Arnstein ... dedi et obtuli ... presentem porrigo litteram sigillo mei mariti pie recordacionis domini Ottonis de Arnstein ac patru mei domini Chunradi de Somerowe ...* (1276 V 18, *FRA* II/51, n. 157), eine Kontamination von subjektiver und objektiver Fassung besonderer Art enthält die Urkunde Alberos V. v. Kuenring für Göttweig vom 24. VIII. 1246, Krems: *Nos Albero de Chunringe capitaneus Austrie ad universorum noticiam cupimus pervenire, quod nos dominus Henricus abbas Chottwicensis et eiusdem cenobii capitulum universum in advocatum decreverunt communiter eligendum presentem litteram sigilli nostri caractere duximus roborandum ...* (*FRA* II/51 n. 124); außer dem Siegel des Kuenringers zierte die Urkunde auch das (nicht angekündigte) Siegel des Göttweiger Konvents. Über dieses Formulare mixtum vgl. Oswald Redlich *Die Privaturkunden des Mittelalters* (= *Handbuch der mittelalterl. und neueren Gesch.*, hg. v. G. v. Below und F. Meinecke IV/III [München—Berlin 1911]) 123, über die viel häufigere *Nos*-Urkunde ebd. 122 ff., zur Sache neuerdings zusammenfassend Peter Johaneck *Zur rechtlichen Funk-*

positivem Verbum aufzufassenden *concessimus* ist der Rechtsinhalt auch schon mitgeteilt und wird nicht weiter erläutert oder bekräftigt: Wir, die Zwettler Mönche, haben unserem allerliebsten und allergnädigsten Herzog Leopold 300 Mark reines Silber überlassen. Wenn man annehmen will, daß ein Pfennig ungefähr ein Gramm Silber wog, so entsprach dies der stattlichen Menge von 720 kg Silber¹¹⁷). Woher nun sollten die Mönche diesen Schatz besitzen? Dafür hat unser Autor in der Einführung die Erklärung parat, daß Hadmar von Kuenring seiner Stiftung auf dem Totenbett 300 Mark Silber hinterlassen habe, dies habe der Markgraf Leopold, der sich schon Herzog schrieb, im Tauschwege für sich erbeten und versprochen, sich auch als „Stifter“ zu erweisen einer Stiftung gegenüber, die ein Verwandter, ein Enkel des Azzo, ins Leben gerufen habe¹¹⁸). Wieder wird bekräftigt, daß der *marchionatus*, der nun *ducatus* geworden war, diese Entwicklung eigentlich nur der tatkräftigen Hilfe Azzos und seiner Söhne verdanke¹¹⁹). Mit anderen Worten: ohne Kuenringer kein Österreich! Schließlich wird noch auf die Kolonisationstätigkeit hingewiesen. Mit diesen Worten ist im wesentlichen der Grundtenor der „Urgeschichte“ zusammengefaßt.

Vielleicht ist nicht von ungefähr die Namens- bzw. Wappensage über den Ring der Kühnen in den Kontext der Anshalmgeschichte geraten, die die Aussage der Urgeschichte augenscheinlich bekräftigt: das durch diese Etymologie nahegelegte Wappen, ein roter Ring in weißem Feld, im LF mehrmals dargestellt, ist in Wirklichkeit nie von einem Kuenringer im Mittelalter geführt worden¹²⁰). Die bildliche Darstellung scheint mir mehr als „eine Spielerei, die mit der Erklärung des Namens Kuenring im Zwettler Stiftungsbuch als Ring der Kühnen des Landes in irgend einem Zusammenhang steht“¹²¹): sie soll die Tendenz des LF

tion von Traditionsnotiz, Traditionsbuch und früher Siegelurkunde in Recht und Schrift im Mittelalter (= VF 23 [1977]) 131—162, bes. 147 ff.

¹¹⁷) Über Geldwert und Edelmetallgewicht vgl. zusammenfassend Bernhard Koch *Das Münz- und Geldwesen Österreichs zur Babenbergerzeit in Österreich. Bank-Archiv* 24 (1976) 4—22, bes. 7 f.

¹¹⁸) Über die „Verwandtschaft“ Azzo-Babenberger s. oben 42 ff. Zur Sache vgl. *BUB* IV/1 n. 728 bzw. Rössl *Frühgeschichte* 64 f. Reg. 1, bzw. 68 Reg. 7. Zur Betonung der Frömmigkeit der Stifter als erbauliches Vorbild für den Konvent vgl. Patze (wie Anm. 113) bzw. d.ers. *Klostergründung und Klosterchronik in Blätter f. dt. Landesgeschichte* 113 (1977) 89—121, bes. 109.

¹¹⁹) Die Bezeichnung *marchionatus* findet sich in Quellen des 12. Jahrhunderts nicht. Die Vorgänge des Jahres 1156 und besonders die Chronologie der daran Beteiligten dürften dem Autor des LF unklar geblieben sein, so wird z. B. Leopold IV. zum *dux Austriae*, als er offenkundig Herzog von Bayern war — und die Mark Österreich zum Herzogtum. Daß diese Umwandlung in der Hauptsache den Kuenringern zu verdanken sei, weiß nur der Autor des LF. Sein weiterer Hinweis auf die Rodungs- und Kirchengründungstätigkeit nördlich der Donau scheint sich auf die Realität des 13. Jh. zu beziehen, vgl. dazu besonders Max Weltin *Landesherr und Landherren, Zur Herrschaft Ottokars II. Přemysl in Österreich* in *JbLKNÖ* NF 44/45 (= *Ottokar-Forschungen* 1978/79) 159—225, mit dem Hinweis, daß die Bezeichnung *ministerialis Austriae* (im Gegensatz zu *min. domini terre*) erst nach dem Tod des letzten Babenbergers nachzuweisen ist (160 f.). Wie schon öfter erwähnt, scheinen auch hier historische Zustände des 11./12. Jh. mit denen des späten 13. Jh. kontaminiert worden zu sein.

¹²⁰) Vgl. Otto H. Stowasser *Das Tal Wachau und seine Herren von Kuenring in MVGW* 7 (1927) 15, über die tatsächlich von den Kuenringern geführten Wappen 13 ff.

¹²¹) A. a. O. 15.

sichtbar zum Ausdruck bringen, daß die eigentlichen „Gründer“ des Landes Österreich die Kuenringer seien. In diese Richtung weist auch die rot-weiße Tinguierung, die den Farben des Bindenschildes entspricht, der seit Friedrich II. sicher nachzuweisen ist¹²²). Mithin konnte sich auch Zwettl als das Landeskloster verstehen.

Soweit wir heute über den Silberumlauf in der Mark im zweiten Drittel des 12. Jahrhunderts informiert sind, ist die oben genannte Silbermenge in der Hand eines Grundherren höchst unwahrscheinlich. Es sind zahlreiche Beispiele über den großen Bargeldmangel überliefert, der die Herren dazu zwang, sich ihren Silberbedarf durch Immobiliengeschäfte mit Klöstern zu verschaffen, wenn sie etwa die Absicht hatten, sich an einem Kreuzzug zu beteiligen¹²³). Für ein solches, Jahre dauerndes Unternehmen hat man im allgemeinen 20 Mark eingetauscht, etwa 5 kg Geld. In der Mark selbst gab es kein Silbervorkommen, man war auf den Import angewiesen, entweder aus dem Harz (Rammelsberg) oder aus den oberungarischen Silbergruben, vielleicht auch aus dem steirisch-kärntnerischen Bergland. Jedenfalls dürfte in dieser Zeit auch die markgräfllich/herzogliche Münzprägung in Krems begonnen haben, für die immerhin ein gewisser Edelmetallvorrat Voraussetzung war¹²⁴). Auf Krems, das Handelszentrum an der Donau, wird in unserem Zusammenhang noch zurückzukommen sein. Aus einer anderen Handelsstadt, aus St. Pölten, hat ein Kaufmann dem Kloster Heiligenkreuz 90 Mark übergeben, wenn wir einer allerdings späteren Überlieferung Glauben schenken dürfen¹²⁵). Dieses Geld hat sich Heinrich, damals Herzog von Bayern, für den 2. Kreuzzug erbeten und erhalten. Es wäre denkbar, daß man das in Zwettl gewußt hat und eine ähnliche Situation, allerdings mit einer vielfachen Summe, für die eigene Geschichte konstruiert hat, um vielleicht eine plausible Erklärung für den zweiten Teil der *narratio* parat zu haben. Im Stil einer additiven Erzählung wird an die Person des Leopold angeknüpft: als er in Bayern im Kloster Nideraltaich todkrank darniederlag, habe er zu seinem Seelenheil das *praedium* Krumau an Zwettl übertragen, mit allem Zubehör, bebautem und unbebautem Land, Wiesen, Wäldern und Äckern, „wie er es von Anshelm, dem Onkel unseres ersten Stifters erhalten hatte“. Die Aufzählung des Zubehörs im Stile der Pertinenzformel der Herrscherurkunden des 11. Jahrhun-

¹²²) Dazu ausführlich Karl Lechner *Die Wappen und Farben des Gaues Niederdonau* (St. Pölten 1942) 6—12; zusammenfassend Lhotsky *Quellenkunde* 57. In der sehr sorgfältig ausgeführten Illustration des Kuenringerstammbaumes trägt der Kriegsmann Azzo eine sechsmal rot und weiß geteilte Fahne, seine Krieger halten einen Schild, dessen Wappen gespalten ist: rechts ein halber (Reichs-)Adler, links fünfmal schräglinks weiß-rot geteilt.

¹²³) Belege bei Heide Dienst *Gab es im Österreich der Babenbergerzeit Geld- und Kreditgeschäfte?* in *Bank-Archiv* 24 (1976) 22—35, bes. 25 ff. Die hier 23 f. versuchte Interpretation der Krumau-Problematik halte ich nicht mehr aufrecht. Für das 13. Jh. vgl. Folker Reichert *Adlige Güter- und Gültverkäufe an geistliche Kommunitäten. Zu den Beziehungen von Adel und Kirche* in *JbVLKNÖ NF 44/45* (= *Ottokar-Forschungen* [1978/79]) 341—379.

¹²⁴) Koch (wie Anm. 117) 8 f.

¹²⁵) Ed. Hermann Watzl *Aus zwei verschollenen Privilegienbüchern der Cisterce Heiligenkreuz von 1246 und 1251 in Festschrift zum 800-Jahrgedächtnis des Todes Bernhards von Clairvaux* (Wien—München 1953) 404 n. 11, vgl. auch *BUB IV/1* n. 755; Dienst (wie Anm. 123) 24 f.

derts entspricht nicht dem Formelschatz von Traditionsnotizen. Nun, wenn Anselm der Onkel des ersten Stifters war, dann mußte es zur Zeit der Abfassung dieser Narratio schon einen zweiten Stifter gegeben haben. Dieser ist, wie oben erwähnt, im Jahre 1218 gestorben. Auf die Datierung wird noch einzugehen sein, doch sei hier die Möglichkeit festgehalten, daß sie ebenso wie die Verwandtschaftsbezeichnung ganz dem Sinn der komprimierten Urgeschichte entsprechen könnte, die wir eingangs skizziert haben. Bei genauer Prüfung der Nachrichten zeigt sich hier wie auch andernorts, etwa im Klosterneuburger Chronicon pii marchionis, daß einige wesentliche Details der historischen Realität in der Sicht und im Selbstverständnis der Religiosengemeinschaften drei Menschenalter nach den Ereignissen verschwunden, vergessen oder in einem anderen als dem ursprünglichen Zusammenhang „erinnert“ worden sind ¹²⁶).

Es ist merkwürdig, daß der Herzog eine Seelgerätstiftung — eine solche ist nach dem Wortlaut der Narratio anzunehmen — mit einem Gut machte, das ihm nicht gehörte. Denn — so fährt die Erzählung fort — Anselm habe dem Herzog Krumau mit der Auflage übergeben, dort ein Kloster zu gründen oder es nach seinem Tod „zu ihrer beider Seelenheil“ irgend einem anderen schon bestehenden Kloster zu übergeben ¹²⁷). Man merkt die Mühe des Verfassers, die Erzählung noch im Einklang mit den früheren Feststellungen fortzusetzen. Nun folgt das Wesentliche: das habe der Herzog erfüllt und (das Gut) in die Hände seines Verwandten ¹²⁸) Albert von Perg delegiert (auf dem Totenbett?), damit dieser es an Zwettl gebe.

Mit dieser Erzählung ist zweierlei erreicht: Krumau als im Besitz von kinderlosen Verwandten des Stifters von Zwettl ist seit altersher eine Pertinenz des Dotationsgutes. Durch die zweimalige Delegation eines Sterbenden soll das Fehlen einer Urkunde über die Angelegenheit plausibel gemacht werden. Nun hat der Autor auch bemerkt, daß Krumau in keiner (königlichen, bischöflichen, päpstlichen, herzoglichen) Besitzbestätigung genannt wird ¹²⁹) und bietet auch dafür eine Erklärung: nach dem Tod seines Bruders hat der gewalttätige Herzog Heinrich das Gut entfremdet. Mit dem Namen Heinrich scheint in der Frühgeschichte Zwettls die Charaktereigenschaft der *malicia* untrennbar verbunden gewesen zu sein ¹³⁰).

¹²⁶) Über Parallelen im Chronicon pii marchionis vgl. Heide Dienst *Dominus vir in Das ewige Klischee* (Wien—Köln—Graz 1981) 20—31, künftig ausführlich in den *Böhlau-Quellenbüchern*.

¹²⁷) Die Bestimmung, ein Gut „irgendeinem Kloster“ zu übergeben, ist nicht ungewöhnlich, vgl. die Delegation genannter Güter durch Markgraf Leopold III. 1121 auf Bitten seiner Schwester, der Herzogin Gerbirch von Böhmen, an den Grafen Gebhard von Plain — Güter des Edlen Waldo — *ea videlicet ratione, ut ipse delegaret, quo predicta matrona petisset* FRA II/69 n. 185, BUB IV/1 n. 633.

¹²⁸) Das Wort *cognati* steht in der Bärenhaut auf Rasur, vgl. Dienst *Babenberger-Studien* 144 f.

¹²⁹) Vgl. Rössl *Frühgeschichte Regg.* 8, 9, 19, 32, 40 mit Angabe der Editionen.

¹³⁰) Vgl. FRA II/3, 42: *temporibus namque fundatorum nostrorum Hainricus cognomento malus imperator extitit, qui tamen tempore foundationis monasterii nostri mortuus fuit . . . l. c. 27 sq. eo tempore quo Hainricus imperator cognomento malus imperium gubernabat, qui ideo malus dicitur quia Pascalem papam captivaverat sicut in cronicis legitur et multa mala fecerat, erat quidam archiepiscopus Treverensis nomine Poppo . . .*

Doch wir sind mit unserer Urkunde noch nicht am Ende: sie weist auch eine Datierung auf: 1156, darauf folgen die Zeugennamen; jeder Hinweis auf eine Besiegelung fehlt.

Wenn wir uns nun den Zeugen zuwenden, so fällt auf, daß die überwiegende Mehrzahl im Jahr 1156 gelebt haben könnte:

Graf Liutpold von Plain, der sich seit 1187 auch von Hardegg nannte, ist urkundlich erstmals 1155 faßbar ¹³¹). Nach der Druckausgabe der Bärenhaut ist er auch als Zeuge des Diploms Konrads III. für Zwettl vom Februar 1147 genannt, doch handelt es sich hier um einen Lesefehler ¹³²). Schwierigkeiten bereitet die Nennung eines Grafen Hermann von Stein, der unter dieser Bezeichnung sonst nicht quellenmäßig belegt ist, offenbar ist Hermann von Poigen gemeint. Ein Graf dieses Namens starb 1144, ein gleichnamiger Vetter ist von 1151 bis 1184 urkundlich belegt ¹³³). Als Fremdkörper in der übrigen Gesellschaft wirkt Ulrich von Wilhering. Ein Edler dieses Namens scheint zu Beginn des 12. Jh.s in der Umgebung der Grafen von Vohburg auf ¹³⁴), sein gleichnamiger Sohn, der mit seinem Bruder Cholo die Gründung der Zisterze Wilhering betrieb, starb auf dem Kreuzzug 1147 ¹³⁵). Es scheint, daß er seine Nennung in dieser Zeugenreihe seiner Eigenschaft als Stifter einer Zisterze verdankt. Nach Stronsdorf nennen sich im 12. Jh. vermutlich zwei oder drei Männer Wichard, die ersten offenbar auch in enger Verbindung mit den Grafen von Formbach und von Plain ¹³⁶). Der zweite Albero von Kuenring (†1182) ist als Zeuge in nahezu allen Herzogsurkunden anzutreffen ¹³⁷), seltener der zweite Heinrich von Zöbing ¹³⁸). Heinrich von Guntramsdorf ¹³⁹) und

¹³¹) Belege bei Tyroller (wie Anm. 65) 122 n. 17.

¹³²) Vgl. *D. K. III.* 174. Trotz der Entkräftung der Bedenken Tangls in der Vorbemerkung zu dieser Edition ist m. E. die Echtheitsfrage noch nicht entschieden.

¹³³) Vgl. Tyroller wie Anm. 65, 194 n. 30; er bezieht die hier vorliegende Nennung zu Hermann von Poigen († 1144), über den Vetter Hermann ebd. n. 32; nach Stein sind sonst nur Nennungen eines weiteren Vetters (?) Wolfger bekannt, ebd. 203 n. 36, vgl. aber *BUB I* 63 (1183: *Hermannus comes de Blasenstein*).

¹³⁴) Der Passauer Vogt Ulrich von Wilhering ist neben Passauer Traditionen (nn. 307, 309, 312, 318, 321 u. usw.) auch in Göttweig zwischen 1101 und 1120 zu belegen (*FRA II/69* nn. 38, 187, 188, 264). Interessant ist n. 38 (vor 1120), wo Ulrich als erster Zeuge für *Diepold* von Vohburg genannt wird, der eine Hufe zu *Wilantisdorf* gibt, vgl. dazu unten S. 90.

¹³⁵) Vgl. Gebhard Rath *Studien zur Gründungsgeschichte der Cisterce Wilhering und ihrer rechtlichen Stellung zu den Gründern und dem Hochstift Bamberg* in *FS zur Feier des zweihundertjährigen Bestandes des Haus-, Hof- und Staatsarchivs* hg. v. Leo Santifaller (= *MÖSTA* Erg. Bd. 2) 1 (1949) 263—288, bes. 264 f.

¹³⁶) *FRA II/4* n. 108 (ca. 1120—1145) als Zeugen für einen Adam: Graf Dietrich (von Formbach), Gerold von Pocksruck, Wichard v. Stronsdorf, Bruno *ministerialis* des Grafen Dietrich; l. c. n. 263 (1141/42—67): Wichard von Stronsdorf und seine Frau Dimut geben Gut zu Hauskirchen, Zeugen: *comes Leutoldus . . . Adlbero de Purchartesdorf, Adlber de Chunringen* l. c. 332 (1168—77): Hz. Heinrich für Klosterneuburg, Zeugen: *Albero de Chunringen . . . Otto de Purchartesdorf, Hainrich de Gundramsorf, Chadoldus et filius eius Wichardus de Straninesdorf, Hainricus canis de Mistelbach Ortolfus de Winchel . . .*; vgl. auch *FRA II/4* nn. 269, 339.

¹³⁷) *BUB I* nn. 19, 22, 23, 24, 25, 32, 36, 37, 38, 39, 42, 43, 44, 51, 54, 56 (ab um 1160).

¹³⁸) *BUB I* nn. 24, 32, 37, 43.

¹³⁹) *BUB I* n. 4 (vor 1136), 19, 36, 42.

besonders Heinrich (Hund) von Mistelbach begegnen öfter in Babenbergerurkunden¹⁴⁰), nicht dagegen Hugo von Liechtenstein, der erste des Hauses Liechtenstein, der hauptsächlich in Traditionsnotizen von ca. 1120—1143 genannt wird¹⁴¹). Hugo vom Aigen dagegen ist 1177—1209 in Herzogsurkunden belegt¹⁴²), Albero von Purkersdorf von ca. 1150 bis ca. 1177¹⁴³), Poppo von Winkel, der sich auch von Gnage (abgek. nördl. Großweikersdorf) nennt, in Traditionsnotizen von ca. 1130/40 bis ca. 1164 in enger Verbindung zu den Grafen von Plain¹⁴⁴), Otto von Stein in einer Herzogsurkunde für Zwettl (1156—71)¹⁴⁵), Gerung von Pfaffstätten 1160—1183¹⁴⁶).

Abgesehen von den Grafen, bilden Albero von Kuenring und sein Bruder Heinrich von Zöbing, Heinrich Hund von Mistelbach und Albero von Purkersdorf einen „Zeugenblock“, der 1156 in der am 15. August in Klosterneuburg ausgestellten herzoglichen Schiedsurkunde zwischen Kadold von Harras und den Johannitern um den Mailberger Wald genannt ist¹⁴⁷). Albero von Kuenring, Otto von Purkersdorf, Heinrich von Guntramsdorf, Wichard von Stronsdorf, Heinrich Hund von Mistelbach, Ortolf von Winkel bezeugen u. a. eine herzogliche Vergabung aus den Jahren 1168—77¹⁴⁸). Diese Zeugen begegnen auch sonst im Zwettler Material, besonders in den Herzogsurkunden, die in den LF aufgenommen worden sind. Mit 1156 nicht zu vereinbaren sind Ulrich von Wilhering und Hugo von Liechtenstein, Träger bekannter Namen, die auch in den folgenden Jahrhunderten nicht vergessen waren, der eine als Stifter eines Zisterzienserklosters, zu dem Zwettl in Beziehung stand, der andere als Ahnherr einer Familie, die seit dem beginnenden 13. Jahrhundert eine überragende Stellung im Lande innehatte und auch vielfache Berührungspunkte mit Zwettl aufweisen konnte. Die beiden passen in die Zeit Markgraf/Herzog Liutpolds (IV.). Erleichtert wurde die Kontamination der Namen durch den Umstand, daß es auch in dieser Zeit einen Albero von Kuenring und Heinrich von Zöbing, um nur diese beiden zu nennen, gab, auch ein Hugo vom Aigen ist in der letzten Zeit des Herzogs Leopold IV. ebenso genannt wie Poppo von Winkel¹⁴⁹). Einmal wird Hugo als *de Predio* be-

140) BUB I nn. 24, 28, 39, 32, 36, 37, 38, 39, 43, 44, 56.

141) Vgl. Gustav Wilhelm *Zur ältesten Geschichte des Hauses Liechtenstein* in *Neues Jahrbuch „Adler“* III/3 (1951—54) 12—19. Hugo von Liechtenstein und Heinrich von Mistelbach sind auch Zeugen der Vergabe einer Mühle in Krems durch Herzog Leopold *in quantum sui iuris erat*, an Klosterneuburg, FRA II/4 n. 622 (1139—41); vgl. ferner *Dienst Babenberger-Studien* 94 m. Anm. 171.

142) Es handelt sich um ein abgekommenes Aigen in oder bei Weierburg (GB Hollabrunn); BUB I 51, 102, 97, 113, 115, 136, 167; vgl. aber auch unten Anm. 149.

143) BUB I nn. 17, 19, 23, 24, 29, 39.

144) Vgl. FRA II/69 nn. 299, 300, 435; in BUB IV/1 n. 801 (Hz. Heinrich für Admont, 1156?) ist Poppo als herzoglicher Ministeriale bezeichnet, vgl. ferner unten Anm. 149, über die Babenberger-Urkunde unten.

145) BUB I n. 22.

146) BUB I nn. 43, 44, 63, vgl. FRA II 3, 59.

147) BUB I n. 24.

148) BUB I n. 51.

149) FRA II/4 n. 636 (ca. 1140): Brun gibt durch Regenger von Staatz einen Acker zu Eggenburg an Klosterneuburg *per licentiam ducis Leupoldi*, Zeugen: *Hadmar de Chopharen Huc de Predio* ...; l. c. n. 647 (um 1150?): Ortlieb von Asparn gibt durch

zeichnet, d. h. zur Zeit der Gründung von Zwettl wurde *praedium* mit Eigen übersetzt. Wenn man nun Liutpold von Plain als Verschreibung für Liutold ansieht, so sind alle Zeugnennennungen um 1140 möglich bzw. nachzuweisen¹⁵⁰). Nachweise fehlen lediglich für den Grafen Hermann von Stein, für Otto von Stein und Gerung von Pfaffstätten.

Fassen wir nun zusammen: die als *Narratio* bezeichnete „Urkunde“ bietet tatsächlich in Erzählform zwei inhaltlich nicht miteinander verbundene Berichte. Das urkundliche Eingangsformular ist frühestens seit den 60er Jahren des 13. Jahrhunderts nachzuweisen, die Zeugen passen zum größten Teil zu 1139/41, zum Teil zu 1156. Demnach nehme ich an, daß unsere Urkunde ein Produkt des Scharfsinns des Autors des LF ist, der damit besser dem Interesse, den Ansprüchen seines Klosters dienen zu können meinte. Bis in jüngste Zeit hat ihm die historische Forschung geglaubt¹⁵¹), ob aber die Zeitgenossen? Es steht jedenfalls fest, daß Krumau nie in den Besitz des Klosters gekommen ist; es ist seit seiner ersten Nennung in den Quellen landesfürstlich. Berühmt als „Verbannungsort“ der Königin Margarete nach ihrer Scheidung von König Ottokar, scheint es schon im 12. Jahrhundert zur *dos* der Herzogin verwendet worden zu sein: in einer 1192—94 zu datierenden Traditionsnotiz des Gunold von Bruderndorf werden als Zeugen genannt *Gotfrit, Herwich milites ducisse domine Helene, Wichart, Heinrich nepotes domini Prunrici de Chrvmbinowe, Wernher cognatus eorum* . . .¹⁵²). Wenn sich auch allem Anschein nach die Bezeichnung *milites* auf die Erstgenannten in der Zeugenreihe bezieht, so ist eben wegen dieser Spitzenzeugen des herzoglichen Ministerialen auch eine Beziehung der nachfolgend Genannten zur Herzogin nicht auszuschließen.

Diesen Brunrich können wir in einer weiteren Klosterneuburger und in einer Raitenhaslacher Tradition nachweisen: 1171 kam im Gericht des Herzogs Heinrich ein Vergleich zwischen Klosterneuburg und Ortolf von Eisenberg in einem Besitzstreit um Gut in Zellerndorf zustande. Unter den Zeugen, die der feierlichen Schlußhandlung in Krems im Haus, das ehemals dem Pilgrim (offenbar von Grie) gehört hatte, beiwohnten, befanden sich auch Brunrich und seine drei Söhne Diet-

Poppo von Winkel eine Hufe zu Auerstal, Zeugen: *Hugo de Maigen, Wicman de Adalhartsperge, Wolfker de Winchil, Ortolf filius Popponis, Adalram vir Hugonis*.

¹⁵⁰) Ein Unsicherheitsfaktor bleibt der mitunter breite Spielraum in der Datierung von Traditionsnotizen. Es ist in unserem Zusammenhang nicht möglich, die vielfältigen Verflechtungen der hier Genannten untereinander und besonders in Hinsicht auf die Kuenringer-Genealogie des 12. Jhs aufzuzeigen, doch wird eine in Vorbereitung befindliche Studie über Grundherrschaft und Gesellschaft im 12. Jh. in Niederösterreich weiteres personengeschichtliches Material bieten.

¹⁵¹) Vgl. Karl Lechner *Besiedlungs- und Herrschaftsgeschichte in Das Waldviertel* hg. v. Eduard Stepan 7/2 (1937) 77; *BUB* IV/1 n. 728; *Rössl Frühgeschichte* (wie Anm. 111) 47, 64 Reg. 1, 72 f. Regg. 11, 12.

¹⁵²) *FRA* II/4 n. 549. Dieser Beleg fehlt im *HONB* III/2, K 366. Zu überprüfen wäre ein weiterer Bericht über schlechte Erfahrungen des Klosters Zwettl mit Fruchtgenußrechten der Herzogin Theodora in Rudmanns und Ratschenhof, zweifellos dem ursprünglichen Dotationsgut des Klosters zugehörig; *Rössl Frühgeschichte* 87 Reg. 39. Falls dieser Bericht auf Tatsachen beruht, könnte er ein Vorbild für die Krumau-Erzählung abgegeben haben. Vgl. aber auch Weltin *Landesherr und Landherren*, Karte nach 182 und 183 Anm. 123, 207, Anm. 252.

mar, Brunrich und Azzo von Krumau¹⁵³). *Azzo et filius eius Brunrich* sind Spitzenzeugen eines Verkaufes von Weingartengrund in Krems durch Brunrich von Krumau und seinen Sohn Dietmar mit dessen Familie an Raitenhaslach¹⁵⁴). Vielleicht ist hier *filius für frater* verlesen, oder man müßte annehmen, daß Azzo, der Sohn Brunrichs, seinerseits einen Sohn Brunrich hatte. Ein Brunrich von Krumau ist noch in einer weiteren Klosterneuburger Tradition Herzog Heinrichs genannt (1168—77)¹⁵⁵).

Was vor allem auffällt, ist die Tatsache, daß sich ein Azzo nach Krumau nennt. Azzo hieß, wie noch auszuführen sein wird, auch ein Sohn des Anshalm — und daher aller Wahrscheinlichkeit nach auch dessen Vater. Es scheint mir nun wahrscheinlich, daß dieser Name die Assoziation zu Anshalm erleichtert hat. Ferner muß es mit dem Bericht der *seniores*, auf die sich der Autor des LF beruft, etwas auf sich gehabt haben. Denn wir kennen heute tatsächlich eine Aufzeichnung aus dem 12. Jh. über die Vergabe von drei Erzbergen innerhalb des *praedium* Krumau an Zwettl durch den Herzog Heinrich von Bayern¹⁵⁶). Diese Aufzeichnung hat der Redaktor des LF offenbar nicht gekannt, ebensowenig wie andere Traditionsnotizen, die sich in Zwettler Handschriften nicht-historiographischen Inhalts erhalten haben¹⁵⁷). Unser Autor stützt sich allein auf urkundliches und historiographisches Material — und er gibt seine Quellen an, eine im Mittelalter seltene Vorgangsweise! Diese Vergabe ist in der neueren Literatur als Entschädigung für den Entzug des Gutes Krumau aufgefaßt worden; es könnte darin höchstens eine Teilrestitution erblickt werden, wenn die Zwettler Aufzeichnung im LF echt wäre. Ich meine, daß gerade die Tatsache, daß die Zwettler Mönche innerhalb des herzoglichen Gutes Krumau Erzberge ausbeuteten, zur Vermutung des Historiographen am Beginn des 14. Jh.s wesentlich beigetragen hat. In ganz Europa läßt sich beobachten, daß die Zisterzienser häufig am Anfang der mittelalterlichen Eisenerzeugung standen und daß ihre Produktion überwiegend nicht auf eigenem Grund und Boden stattfand, daß sie lediglich eine abgabenfreie Nutzungserlaubnis besaßen¹⁵⁸). Zu diesen auf gesamteuropäischem Material beruhenden Beobachtungen paßt der nunmehr gewonnene Zwettler Befund ausgezeichnet.

153) FRA II/4 n. 596.

154) *Die Traditionen von Raitenhaslach* ed. Karlheinz Dumrath *QuEö* 7 (1938) 2 f. n. 2 a: ... *quidam ministerialis homo nomine Brunrich de Crumbinowe et filius eius Ditmarus cum consensu uxoris ipsius Ditmari et filiorum suorum vineam quandam in Cremese census LX denariorum cum licentia et in presentia Haeinrici orientalis ducis acceptis libris argenti tribus tradiderunt ad monasterium sancte Marie Reitenbaselach astipulantibus ministerilibus viris quorum ista nomina: Azzo et filius eius Brunrich, Bilgrim de Zwettil, Albero de Chunringen, Otto de Lvbies Actum Wiene in presentia ducis apud ecclesiam sancti Petri apostoli in die sancto pentecosten.*

155) FRA II/4 n. 506: Herzog Heinrich tauscht vorteilhaft einen Hof mit zugehörigem Acker in Korneuburg, offenbar das Pfarrwidum, gegen drei andere Höfe dortselbst, Zeugen: *Albero de Chunringen Adelbertus de Phaphstetin Brunricus de Crumbenow* ...

156) BUB IV/1 n. 743; Rössl *Frühgeschichte* 74, Reg. 14, Zeugen: Pilgrim von Zwettl, Albero von Kuenring, Gerung v. Pfaffstätten, Konrad v. Döllersheim, Ortolf von Idolsberg, Heinrich v. Loiben, Arbo v. Merkersdorf und der Kämmerer Mangold.

157) Vgl. Rössl *Frühgeschichte* 66 Reg. 3, 67 Reg. 6, 77 Reg. 20, 79 Reg. 26, 80 ff. Regg. 27—31, 84 f. Regg. 35, 36.

158) Vgl. Rolf Sprandel *Das Eisengewerbe im Mittelalter* (Stuttgart 1968) bes. 50 ff.

Ein letztes, bevor wir uns endgültig Anshalm zuwenden: innerhalb des praedium Krumau lag der landesfürstliche Markt Alt-Pölla, die dortige Pfarrkirche wird 1135 unter den Pfarren genannt, deren Zehent dem Bischof von Passau zustand und den Markgraf Leopold III. bisher widerrechtlich selbst einbehalten hatte¹⁵⁹). Der Markt war eine große wirtschaftliche Konkurrenz für Zwettl — wenn das ganze praedium dem Stift rechtens zustand, dann natürlich auch Alt-Pölla. In der „Urkunde“ wird dieser Anspruch nicht ausgesprochen, wohl aber in den einleitenden Erläuterungen: Es ist hier vom *forum* Pölla mit seinen Filialkirchen die Rede und von abhängigen Dörfern. Ist es Absicht, daß die Inkorporation der Pfarrkirche nicht gefordert wurde, oder lediglich Versehen? Zwei weitere, in der Urkunde von 1135 genannte Pfarren kamen im 13. Jahrhundert tatsächlich an ein Kloster, an das Wiener Schottenstift: Eggendorf im Thale und Pulkau¹⁶⁰).

Direkte Beziehungen des Anshalm zu Krumau und zu Zwettl können aus den Quellen nicht mit Sicherheit gefolgert werden, sie haben mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit nicht bestanden. Was wissen wir sonst über diesen „vornehmen Ministerialen“, wie er in einer Göttweiger Aufzeichnung genannt wird¹⁶¹)? Um 1120/30 ist eine Klosterneuburger Nachricht zu datieren, nach der ein Anshalm von Brunn für das Seelenheil seines Sohnes Azzo eine Hufe zu Bierbaum gegeben habe. Zeugen für diese persönliche Verhältnisse betreffende Vergabung waren Ulrich von Falkenstein, Erlwin von Mistelbach, Rüdiger, Konrad (und andere)¹⁶²).

Die Herausgeber des HONB haben das Bierbaum nicht lokalisiert, doch möchte ich es auf Moosbierbaum beziehen, wo Klosterneuburg Besitz hatte¹⁶³). Zudem liegt in der Umgebung der Ort Atzenbrugg, dem Moosbierbaum heute eingemeindet ist, einer der wenigen Orte in Niederösterreich, die vom PN Atzo gebildet sind. Auf Azili lassen sich viel mehr Orte zurückführen. Seit den neunziger Jahren des 12. Jh.s ist der Ort schriftlich belegt; Leute, die sich danach nennen, besonders ein Ortolf, stehen zu den Kuenringern, besonders zu den Herren von Kaja in Beziehung¹⁶⁴).

bzw. die Regesten II, 359—262; am häufigsten wird französisches Material herangezogen, die Zwettler Erzberge sind in dieser Arbeit nicht erwähnt.

¹⁵⁹) *BUB* IV/ 1 n. 674, vgl. bes. Wolf *Erläuterungen* (wie Anm. 100) 238 ff. Über tatsächliche Zehentstreitigkeiten des Herzogs Heinrich bzw. seines Kaplans Heinrich, Pfarrer von Pölla, mit Zwettl vgl. *BUB* I n. 44; Rössl *Frühgeschichte* 83, Reg. 33; über babenbergische Präsenz im Kamptal besonders in Hinblick auf die Ursparren Gars und Pölla vgl. demnächst in *MÖSTA* 1981.

¹⁶⁰) Wolf *Erläuterungen* 369 ff., 379 ff.; Karl Lechner *Ein unbekanntes Urbar des Wiener Schottenklosters aus dem Jahre 1322 in MIOG* 68 (1960) 402—433, bes. 418 f., 421, vgl. auch *BUB* I nn. 31, 113, IV/1 n. 781.

¹⁶¹) *FRA* II 69 n. 53, vgl. dazu unten.

¹⁶²) *FRA* II/4 n. 220.

¹⁶³) Vgl. Vinzenz Oskar Ludwig *Das älteste Urbar des Stiftes Klosterneuburg* (von 1258 in *Jb. d. Stiftes Klosterneuburg* 5 (1913) 209; ferner Erwin Walter *Besitzgeschichte des Stiftes Klosterneuburg nördlich der Donau (1258—1512)* (phil. Diss. Wien 1951) II n. 214. 1258 sind 20 *beneficia*, 12 *areae*, 78 Gärten, Gelddienst, 3003 Metzen Gerste und Hafer, 600 Eier, 190 Käse, 50 Hühner, 20 Gänse, 20 Felle und 1 Holzlehen ausgewiesen, ein sehr umfangreicher Besitz also.

¹⁶⁴) Eine *domina* Gertrud von Atzenbrugg gab zwei Lehen und einen Hof *iuxta sorores*, *FRA* II/4, 418 (1192—1194); nach 1195 gibt Alheidis von Atzenbrugg mit ihrem Sohn

Es fällt auf, daß unter den Zeugen der Vergabung, die doch wohl anlässlich des Begräbnisses in Klosterneuburg erfolgt sein wird, kein Kuenringernamen zu finden ist. Bemerkenswert ist vor allem Erlwin, der einzige bekannte Träger dieses Namens in Niederösterreich¹⁶⁵). Dieser seltene Name ist seit dem 9. Jh. im Bereich des alten Herzogtums Schwaben anzutreffen, so wird etwa in einer Urkunde des Abtes Gozbert von St. Gallen vom 21. Mai 822 für einen Nathwich, der in der Mark Apflau Besitz hat, gleich nach dem Vogt (oder als Vogt?) ein *actor Erlwin* genannt¹⁶⁶).

In einer zum 19. 3. 1120 gefälschten Besitzbestätigung Papst Calixt's II. für das Schwarzwaldkloster St. Blasien wird u. a. angeführt: ... *ecclesiam Nallingin* (Nellingen LK Eßling) *ab Anshelmo nobili viro monasterio tuo cum suarum dimietate decimarum nuper donatam tibi confirmamus, ecclesiam etiam Sneisanc* (Schneisingen Kt. Aargau) *ab Erlewino comite cum medietate decimarum delegatam* ...¹⁶⁷). Da der Fälschungszweck in der Freiheit der Vogtwahl, vielleicht auch im Erweis des alten Besitzes der Kirche von Nellingen lag, ist der weitere Inhalt unverdächtig, vielleicht sogar die Chronologie der Schenkungen und damit der Wohltäter zutreffend. Der Besitz wird in einem echten Privileg Innozenz II. von 1140 erneut genannt, allerdings ohne die Namen der Schenker¹⁶⁸). Jedenfalls wissen wir aus einem Schiedsspruch zwischen St. Blasien und dem Pfarrer von Nellingen, daß die Kirchengründung durch einen Anshelm erfolgt ist, der seinen Lebensabend im Kloster verbracht hat. St. Blasien bzw. Schwaben, besonders der Süden des Herzogtums, verdient auch deswegen unser Interesse, da ja Göttweig, das erste Kloster, dem „Kuenringer“ Zuwendungen machten, von St. Blasien aus reformiert worden

Ortolf einen frisch angelegten Weingarten in Weinzierl an Klosterneuburg; Zeugen: Hugo vom Aigen, Hartunc von Kaja ... *FRA* II/4 n. 442; 1196 wird eine in Kaja ausgestellte Urkunde Herzog Friedrichs für Osterhofen u. a. bezeugt von ... *Albertus de Chambe, Rapoto de Stein, Hadmarus de Churringen, Wichardus dapifer de Seuelde, Wichardus de Zebingen, Isenricus de Annedorf, Hugo de Parawe, Ortolfus de Azenbrucke, Otto et fratres eius Adeloldus Hartungus de Cheowe, Otto de Puchberch, Chalhohus de Miessowe* ... *BUB* I n. 94. Vgl. dazu die Eintragung im Klosterneuburger Nekrolog: *Ortolfus l., Alheit de Atzenpruk, dedit vineam et curtim* (*MG Necr.* V 71, zum 20. November).

¹⁶⁵) Zu Erlwin vgl. *Mitscha-Märheim Mistelbach* (wie Anm. 65) 13 f.; zu Rüdiger vgl. den *Rodiger filius Azonis de Purchusan*, der neben vielen anderen (darunter auch ein *Hadamar de Otindorf/Uttendorf, Jedendorf* in Oberösterreich?) eine Schenkung des Edlen Wichard von Ernsting (n. ö. Ostermiething) an St. Peter in Salzburg bezeugt (1139 Mai 23, *SUB* I 373 = *Trad. St. Peter* n. 229). Ein Rüdiger nannte sich auch nach Sittendorf, ebenso seine Brüder Rupert und Rudolf, sowie ein Anshalm im ersten Drittel des 12. Jh.s die Belege unten 90.

¹⁶⁶) *Wirtembergisches Urkundenbuch* I (1849; künftig *Wirt. UB*) 97 n. LXXXIV; ferner bezeugt 890 ein Erlwin eine Schenkung des Priesters Rather an das Bonifazkloster Fulda (*Wirt. UB* 195 n. CLXVIII).

¹⁶⁷) *Wirt. UB* I, 344 sqq. n. CCLXXIII; *Brackmann Germ. Pont.* II/1, 170 n. 7. Eine weitere Bestätigung erfolgte durch Innozenz II. am 21. Jänner 1137 (*Wirt. UB* I, 385 sq. n. CCCIV).

¹⁶⁸) *Wirt. UB* II 14; *Germ. Pont.* II/1 176 n. 20, vgl. auch Hugo Ott *Studien zur Geschichte des Klosters Sankt Blasien im hohen und späten Mittelalter* (Stuttgart 1963) 78 f.; dagegen Hermann Jakobs *Der Adel in der Klosterreform von St. Blasien* (Köln—Graz 1968) 15 ff.

ist: 1094 wandelte Bischof Ulrich von Passau das bischöfliche Kanonikatsstift mit Zustimmung des Papstes Urban II. in ein Benediktinerkloster sanblasianischer Observanz um und berief als ersten Abt den Prior von St. Blasien, Hartmann. Dessen Werdegang veranschaulicht die vielfachen persönlichen und politischen Verflechtungen, die zwischen dem Bischof von Passau bzw. seinem Metropolit, dem Erzbischof von Salzburg, dem Gegenkönig Rudolf von Rheinfelden und seinem Anhang bzw. König Heinrich V. und der monastischen Reform bestanden: Von Bischof Altmann, dem Stifter Göttweigs, zum ersten Propst der Neugründung St. Nikola bei Passau ernannt (um 1074?), wird er und sein Diözesan im Zuge der Ereignisse des Investiturstreites aus dem Bistum vertrieben, beide schließen sich Rudolf von Rheinfelden an, Hartmann als königlicher Hofkaplan, der vermutlich nach Rudolfs Tod (1080) in St. Blasien eingetreten ist¹⁶⁹). St. Blasien befand sich im Macht- und Einflußbereich der Zähringer und Welfen, beide Hauptstützen der gregorianischen Bewegung in Deutschland. Wie schon erwähnt, taucht in der Mitte des 11. Jhs in der Welfengenealogie der Name Azzo auf¹⁷⁰). Um ein Gegengewicht gegen den gregorianischen Süden des schwäbischen Herzogtums zu schaffen, wurde 1079 Friedrich, der die für seine Familie namengebende Burg auf dem Staufen errichtete, von Heinrich IV. mit seiner Tochter Agnes verheiratet und mit dem Herzogtum Schwaben belehnt. Diese Agnes, in zweiter Ehe mit dem Markgrafen Leopold III. verbunden, wurde in späterer Zeit, besonders in Klosterneuburg, zu einer Art österreichischer Landesmutter stilisiert¹⁷¹).

Die Namen Anselm, Erchenprecht, Poppo, Adalold finden sich im deutschen Südwesten häufig¹⁷²). Eine der Quellen scheint mir eine bemerkenswerte Parallele zu

¹⁶⁹) J a k o b s *Adel* 114 ff. Über die Vita Altmanni, eine der Hauptquellen für die uns hier interessierenden Ereignisse, vgl. Alphons L h o t s k y *Quellenkunde zur mittelalterlichen Geschichte Österreichs* MIOG Erg.-Bd. 16 (1963) 205 ff. bzw. Christine F l e c k *Die Vita Altmanni* (phil. Diss. Wien 1978).

¹⁷⁰) Vgl. Anm. 108. Zu Azzo († 1097) bzw. den Markgrafen v. Este vgl. Harry B r e s s l a u *Jahrbücher Konrads II.* 1, 421, 476 bzw. Ernst S t e i n d o r f *Jahrbücher Heinrichs III.* 2 (1881) 14, 307, 340 ff., dazu *D. H. III* 348, 320. Zur Welfengenealogie Franz T y r o l l e r *Genealogie* 205 ff. Taf. 14 B, ferner J a k o b s *Adel* 182 ff., 192 ff. Vgl. auch die Stammtafel in Max S p i n d l e r (Hg.) *Handbuch d. bayer. Geschichte* 1 (1967) nach 554. In den erhaltenen Nekrologfragmenten aus St. Blasien finden sich die Namen *Anselmus* (zum 22. 10.), *Nitardus* (zum 26. 10.), *Azo* (zum 30. 10.) und *Buobo* (zum 5. 11.); *Chuono* begegnet häufig (*MG Necrol.* 1, 325 sq.; *FRA II/55* 939 f., 870 ff.). Vgl. auch Joachim W o l l a s c h *Muri und St. Blasien. Perspektiven schwäbischen Mönchtums in der Reform* in *DA* 28 (1961) 420—446, bes. 427 ff.

¹⁷¹) Belege bei D i e n s t *Dominus vir* (wie Anm. 126).

¹⁷²) Zeugen einer Tradition des Adelbert von Bilrieth, der als Mönch in das Kloster Comburg eintrat: *Burchardus et fratres eius Ruggerus et Heinricus, comites de Rotenburc* (Rotenburg o. Tauber), *Engilhardus de Lubenhusen* (Lobenhausen LK Gerabronn), *Diemar de Burlougesuac* (Burleswagen, LK Crailsheim), *Anshalm de Ruchesheim* (Ruchsen, LK Mosbach), *Marholdus de Scefouue* (Ober- bzw. Unterscheffach), *Erchenbertus de Gissendorf* (Geisdorf LK Hall?), *Warhart, Gerbertus, Heinricus de Unnenhouen* (LK Hall), *Hemmo* (1085 Mai 14, *Wirt. UB I*, 395 n. 6); Der Erzpriester gibt *libera manu in liberis manus Anshalmi de Sinderingen* (Sindringen LK Öhringen) Lampoldshausen und Steinach für das Kloster Comburg *in presencia advocati Rutgeri et fratris eius Heinrici et Engilhardi comitis et fratris sui Rohonis* (*Wirt. UB I*, 397 n. 9); Erzbischof Ruthard v. Mainz bestätigt 1090 die Stiftung Comburg, Zeugen: *Anshelmus prepo-*

der Zwettler Quelle aufzuweisen: es handelt sich um die Gründung des Zisterzienserklosters Eberbach. Die Gründungsurkunde erwies sich als Fälschung auf den Namen des Erzbischofs Adalbert von Mainz¹⁷³⁾. Anlaß dafür war ein heftiger Besitzstreit um den Hof / Grangie Leeheim, der durch die Fälschung als Dotationsgut erwiesen werden sollte. Ein Anshalm soll vor seiner Pilgerfahrt nach Jerusalem diesen Besitz an den Erzbischof von Mainz gegeben haben, der damit Eberbach stiftete.

Die Vergabe von Gut in Niederösterreich anlässlich einer Kreuzfahrt, die nicht unangefochten blieb und in deren Endstadium ein Anshalm und ein Nizo eine Rolle gespielt haben, wird uns noch beschäftigen. Hier ist zunächst nur festzuhalten, daß Namen in der Verbindung, die wir in Niederösterreich kennen, im 11. Jahrhundert in Schwaben nachzuweisen sind. An der Wende zum 12. Jahrhundert sind (nieder)österreichische Beziehungen zu beiden (ehemals) feindlichen Parteien nachzuweisen: über Göttweig zu St. Blasien und den Reformkreisen, über Markgräfin Agnes zum schwäbischen Norden, zu Salern und Stauffern.

situs laici: Marcwart, Adelbrath, Walteri, Arn, Anshelm, Vdelrich, Ludwich comes ...; ferner: 785 Sept. 1 *Anshalm* schenkt Güter und einen Wald *in pago Pirih-teloni* an genannten Orten, Zeugen: A. selbst, sein Vater Rupert, Eborin, Nantker, Chuni- bert (Wirt. UB I, 28 n. XXVIII); D. O. II. (966 April 22) gen. Besitz *in pago Bibligouue in comitatu Anselmi*; D. K. II. 199 (1033 August 9, Limburg), Zeugen: ... *Adalbertus marchio ... Anshalm, Radeboto, Erchamprecht ...*; D. H. III 219 (1048 Juni 1, Straßburg) H. bestätigt Schenkung an Basel, u. d. *in pago Naglegowe* (Nagoldgau in Württemberg) *in comitatu Anselmi comitis*; Konrad von Merlenheim tritt als Mönch in Hirsau ein und schenkt genannte Güter, Zeugen: Bischof Bruno v. Speyer, Graf Eckbert von Speyer, *Erchenbert de Merlenheim* (LK Landau) *et Dietmarus filius eius ... Bertoldus, Wecil, Anselmus, Wortwinus* (1109 Odenheim, Wirt. UB I, 338 n. CCLXVII); am 29. August 1114 wird ein Tausch zwischen Bischof und Domkapitel von Speyer beurkundet, Zeugen: Erzbischof Brun v. Trier, Erzbischof Friedrich v. Köln ... *Heremannus marchio Ekbertus advocatus in vice Egenonis pueri advocati, Cono tribunus, Adeloldus, Anselmus, Gerungus* (Wirt. UB 340 n. CCLXIX); 1108 setzt Abt Burhard von St. Jakob zu Mainz für die Hufe in Lorch, die *Ezzo* dem Kloster geschenkt und die dessen Sohn *Anselm* in Erbpacht erhalten hatte, den Jahreszins fest *Hunc filius eius Anselmus iure hereditario a nobis susceptus, eo tenore ut ipse et posterius eius propinquiores omnibus annis in festo sancti Martini uncias VII custodit et V solidos fratribus persolvant*, Zeugen ... *laici: Anshelm, Waltheri, Bubo* (UB Mainz I n. 440); Erzbischof Adalbert von Mainz schlichtet einen Streit des Stiftes St. Viktor mit dem Kloster Döbischbodenberg über den Zehent in Sobernheim, Zeugen: ... *liberi: ... Cunradus de Bichenbach, Anshelmus de Gumeldingen* (Gimmeldingen, Rheinpfalz), *ministeriales; Walpodus, Erluwinus, Ernest et frater eius Obertus* (1130 Dezember 12; UB Mainz I n. 563); Anshelm kommt auch bei den Grafen von Tübingen vor: *Anshelm* und seine Söhne *Heinrich* und *Hugo* stiften Blaubeuren, besiedeln es mit Hirsauer Mönchen: der erste Abt heißt *Azelinus* (Gerold Meyer von Knonau *Jahrbücher Heinrichs IV* 4 (1903) 353, vgl. die Hinweise im Register von *DD. H. IV/3* 868, 893).

¹⁷³⁾ 1131, Fälschung aus dem Ende des 12. Jhs UB Mainz I n. 574, darin über die Stiftung des Hofes Leeheim: *Que quidem grangia tali modo primordiata fuit et iniciata: Anselmus quidam homo liber de Gumeldingen habuit allodium apud villam Leheim ad quindecim mansos. Hic aliquando profecturus Jerosolimam duos mansos ex eis contulit ecclesie sancti Albani apud Moguntiam, reliquos tredecim cum eorum appendiciis vendidit michi archiepiscopo predicto accipiens a me marcas octoginta. De hiis inquam tredecim mansis et allodio dotavi abbatiam de Eberbach antedictam.*

Die Namen, die mit der oben angeführten Gründung von Blaubeuren verbunden sind, begegnen wieder in einer Klosterneuburger Tradition vor 1226: gleich nach einem Gumpo von Wüurnitz¹⁷⁴⁾ bezeugt *Heinricus Hanselmi filius* eine umfangreiche Schenkung des Gumpo von Mödling an Klosterneuburg, zwei Höfe und 17 Joch Grund in Mödling und einen Hof in Velm (GB Schwechat) nebst drei *Joch concessione domini marchionis*. Das geschah während der Amtszeit des Propstes Otto¹⁷⁵⁾, doch dürfte es später zu Unklarheiten und Unstimmigkeiten gekommen sein; jedenfalls schenkte Gumpo *iam altera vice* in Gegenwart des Herrn Otto und des Markgrafen Leopold seinen gesamten Besitz an Klosterneuburg mit der Bestimmung, daß ihm selbst das Nutzungsrecht einer Wiese in Schwechat, von vier Joch in Mödling und von allem Besitz in Velm vorbehalten bleibe, der Rest sogleich an das Stift falle, alles andere nach seinem kinderlosen Tod. Zeugen dieser Bestätigung sind nach einem Hugo Hazo und Heinrich¹⁷⁶⁾. Dies ist — abgesehen von der Seelgerätestiftung des Anshalm — die einzige Nennung eines Azo im Klosterneuburger Material. Allem Anschein nach handelt es sich beide Male um denselben Azo und — was bisher nicht beachtet wurde — es ist ferner anzunehmen, daß Anshelm noch einen Sohn namens Heinrich hatte. Auf ihn werden wir noch zurückkommen.

Abgesehen von anderen später zu erörternden Gründen spricht auch die Nennung des Sohnes Azzo für die Personengleichheit des Anshalm von Hetzmannswiesen und von Brunn (im Felde, GB Krems). Aufgrund der in der Namengebung geübten Praxis ist anzunehmen, daß der Vater des Anshalm Azzo von Hetzmannswiesen war, daß hier also keine Zwischengeneration einzuschieben ist. Eine andere Frage ist die nach Nizo, Hadmar und Albero. Daß Anshalm und Nizo Brüder gewesen seien, ist *expressis verbis* nur der Zeugenreihe des Melker Ernestinums zu entnehmen, einer Fälschung vermutlich erst aus der Mitte des 13. Jahrhunderts, zu einer Zeit also, als die Zwettler Überlieferung von den Anfängen der Kuenringer längst ausgebildet war¹⁷⁷⁾. Es ist also eine Generationenfolge Azzo von Hetzmannswiesen — Anshalm von Hetzmannswiesen-Brunn — Brüder (?) Azo und Heinrich aus zeitgenössischen Quellen zu belegen, während für die von den Zwettler Mönchen tradierte nahe Verwandtschaft dieser Männer mit Nizo und Albero jeder Beweis fehlt.

174) Die Belege zu diesem ON sind im *HONB VII W 493*, wo als älteste Nennung 1143 angegeben wird, durcheinandergeraten. Die richtige Reihenfolge der Belege, der Schreibungen und Datierungen aus dem 12. Jh. müßte lauten: 1114—26 *Wurbez*, 1141—43 *Wurmez*, 1177—92 *Wrmz*, 1185—92 *Wrmze*, 1194/95 *Wurmze* (*FRA II/4* nn. 204, 640, 376, 388, 327).

175) *FRA II/4* n. 204, Zeugen: *Gumpo de Wurbez, Heinricus Hanselmi filius, Gotefridus filius Popponis, Lupoldus filius Hernesti iudei, Ramundus filius Odalrici, Adelhardus sororius Oddonis prepositi*.

176) *FRA II/4* n. 474, Zeugen: *Huc, Hazo, Heinrich, Chunrat, Ramunt, Piligrim, Odalrich*. Es ist schwierig zu entscheiden, ob mit dem *dominus* Otto der Propst von Klosterneuburg oder der gleichnamige Burggraf von Mödling gemeint ist. Entgegen meiner früheren Ansicht glaube ich nun, daß der Propst Otto neben dem Markgrafen auftrat, der vielleicht Eigeninteressen verfolgte. Es läßt sich nirgends sonst eine Abhängigkeit des Gumpo vom Mödlinger Burggrafen feststellen (*Babenberger-Studien* 105 f. m. Anm. 208).

177) Eine Neuinterpretation des Ernestinums wird die oben Anm. 150 genannte Arbeit enthalten.

Allerdings paßt unser Befund ausgezeichnet zu der Feststellung, daß der reiche Anshalm dem Hiob ähnlich wurde und ohne Erben starb. Vom Tod des Azo haben wir bereits gehört. Über Heinrich sei eine derzeit nicht verifizierbare Hypothese zur Diskussion gestellt, zu der Leopold Grill den Anstoß geliefert hat: vielleicht ist er mit Heinrich von Zöbing zu identifizieren, vielleicht war er der Held einer Wundergeschichte des Bernhard von Clairvaux¹⁷⁸⁾. Was uns berechtigt, Zöbing mit der Familie Anshalms in Verbindung zu bringen, ist die Tatsache, daß die erste urkundliche Nennung von Zöbing mit Anshalm verbunden ist, der in dem Ort Grundherr war: in den zwanziger Jahren des 12. Jahrhunderts gab ein Anshalm *de primis ministerialium marchionis* sein „Herreneigen“ (*dominicale*) *Ebingin* zu seinem und seiner Eltern Seelenheil durch den *nobilis vir* Dietmar an Göttweig. Als Spitzenzeugen werden Haderich und sein gleichnamiger Sohn angeführt, einer der Stifter von Klein-Mariazell¹⁷⁹⁾. Karl Lechner nahm die Identifizierung dieses nach Fuchs „augenscheinlich am Kamp gelegenen“ Eigengutes mit Zöbing vor¹⁸⁰⁾. Es blieb allerdings nicht lange in Göttweiger Besitz, denn im Zuge eines Vergleichs gelangte es an Truta, die Witwe eines Nizo:¹⁸¹⁾ Ein *nobilis Wolfher* (von Kuffern?) hatte vor einer Pilgerfahrt nach Jerusalem sein Eigengut (*proprium*) zu Höbenbach sö. von Mautern und in dem benachbarten abgekommnen Ort Witzleinsdorf um 20 Mark unter genannten Auflagen, be-

178) Vgl. Leopold Grill *Ein Wunder des hl. Bernhard von Clairvaux und das Armenhospital der Abtei Heiligenkreuz im Wienerwald in Cistercienserkronik* 68 NF 55/56, H. Juli 1961, 1 ff. Die Geschichte in deutscher Übersetzung nach Grill:

Heinrich, ein bedeutender und mächtiger Mann im ganzen Hause und im Gefolge des Bayernherzogs, litt schon sehr lange Zeit hoffnungslos an einer ganz schrecklichen Krankheit. Er hatte nämlich das Empfinden von etwas Lebendigem und sich Bewegendem in seinem Leibe. So war er größtenteils geistesverwirrt, ließ sich nicht trösten oder beruhigen, und wußte auch nicht, was er befürchtete oder litt, außer daß er etwas Teufliches vermutete. In diesem Zustand wurde er von Bayern nach Clairvaux zum Manne Gottes gebracht und erlangte durch dessen Gebet vollkommene Heilung. Der Heilige schrieb ihm auch eine Lebensform vor, gab ihm Vorschriften, die er in Zukunft beachten sollte, und entließ ihn gesund nach Hause. Bis auf den heutigen Tag, wie wir dies aus sicherem Berichte wissen, hält er sich treu daran: Er gibt sich nicht nur mit seinen Einnahmen zufrieden, sondern widmet sich ernstlich Werken der Frömmigkeit, so daß seine charakterliche Änderung ein größeres Wunder als seine Heilung ist.

179) Weitere Zeugen: *Raffolt, Pilgrim, Gundaker et filius eius Geroldus, Lupoldus*. *FRA* II/69 n. 53 (zu 1100—1114, über die Datierung vgl. Anm. 183). Der Ausdruck *dominicale* ist relativ selten, Du Cange setzt ihn mit *proprium* gleich, in Göttweiger Material taucht er noch einmal als Bezeichnung eines Göttweiger Eigengutes in Palt auf, dessen Zehent mehrfach verlehnt war (*FRA* II/69 n. 167 [1122—25]) und ein anderes Mal als Synonym für *praedium* (der *vir nobilis* Pilgrim / von Grie? / gibt *praedium unum scilicet dominicale* an der Schmida um 1120 an Göttweig [*FRA* II/69 n. 105]), vgl. auch ebd. n. 245, 251 im Passauer Material nach Ausweis des Registers nur einmal als Bezeichnung für Schenkungen der Herzoge Hugbert und Tassilo (... *dominicales mansas mansas et dominicales* ...) *Tr. Passau* 3 (748—788).

180) Zur älteren Geschichte von Zöbing und seines Herrengeschlechtes. *850 Jahre Zöbing am Kamp* (Zöbing 1958) 1 ff.; mit erheblichen Modifizierungen seiner Ausführungen 1924 (wie Anm. 2) 168 ff. Vgl. auch *HONB* 7 (1975) Z 77.

181) *FRA* II/69 n. 55, von Fuchs 1096—1114 datiert, in den Göttweiger Traditionsbüchern dreimal eingetragen, zwei im Wesentlichen gleichlautende Texte ohne hinreichenden Grund in der Edition in zwei Spalten nebeneinander gesetzt.

sonders das Rückkaufsrecht betreffend, an Göttweig gegeben¹⁸²⁾, es aber ungeachtet dieses Kaufvertrages später noch einmal verkauft, an einen *dominus Nizo*, der diesen Besitz bis zu seinem Tod innegehabt hatte. Seine Witwe konnte allerdings den Besitz nicht behaupten und schritt im Rahmen eines Seelgerätes für ihren Mann zu einem Vergleich: sie überließ das Wolfker'sche Gut, *quod et vicinitas et utilitas commendat*, sogleich den Mönchen, erhielt dafür aber ein anderes, offenbar kleineres Eigengut am Kamp, *quod Anshalm dedit*, was ihre Söhne Adalbero und Dietmar bekräftigten¹⁸³⁾. Dieser Adalbero (?) sowie ein Bruder Heinrich nannten sich seit den dreißiger Jahren nach Zöbing¹⁸⁴⁾. Ob zwei oder drei Individuen im 12. Jh. sich Heinrich von Zöbing nannten, ist kaum zu entscheiden, wie denn auch die oben angeführte Vermutung über den Sohn Anshalms äußerst hypothetisch bleiben muß. Es könnte sein, daß Anshalm nicht seinen ganzen Besitz zu Zöbing an Göttweig gegeben hatte oder der Sohn sich mit dem Verlust nicht abfinden wollte, was der Wunderbericht nahelegt. Wenn Anshalm und Nizo wirklich Brüder waren, so wäre das wohl in der Aufzeichnung der Göttweiger Mönche nicht unerwähnt geblieben. Doch zurück von den Spekulationen zu Tatsachen:

Die Haderiche bezeugten die Anshalm'sche Zöbing-Transaktion vielleicht als Verwandte, sicher aber als Besitznachbarn. Denn ein Haderich war der Namengeber von Hadersdorf am Kamp, einer älteren Siedlung, die vorher einfach Werd genannt

182) Zeugen: *Haderich et filius eius Heinricus, Albuin, Pilgrim, Rudolf, Rumold et filius eius Tiemo, Erchinpreht, Dietmar*; Albuin hatte Besitz in der Nähe von Hetzmannsdorf (FRA II/69 n. 71); auch seine Frau Berta trat als Wohltäterin Göttweigs auf (vgl. FRA II/69 nn. 25, 126).

183) Weitere Zeugen: *Gundachar, Hecil, Marchwart, Reginger, Wolfper, Snello, Dietmar*. Fuchs identifiziert den hier genannten Nizo mit Nizo, einem „Sohn Azzos von Hetzmannswiesen, gestorben vor 1114“ und verweist dazu auf Friess *Herren von Kuenring* 14. Dort findet sich tatsächlich unter Verweis auf Reg. 11 der Satz „Sein Tod muß vor 1114 erfolgt sein“. Reg. 11, zu ca. 1125, bezieht sich auf den soeben erwähnten Vergleich der Nizo-Witwe Truta mit Göttweig, dazu wird auf die Karlin'sche Ausgabe der Göttweiger Traditionsbücher, S. 14 n. 44 verwiesen. Der auf einem offensichtlichen Flüchtigkeitsfehler, durch den eine Seitenzahl zu einer Jahreszahl wurde, beruhende Satz von Friess hatte die verhängnisvolle Wirkung, dem Herausgeber der Göttweiger Traditionsbücher, Fuchs, als Grundlage für die Bestimmung des Terminus ad quem von 63 Nummern seiner Edition zu dienen und dadurch in der landeskundlichen Literatur einige Verwirrung zu stiften, da die Fuchs'schen Datierungen bis heute in der Regel ungeprüft übernommen werden, vgl. dazu ausführlich Dienst *Babenberger-Studien* 21 ff.

184) *BUB* I n. 4 (vor 1136, Salzburger Betreff), Zeugen ... Regenger v. Ried, Heinrich von Guntramsdorf, *Adelber et frater eius Heinric de Cebingin* ...; FRA II/69 n. 295 (1156/57), Zeugen: Albero v. Kuenring Pilgrim von Zwettl ... Heinrich von Zöbing; FRA II/69 n. 358 (1161, Besitztausch zwischen Göttweig und Mgf. Otakar v. Steier), Zeugen: ... Adalbero v. Gobelsburg, Adalbero von Kuenring, Heinrich von Zöbing und seine Brüder Rapoto und Otto ...; FRA II/4 n. 276 (1143—67: Markgraf Otakar v. Steier f. Klosterneuburg), Zeugen: ... Heinrich v. Zöbing, Chadolt v. Harras ...; FRA II/4 n. 547 (1143/56—67, Seelgerät f. Chadold von Seefeld), unter den Zeugen: *Alber domini Heinrichi filius de Zebingen*. Die beiden letzten Belege nicht im *HONB*. Es ergibt sich daraus, daß Albero sich nie ausdrücklich nach Zöbing genannt hat, daß Heinrich dem Chadold sowie dem steirischen Markgrafen nahegestanden haben muß. Eine frühe Nennung (FRA II/4 n. 70, ca. 1120/30) als Zeuge einer Hörigenschenkung durch Starfrid (v. Pötzleinsdorf-Prewitz) könnte sich auf den ersten Heinrich beziehen: Regenger, Engelschalk, Heinrich v. Zöbing, Hadmar (v. Kuffern? von Kuenring?).

worden war ¹⁸⁵). In nächster Nachbarschaft befindet sich Brunn im Feld, nach dem sich Anshalm am häufigsten nannte. Am linken Kampufer gegenüber von Brunn liegt ein Sittendorf. 1140 bezeugt ein Dietmar von Sittendorf, offenbar der Sohn des Nizo und der Truta, die Überlassung des Zinses von einem Weingarten in Krems an dessen Besitzer, das Zisterzienserkloster Aldersbach in Bayern durch Herzog Leopold ¹⁸⁶). Nach Sittendorf (am Kamp?, bei Mödling?) nennt sich um 1120/30 auch ein Anshalm, der nach Hugo mit dem Munde eine Seelgerätstiftung des markgräflichen Ministerialen Poppo an Klosterneuburg bezeugt, ausgeführt durch Rupert und Rüdiger, die Brüder des Sterbenden, bestehend aus einem Weingarten in Pfaffstätten und Besitz in einem abgekommenen Ritzendorf bei Oberkreuzstetten im GB Mistelbach ¹⁸⁷). Klosterneuburger Weingartenbesitz in Pfaffstätten ist im Urbar von 1258 verzeichnet ¹⁸⁸); es gibt noch ein Pfaffstetten bei Ravelsbach, dort hatte Klosterneuburg lediglich zwei Lehen. Die Ortsnamengleichheit bzw. Beziehungen zwischen Leuten aus dem Wienerwald und dem Wiener Becken zum Manhartsberg und Kamptal sind mehrfach zu belegen. Das Nebeneinander von Nennungen nach Orten im Kamptal und am Ostabhang des Wienerwaldes kennzeichnet augenfällig die Zeugenreihe einer höchst aufschlußreichen Delegation des Burggrafen Erchenbert von Gars: er gab im Jahre 1114 für seinen Verwandten *Hosiricus* die *villa Weiland*, ein abgekommenes Wielensdorf im Rohrwald westlich von Rückersdorf, mit zehn zinspflichtigen Bauern an Klosterneuburg ¹⁸⁹). Spitzenzeuge dieser Rechtshandlung ist Anshalm von Brunn — die Tradition ist der älteste sicher datierte Beleg für diesen Mann. Zwar bereitet angesichts des handschriftlichen Befundes diese Datierung Schwierigkeiten, doch soll eine eingehende Interpretation dieser Tradition in einer eigenen Arbeit erfolgen ¹⁹⁰). Nach Angehörigen des Kamptal-Clans, wenn wir ihn so nennen wollen (Adalold von Tautendorf westl. von Gars, Ulrich von Gobelsburg und sein *miles*

¹⁸⁵) Lechner *Maria-Zell im Wienerwald* (wie Anm. 65) = *Ausgew. Schriften* 72 f., 78.

¹⁸⁶) *BUB* I n. 14, von Dietmar von Sittendorf und *Rhawin* von Winkel abgesehen, stammen die restlichen Zeugen aus Bayern.

¹⁸⁷) *FRA* II/4 n. 16 *de Sickendorf* ist von anderer Hand geschrieben, ebenso die Namen der weiteren Zeugen: *Tagino miles Ruperti et Rodolf de Birbomen, Pero, Gerunch*. Vereinzelt Anshalm-Nennungen im Wienerwald und in der Wiener Umgebung sind seit den Zwanzigerjahren des 12. Jh.s zu belegen, so um 1138 (?) von Sparbach (*FRA* II/4 n. 188), von Lachsendorf/Laxenburg 1133—35 (*BUB* II n. 469, A. gibt Preinsdorf an Heiligenkreuz); besonders zu erwähnen ist Grinzing: ca. 1120/30 ist *Anshelmus de Brunnen* Spitzenzeuge für Meginward und seinen Schwiegersohn Otto, die Gut und einen Weingarten zu Grinzing an Klosterneuburg geben (*FRA* II/4 n. 202, weitere Zeugen: Ulrich von Sievering und ein gleichnamiger *miles*, die beiden Brüder Ottos, Wieland und Uotilin sowie ihr Neffe Engelhard), später (1141—67, eher gegen Ende dieses Zeitraumes) nennt sich ein Anshalm nach Grinzing (l. c. nn. 265, 302, 323 — diese Reihenfolge entspricht der chronologischen Abfolge). Auf die Diskussion der sich daraus ergebenden Problematik muß hier verzichtet werden.

¹⁸⁸) Walter *Besitzgeschichte* (wie Anm. 163) n. 196.

¹⁸⁹) *FRA* II/4 n. 149. Auf Bitten ihres Bruders Rudolf (von Bierbaum, vgl. oben Anm. 187) geben Rupert und Rüdiger ferner Besitz in Buttendorf im Tullnerfeld an Klosterneuburg (*FRA* II/4 n. 27).

¹⁹⁰) Die Zeugen sind von anderer Hand, z. T. auf Rasur, aber doch gleichzeitig, eingetragen. Vgl. künftig *MÖSTA* 1981.

Dietmar), folgen dem Anshalm als Zeugen Wolfker von Schwechat, Wieland von Hengersdorf bei Mödling, Rupert, der Bruder Heimos, Rupert und Rüdiger von Sittendorf (im Wienerwald), Hugo von Leesdorf (GB Baden) und Erchanger, der Bruder Pabos (von Gottinesfeld, abgekommen, etwa an der Stelle des heutigen Unter St. Veit, Wien XIII).

Ohne Ortsbezeichnung ist im Göttweiger Material eine noch ältere Anshalm-Nennung überliefert, zusammen mit Nizo und anderen in unserem Zusammenhang wichtigen Leuten, in einer Angelegenheit, die vielleicht einen Schlüssel für das Verständnis des Aufstiegs und der Expansion der Kuenringer im Waldviertel darstellt: es handelt sich um die komplexe und vielfach schlecht aufzuhellende Geschichte von Leben und Wirken des Edlen Waldo (von Grie-Ranna), der von der Wachau an nord- bzw. westwärts ansehnlichen Besitz bis über die große Krems sein Eigen nannte und über genügend Bauern für ausgedehnte Rodungen verfügte. Umfangreiches Gebiet überließ er auch den Mönchen von Göttweig zur weiteren Urbarmachung und seelsorglichen Betreuung. Vor 1108 gab er ein Waldgebiet um Kottes am Oberlauf der Kleinen Krems (*Chotiwalt*) an Göttweig, allem Anschein nach auf einer größeren Versammlung (in Krems?), bei der auch Markgraf Leopold anwesend war, der damals strittiges Gebiet im Nordwald an Kottes zurückgab, das zur Dotation durch Bischof Altmann gehört hatte, von Markgraf Leopold II. aber einbehalten worden war¹⁹¹). Als Zeugen werden außer dem Grafen Werigand (von Plain) noch Dietmar und Gottschalk und *sui ministeriales plurimi* genannt. Diese Ministerialen sind in der Waldoschenkung, die aufgrund einer vorhergehenden Erbsübereinkunft die Zustimmung des Markgrafen erforderte, namentlich angeführt: *Nizo, Anshalm, Adololt et alius Adololt, Osrich*¹⁹²). Markgraf Leopold hat nach Waldos Tod (um 1120) all dessen Besitz eingezogen, vielleicht unter unsicheren Rechtstiteln, jedenfalls auch den Göttweiger Anteil, und versuchte mit der gewohnten Zielstrebigkeit, diesen Besitz möglichst ohne Einbußen in seinem Eigentum zu bewahren. Ein jahrzehntelanger Streit mit Göttweig und Waldos Tochter war die Folge. Verschiedene Stadien der Auseinandersetzung sind in einer Urkunde Herzog Heinrichs II. aus dem Jahre 1171 festgehalten, in der die Angelegenheit aus landesfürstlich-babenbergischer Sicht dargestellt wird¹⁹³). Wie die Zeugen der ersten Waldo-Schenkung zeigen, schei-

¹⁹¹) *FRA* II/69 n. 86; *BUB* IV/1 n. 594.

¹⁹²) *FRA* II/69 n. 87, *BUB* IV/1 n. 593. Die Herkunft des Waldo ist unklar; er stammte aus Bayern und stand in einem Nahverhältnis zu dem Bischof von Passau, vgl. Lechner 1924, 54 f., 132 ff. Steirische Verwandtschaft bzw. Identität mit Waldo, dem Gründer des Zisterzienserklosters Rein ist unbewiesen, aber nicht ganz auszuschließen; vgl. Hans Pirchegger in *Zeitschrift des historischen Vereins f. Steiermark* 38 (1947) 17 f. In der Umgebung eines Pilgrim, bei den Herren von Grie und Rotingen/Reding heimisch, findet sich auch ein Anshalm, so gibt um 1120 ein Pilgrim für die Erziehung seines Sohnes Konrad Besitz zu Horn an Göttweig, einmal durch den *nobilis* Otto (von Mühlbach ?), zum zweitenmal durch Werigand v. Plain, Zeugen: Volcholt (er kommt nur noch einmal in Göttweiger Traditionen und zwar für Pilgrim, vor; *FRA* II/69 n. 35) Erchinpreht, Anshalm, Snello, Otto (*FRA* II/69 n. 85); vor 1131 wird in Anwesenheit des Markgrafen Leopold ein Ausgleich zwischen Pilgrim und seiner Frau Gisela und Göttweig wegen eines Besitzes erzielt, den der Priester Gunther dem Kloster gegeben hatte, Zeugen: Otto von Mold, Nizo, Bertholdus, Anshalm, dieser Pilgrim, Zeizo, Eberger (*FRA* II/69 n. 328).

¹⁹³) *BUB* I n. 42. Nach allem, was wir über Schenkungsgewohnheiten wissen, klingt die

nen die uns interessierenden Ministerialen Besitzinteressen in dem genannten Gebiet gehabt zu haben; sie schienen dem Markgrafen potent genug, nach dem erwarteten Gewinn des Waldo-Besitzes den Landesausbau voranzutreiben. Jedenfalls betreuten sie landesfürstliche Stützpunkte, wie Gars, Krems, Neuburg, Mödling etc., nicht ohne diese Machtstellung für eigene Zwecke zu nützen, wie andererseits ein gewisses persönliches Machtpotential die Voraussetzung für die erfolgreiche Bekleidung einer Stellung als Burggraf darstellte. Eine zweite Möglichkeit hat der Markgraf offenbar auch ins Auge gefaßt und in Szene gesetzt: er übergab namhafte Anteile aus der Waldo-Erbmasse an seine Schwester Gerbirg, die verwitwete Herzogin von Böhmen, um sie so, ohne seinen Einfluß zu verlieren, dem Zugriff lokaler Machthaber zu entziehen. Diese Rechnung ging allerdings nicht ganz auf ¹⁹⁴).

Aus der Urkunde von 1171 wissen wir, daß Markgraf Leopold sich auf einer großen Versammlung in Gars etwa 1121/22 die Rechtmäßigkeit seiner Auffassung über das Waldo-Erbe durch Zeugenaussagen seiner und des Edlen Waldo *fideles* (der potentiellen Nutznießer ?) öffentlich bestätigen ließ. Angeführt wird die Reihe der illustren Zeugen von dem steirischen Markgrafen Otakar, den Grafen Werigand von Plain und Gebhard von Poigen; unter den folgenden *F r e i e n* befindet sich zwischen Hugo von Loitzdorf (? , GB Mank) und Wolfger von Inzersdorf (a. d. Traisen) *Anshalm de Prunne* ¹⁹⁵).

Es fällt auf, daß kein Garser Burggraf genannt ist. Burggraf war damals Erchenprecht. Nach Gars nannte sich aber auch ein Nizo ¹⁹⁶); er scheint in Krems die Burghut innegehabt zu haben. Mit dem gegenüberliegenden Göttweig lag er wohl in Streit wegen der Wolfker-Güter, die uns oben beschäftigt haben. Durch diese Unstimmigkeiten bewogen, bestimmte er als Begräbnisstätte Klosterneuburg. Seine Seelgerätstiftung ist überliefert: der Ministeriale des Markgrafen Leopold schenkte auf dem Sterbelager *per manum uxoris sui et filii sui Herbordi* an Klosterneuburg ein Gut und einen Weingarten in Kierling sowie drei Güter und einen Weingarten in Watzendorf im Tullnerfeld ¹⁹⁷). Dieser Ort ist heute Trasdorf eingemeindet; er liegt nordwestlich von Moosbierbaum/Atzenbrugg. Der ON könnte auf einen PN Watzo bzw. Watzicho zurückgehen ¹⁹⁸). Es drängen sich Assoziationen zu Azzo auf; jedenfalls wäre es denkbar, daß der ganze genannte Besitz ursprünglich eine Einheit gebildet hat. Im 12. Jahrhundert ist Watzendorf nur noch einmal, in einer Klosterneuburger Tradition aus den

Darstellung des Waldo nicht ungläubhaft, daß er in schwerer Krankheit seinen Besitz zur Verfügung gestellt habe, falls er nun ohne Erben stürbe. Der Vorbehalt, daß umfangreiche Schenkungen nur bei kinderlosem Tod beider Ehepartner getätigt werden, war eher Regel als Ausnahme.

¹⁹⁴) Die Nutznießer von Gerbirgs Wirken waren größtenteils die Mönche von Göttweig; vgl. *L e c h n e r* 1924, 55 f.

¹⁹⁵) *BUB* I n. 42; IV/1 nn. 628, 638.

¹⁹⁶) Unter den Zeugen einer Zensualenschenkung durch Isenrich an Klosterneuburg ist ein *Adalberus frater Nizonis de Chors* genannt; weiter Pilgrim, der Bruder Opolds, Garman, Adalhart, Wiso, Gundold, Otto, Ludwig (*FRA* II/4 n. 224; vgl. auch *L e c h n e r* 1924, 165).

¹⁹⁷) *FRA* II/4 n. 239, Zeugen: *Adalbero frater eius et filius suus Herbort, Adelolt, Uolo et Babo frater eius, Hademarus frater Adalberonis, Ercheberdus filius Beredoldi*.

¹⁹⁸) *HONB* VII W 103, ohne Ausweis eines Grundwortes.

dreißiger Jahren, genannt: Gertrud von Pottendorf, Frau eines Rudolf (von Kierling ?) und ihre Tochter Adelheid vergaben ein dortiges Gut¹⁹⁹). Der Nizo-Sohn Herbord nannte sich später nach Gars, er schenkte an Zwettl Gut zu Nizen/Neunzen im GB Allentsteig, vielleicht einer Gründung seines Vaters, und einen Weingarten in Leodagger im GB Retz²⁰⁰). Ferner ist auf ein Nitzing im Tullnerfeld zu verweisen, das auf den PN Nizo zurückgehen könnte und ein einziges Mal in der Mitte des 12. Jahrhunderts genannt ist, als Adelheid, die in Klosterneuburg als Chorfrau eintrat, mit Zustimmung ihres Vaters Heinrich und ihres Bruders Adelold zwei Allode in *Nuzcingen* gab²⁰¹). Um 1168 gab ein Herr Herbort von Kierling einen Hof in Garmanns (GB Mistelbach) an Klosterneuburg²⁰²). Ob das wohl ein Enkel des Nizo von Krems war?

Nach dem Tod des Nizo scheint der aus dem „Anshalmianum“ bekannte Poppo von Winkel mit der Verwaltung der markgräflichen Burg/Stadt Krems betraut gewesen zu sein. Mit seiner Zustimmung gab Winther von Krems 1131 (?) einen Weingarten an Göttweig. Der erste Zeuge, Otto de Steine (im Anshalmianum direkt nach Poppo genannt), dürfte in Stein eine ähnliche Funktion ausgeübt haben wie Poppo in Krems²⁰³).

Ob er mit dem Otto zu tun hat, dessen Bruder Nantwich in Göttweig eingetreten ist und der selbst durch einen Streit um Blinddorf (OG Pyhra), wo er anlässlich einer Kreuzfahrt Gut an Göttweig gegeben hatte, in Göttweiger Traditionen von ca. 1120/30 mehrfach aufscheint?²⁰⁴) Wie aus dem letzten Akt der Handlung, einer feierlichen Übereinkunft der Streitgegner auf einem Gerichtstag des Markgrafen Leopold in Krems hervorgeht, scheint *is, qui cognomento pius Otto dicebatur*, auf der Kreuzfahrt umgekommen zu sein. Interessant ist im Vergleich zu der ersten Verfügung, wo von einem Rückkaufsrecht um 30 Mark die Rede ist, die Anhebung dieser Summe auf 200 Mark im Schlußdokument. Es scheint sich hier nicht um eine reale Wertfestsetzung gehandelt zu haben, sondern um eine Schutzbestimmung für das Kloster.

Auch Hadmar, der Stifter von Zwettl, hatte Weingartenbesitz in/bei Krems, den er als Seelgerät für seine Frau an das Göttweiger Armenspital gab. Neben seinem Bruder Pilgrim, neben Engelschalk und Wolfker von Traun, wohl Ver-

¹⁹⁹) *FRA* II/4 n. 471, Zeugen: *Perthold, Anshalm, Megnhart, Heribort, Adlbero, Chvnrat, Rvdolf, Reginpreht, Irmfrit, Odalrich, Otto, Adalperht*.

²⁰⁰) *FRA* II/4 n. 168 (1136/40) Zeugen einer Weingartenschenkung zu Krems durch Alrun von Eggenburg und ihren Mann Eber: ... *Adebreht de Sueringen, Heribort de Gors* ...; ferner *BUB* I 43 (1171, Besitzbestätigung für Zwettl). In Neunzen hatte auch der Klostergründer Besitz, wie aus der Bestätigung Hadrians IV. hervorgeht und wo die große Grangie Neunzen entstand (*FRA* II/3 48 sqq).

²⁰¹) *HONB* V N 178. *FRA* II/4 n. 310, Zeugen: Hohold von Horn, zwei Adalberte, Rüdiger von Martinsdorf (diese frühe Nennung nicht in *HONB* IV M 117), Pertold v. Leopoldsdorf.

²⁰²) *FRA* II/4 n. 586.

²⁰³) *FRA* II/69 n. 238. Nach Wichmann von Rohrendorf besteht die Zeugenreihe ausschließlich aus Bewohnern/Bürgern von Krems: *Uzie, Niger, Adalbero, Liupreht, Rudmar, Rupreht, Ermpreht*.

²⁰⁴) *FRA* II/69 nn. 209, 230, 304; vgl. auch *BUB* IV/1 nn. 656, 667.

wandten der Frau, und anderen werden als Zeugen eine Reihe Kremser Bürger genannt ²⁰⁵).

Hadmar ist der erste Kuenringer, der mit seiner Frau in Göttweig begraben ist. Nizo, Anshalm und auch der erste Garser Burggraf Erchenbert sorgten für ihre letzte Ruhestätte in Klosterneuburg; später errichteten die Garser ein Erbbegräbnis in Zwettl. 1114, im Jahre der Grundsteinlegung der neuen Kirche von Klosterneuburg, vielleicht auch aus diesem Anlaß, erfolgten Schenkungen der Burggrafen von Gars und von Mödling an diese Kirche. Es scheint, daß dieser Neubau zum Kristallisationspunkt für alle wurde, denen die Steigerung von *honor* und *gloria* ein Anliegen war.

Wir haben keine direkte Nachricht über Anshalms Begräbnis in Klosterneuburg, doch ist er im dortigen Nekrolog zum 9. Dezember mit dem Vermerk eingetragen, daß er Stoitzendorf östlich von Eggenburg geschenkt habe ²⁰⁶). Eine Notiz über diese Schenkung, aus der nähere Umstände zu erfahren wären, findet sich im Traditionscodex nicht, doch ist der Ort in der Besitzbestätigung für Klosterneuburg durch Eugen III. vom 27. 12. 1146 in Viterbo genannt ²⁰⁷), das Urbar von 1258 weist dort 25 Lehen, 1 Hofstätte, 9 Äcker, 4 Weingärten, 12 Obstgärten, Gelddienste, 225 Metzen Weizen, 765 Metzen Hafer, 1000 Eier, 225 Käse, 100 Hühner, 25 Gänse, 25 Schweine und 25 Felle aus ²⁰⁸).

Anshalm muß vor September 1133 gestorben sein, vermutlich einige Zeit vorher, da zu diesem Zeitpunkt Truta, seine Witwe, wie noch auszuführen sein wird, bereits mit ihrem zweiten Mann, dem Edlen Chadold, die Pfarre (!) Nappersdorf (südlich des Mailberger Waldes) an Göttweig gab, vermutlich auf einem Taiding in Krems, in Anwesenheit des Bischofs Reginmar von Passau und des Markgrafen Leopold ²⁰⁹).

Jahre vorher hatte ein Isker auf Bitten Anshalms von Hetzmannswiesen dessen Besitz Nappersdorf (*predium Nortprehtisdorf vocitatum*) an Göttweig geschenkt. Von Frau und/oder Kindern ist dabei nicht die Rede. Zeugen sind Reginger (von Staatz-Ried), Hermann (von Hundsheim) und sein Bruder Reginhart (von Anzenberg), Irminhart, Pilgrim und Willo. Auf sie im einzelnen einzugehen, würde in unserem Zusammenhang zu weit führen, doch ist auffallend, daß sowohl Isker als auch Reginger aus bayerisch-oberösterreichischen Bereichen kommen. Isker und Wolfstrigil (von Traun) sind in einer langen Zeugenreihe einer Göttweiger Tradition (1121/22) direkt hinter Reginger und seinem gleichnamigen Sohn genannt ²¹⁰), Isker taucht auch in der Umgebung der Kufferner und von Namen

205) FRA II/69 n. 162, Zeugen: *Pilgrim frater eius, Engilschalch, Wolfker, Dietrich, filius eius Adalber, Heinrich, Ingram, Huc, Adalram, Marchuuart, Egin et cives Cremenses: Ermpreht, Otto, Gruzil, Otto, Wolfker, Rudiger.*

206) MG Necr. V, 74, zum 9. 12.: *Anshalmus 1., tradidit Stoyczend(or)f).*

207) Fischer *Merkwürdigere Schicksale* II 142 n. XI; Schönsteiner in *Jahrbuch d. Stiftes Klosterneuburg* VII/2, 26 n. VII.

208) Walter *Besitzgeschichte* (wie Anm. 163) n. 21.

209) FRA II/69 n. 244. Die kurze Notiz ist ohne Zeugen, fand aber allem Anschein nach gleichzeitig mit n. 243 statt, wo Chadold unter den Zeugen genannt ist. Bischof Reginmar dürfte hier seine Zustimmung gegeben haben, hat er doch sehr energisch seine Rechte in bezug auf Pfarren und ihre Einkünfte verteidigt und vergrößert.

210) FRA II/69 n. 188.

auf, die als kuenringisch gelten: Ekkirich von Kuffern gab Besitz in Zwölfaxing für die Erziehung seines gleichnamigen Sohnes in Göttweig, Zeugen waren sein Bruder Wolfher mit seinem Sohn Hadmar, Isker und ein anderer Hadmar (ist das der Kuenringer?), Walther (von Traun) und ein Oze (Otakar? Azzo?)²¹¹). Die Tatsache, einen anderen Hadmar so inmitten der Traun-Kufferner zu sehen, legt die Vermutung nahe, daß die Mutter des Klostergründers aus dieser Familie stammte. Angehörige der Traun-Kuffern-Traisener-Sippe zählten zum Personenkreis um Adalbert, den ältesten Sohn des Markgrafen Leopold, dessen Schwager (?) Chadold war.

Aus einer bereits angeführten Klosterneuburger Tradition um 1125/26 kennen wir eine Truta, die auf freigelassenem Raum von anderer Hand als *uxor Ansalmi de Hezemanniswisin* bezeichnet wurde und in der ich aufgrund der Zeugen eine Angehörige der Familie der Sieveringer vermute²¹²). Die Annahme ihrer zweiten Ehe könnte erklären, warum Nappersdorf zuerst in der Hand des Anshalm war und Chadold dort eine Pfarrkirche verschenken konnte. Der Allerwelts-Name Truta allein ist nicht beweiskräftig. Allerdings könnte das Auftreten von Anshalm und Chadold auch auf einen gemeinsamen Ahnen und Vorbesitzer zurückgehen, denn ebenso wie Erlwin und Anshalm sind für den Namen Chadold schwäbische Beziehungen nachzuweisen. So hießen etwa die Eltern des Erzbischofs Gebhard von Salzburg, des führenden Gregorianers und Gründers von Admont, Chadolt und Azala, und stammten aus Schwaben²¹³). Anshalm und Chadold sind steirisch-kärntnerische Beziehungen gemeinsam, auf die hier nicht eingegangen werden kann²¹⁴).

Die oben skizzierte Familienverbindung zwischen einem vornehmen Ministerialen, einem Edlen und deren Verschwägerung mit der Markgrafenfamilie zeigen, daß die Frage nach der Standesqualität für den Anfang des 12. Jh.s wenig erheblich ist, wie auch die Sprache der Quellen verrät²¹⁵).

211) *FRA* II/69 n. 170. Ohne dazu schlüssig Stellung nehmen zu können, möchte ich darauf hinweisen, daß im Jahr 1065 ein Edler Azzo eine Hörige an Innichen gegeben hat in Gegenwart des Bischofs Eberhard (von Freising) und des Vogtes Adalram, unter den Zeugen sind genannt: *de fidelibus advocati Chuono, Hisker*, *FRA* II/31 n. 80.

212) *Dienst Babenberger-Studien* 134 ff., mit Belegen.

213) Vita Gebhardi *MG SS XI* 35, dazu Ernst Klebel *Bayern und der fränkische Adel im 8. und 9. Jh.* in *VF* 1 (1952) 227 f. Das Ehepaar ist höchstwahrscheinlich mit der Eintragung im Reichenauer Verbrüderungsbuch *Kecila-Kadolt* zu identifizieren. *MG Lib. confr.* ed. Paulus Piper (Berlin 1884) 240 col. 240, 12–13, *MG Lib. mem. et Necr.* n. s. 1 (1979) 72^{X2}. Über den niederösterreichischen Chadold vgl. Herbert Mitschamärheim *Gedanken über den edlen Cadolt von Mailberg in 10. Jahresber. d. Mus.-päd. Realgymnasiums Mistelbach* (1973) 39–47. Die zahlreichen Chadolt-Nennungen im Reichenauer Verbrüderungsbuch gehören einer früheren Zeit an; vgl. aber die Eintragung *Tota — Nidart — Erchanger — UUolfart*, w. o. 113 ^{X4-5}, die mit unserem Nizo mit aller gebotenen Zurückhaltung in Verbindung gebracht werden kann.

214) Vgl. Mitschamärheim (wie Anm. 114) u. demnächst *Dienst* in *Mt.HVStm*.

215) Ein Beispiel: der Burggraf Heinrich II. von Regensburg delegiert (um 1100?) Maiersch in *manum Meginhardi cuiusdam nobilis viri, sui militis*, damit der es an Göttweig gebe, *FRA* II/69 n. 56; in der Zeugenreihe, für uns sehr interessant, wird zwischen Freien und Ministerialen unterschieden: *Egilolf, Haderich, Hartlip, Starchfrid, Tiemo, Reginger, omnes liberi; Nizo, Adalbero, Odalricus, Poppo, Adalpreh, Rudiger, Balduin, Gerunc, Meginhard*.

Wir sind am Ende unserer Darlegungen, die Leben und Nachleben von einigen Personen zum Gegenstand hatten, die man der Familie der Kuenringer zurechnete, als diese Familie durch die Gründung von Zwettl und ihren gewaltigen Aufbruch ins „finstere Waldviertel“ mit seinen beispiellosen Aufschließungsleistungen bereits einen festen Platz in der Historiographie, zunächst Zwettls, hatte, den sie noch heute bis hin zu den Schulbüchern behauptet.

Aus den vorliegenden Überlegungen zu Geschichte und Wirksamkeit von „Kuenringern“ zu einer Zeit, als noch kein Angehöriger der erst im babenbergischen Österreich „gegründeten“ Familie sich selbst so bezeichnete, konnten folgende Ergebnisse und Anregungen für weitere Forschungen gewonnen werden:

1. In den verschiedenen zwischen dem beginnenden 13. und der Mitte des 14. Jahrhunderts in Zwettl aufgezeichneten Fassungen der „Urgeschichte“ der Familie, die sämtlich mit geringen Abstrichen im sogenannten Stifterbuch („Bärenhaut“, LF, (3) der vorliegenden Arbeit) enthalten sind, spiegelt sich ein Kompromiß zwischen Elementen lokaler Tradition, des Selbstverständnisses des Konvents zur Abfassungszeit der einzelnen Texte sowie — was bisher wenig oder nicht beachtet wurde — gelehrter historischer Forschung und theologischer Reflexion. Daraus ist m. E. die Dreizahl der Brüder der zweiten (?) Kuenringergeneration und ihre spezifische Charakteristik im Hinblick auf spezifische „Gründungen“ (Mönchsgemeinschaft, biologische Familie) zu erklären.
2. Aufgrund dieses Verständnisses mancher Quellenaussagen ist die Frage nach der „Herkunft“ der Familie — die im Sinne der Rekonstruktion einer agnatischen Abstammungsreihe vor dem Beginn des 12. Jahrhunderts nicht zu lösen, deren Charakterisierung als „Familie“ durch die Zurückverfolgung einzelner Namenstraditionen in zeitlicher (Karolinger) und räumlicher (Trier) Hinsicht nicht zielführend ist — anders zu stellen. Zur Problematik der Zwettler Tradition von der Trierer Abkunft der Kuenringer und ihrer Einführung in die österreichische Geschichte (bzw. die Begründung der österreichischen Geschichte durch sie) mittels militärischen Knalleffektes kann die Einbeziehung der Landesgeschichte neue Gesichtspunkte liefern, besonders in Hinblick auf die Aktivitäten des Markgrafen der Ungarnmark, Leopold († 1043), der in Trier begraben ist.
3. Eine Gruppe um Azzo-Anshalm, die starke schwäbische Traditionen aufweist, und deren Namen bei den späteren Kuenringern keine Verwendung finden, ist von der (Nizo-) Hadmar-Adalbero-Gruppe zu unterscheiden. Neue Namen, später charakteristisch für die Kuenringer, stammen aus den Familien der Frauen. Eine kritische Interpretation einiger der Familien Anshalms und Nizos betreffender Quellenstellen ergab neue Gesichtspunkte in quellenkritischer, landeskundlicher und verfassungsgeschichtlicher Hinsicht. Die bisher tradierte Stiftung von Krumau durch Anshalm konnte als Fiktion des späten 13. Jahrhunderts erwiesen werden.
4. In den beiden ersten Jahrzehnten des 12. Jahrhunderts sind frühe Kuenringer an altbesiedelten Plätzen anzutreffen, entlang der Donau, des Kamp, der Schmida, öfter auch als Burggrafen, häufig in verlassenen (?) slawischen Siedlungen. Intensive Beziehungen zu den Klöstern des Landes, besonders Göttweig und vor allem — bisher kaum beachtet — Klosterneuburg, sind

festzustellen. In dieser Zeit großer sozialer Mobilität bestimmte im wesentlichen reale Macht das soziale Prestige. Anshalm und Nizo schalten und walten mit freieigenem Besitz, sie heiraten *nobiles*. Erst die vielfachen Familienbeziehungen, der Rückhalt an mächtigen Grafengeschlechtern, besonders von Poigen, Plain und Formbach und nicht zuletzt bei den Babenbergern, ermöglichten Siedlungstätigkeit und Klostergründung eines Klosters, das als Zisterzienserkloster immer auch dem Einfluß der Landesfürsten offenstand — und das dafür gesorgt hat, daß seine Stifterfamilie zu allen Zeiten einen Platz im Bewußtsein der Nachwelt fand und noch heute findet.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich](#)

Jahr/Year: 1981

Band/Volume: [46-47](#)

Autor(en)/Author(s): Dienst Heide

Artikel/Article: [Tradition und Realität - Quellenkritische Bemerkungen zu frühen "Kuenringern" 40-97](#)